

Studie über Bestimmungsfaktoren für Unternehmensansiedlungen und -gründungen in Sachsen-Anhalt

Endbericht
(3. überarbeitete Version)
März 2014



Ansprechpartner:

Luise Brenning
Seniorberaterin

T 030 30 20 20-239
M 0151 26446-239
F 030 30 20 20-199
Email: luise.brenning@r-m.com

Guido Zinke
Seniorberater

T 030 30 20 20-124
M 0151 580 15-124
F 030 30 20 20-199
Email: guido.zinke@r-m.com

Autorinnen & Autoren:

Luise Brenning
Kirsti Dautzenberg
Jacob Fittkau
Philipp Schultz
Patrick Tammer
Guido Zinke

Hinweis zur sprachlichen Gleichbehandlung: Im Interesse einer besseren Lesbarkeit werden die Geschlechter nicht durch ausdrücklich geschlechtsspezifische Personenbezeichnungen benannt. Die gewählte männliche Form schließt eine adäquate weibliche Form gleichberechtigt ein.

INHALT

1.	Einleitung	6
1.1	Ausgangslage	6
1.2	Gegenstand und Zielsetzung der Studie	7
1.3	Struktur des Berichts	8
1.4	Methodisches Vorgehen	9
2.	Wirtschaftstheoretische Einordnung	13
2.1	Überblick über den Forschungsstand	13
2.2	Relevante Standortfaktoren für Unternehmensansiedlungen	14
2.2.1	Definition Standortfaktoren	15
2.3	Relevante Standortfaktoren für Unternehmensgründungen	18
2.3.1	Strukturelle Ansätze	18
2.3.2	Gründungsmotivation	18
2.3.3	Evolutionäre Ansätze	19
2.4	Empirische Untersuchungen zur Relevanz von Standortfaktoren	20
2.5	Positionierung von Sachsen-Anhalt im regionalen Standortwettbewerb	23
2.5.1	Die Standortqualität Deutschlands im internationalen Vergleich	23
2.5.2	Die Standortqualität der neuen Bundesländer im Vergleich zu den MOEL	24
2.5.3	Die Standortqualität aller Bundesländer im Vergleich zu Sachsen-Anhalt	25
2.5.4	Die Standortqualität ausgewählter Bundesländer im Vergleich zu Sachsen-Anhalt	29
3.	Wirtschaftliche Rahmenbedingungen in Sachsen-Anhalt	38
3.1	Statistische Auswertung zentraler wirtschaftlicher Rahmenbedingungen in Sachsen-Anhalt	38
3.1.1	Unternehmensbestand	38
3.1.2	Gründungsentwicklung	39
3.1.3	Investitionstätigkeit	41
3.1.4	Bevölkerungsentwicklung	42
3.1.5	Entwicklung der Bildungsabschlüsse	43
3.1.6	Erwerbstätigkeit	44
3.2	Betriebliche Einschätzung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen	46
4.	Standortfaktoren für Unternehmensansiedlung und -gründung in Sachsen-Anhalt	49
4.1	Bewertung der Standortfaktoren im Sachsen-Anhalt – in der aktuellen Wahrnehmung der Unternehmen	49
4.1.1	Harte Standortfaktoren	49
4.1.2	Weiche Standortfaktoren	54
4.1.3	Agglomerationseffekte	56
4.2	Motive für die Ansiedlungs- bzw. Gründung von Unternehmen in Sachsen-Anhalt	57
4.2.1	Alternative Standorte	57
4.2.2	Angesiedelte Unternehmen	58
4.2.3	Gegründete Unternehmen	59
4.2.4	Nichtangesiedelte Unternehmen	61
4.3	Kontakt im Ansiedlungs- und Gründungsprozess	61
5.	Zusammenfassung der Ergebnisse	63
6.	Handlungsempfehlungen	65
7.	Quellenverzeichnis	72
8.	Anlagen	79

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1:	Vorgehensweise für die Studie	9
Abbildung 2:	Systematisierung von Standortfaktoren	15
Abbildung 3:	Harte und weiche Standortfaktoren	16
Abbildung 4:	Gewogene Durchschnittshebesätze Gewerbesteuer 2012 (in Prozent)	30
Abbildung 5:	Verfügbares Einkommen privater Haushalte je Einwohner 2011 (in Euro)	31
Abbildung 6:	Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer 2012 (in Euro)	32
Abbildung 7:	Anteil der Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011 (in Prozent)	33
Abbildung 8:	Produktivität je Arbeitnehmer 2011 (in Euro)	33
Abbildung 9:	Beliebtheit als mögliches Umzugsziel 2010 (in Prozent)	34
Abbildung 10:	Anzahl der Straftaten 2012 (pro 100.000 Einwohner)	35
Abbildung 11:	Betreuungsquote 0-3 Jährige 2013 (in Prozent)	35
Abbildung 12:	Betreuungsquote 3-6 Jährige 2013 (in Prozent)	36
Abbildung 14:	Erwerbstätigenquote in Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2008 bis 2011	45
Abbildung 15:	Bewertung der harten Standortfaktoren, angesiedelte Unternehmen	50
Abbildung 16:	Bewertung der harten Standortfaktoren, gegründete Unternehmen	51
Abbildung 17:	Bewertung der weichen Standortfaktoren, angesiedelte Unternehmen	55
Abbildung 18:	Bewertung der weichen Standortfaktoren, gegründete Unternehmen	55
Abbildung 19:	Mitentscheidende Gründe für die Ansiedlungsentscheidung in Sachsen-Anhalt	58
Abbildung 20:	Entscheidende Gründe für die Ansiedlungsentscheidung in Sachsen-Anhalt	59
Abbildung 21:	Mitentscheidende Gründe für die Gründungsentscheidung in Sachsen-Anhalt	60
Abbildung 22:	Entscheidende Gründe für die Gründungsentscheidung in Sachsen-Anhalt	60

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:	(Explorative) Interviews mit Vertretern von mit Ansiedlung und Gründung von Unternehmen in Sachsen-Anhalt befassten Einrichtungen	10
Tabelle 2:	Unternehmen der Fallstudien	11
Tabelle 3:	Relevanz von Standortfaktoren nach aggregierten Themenbereichen	21
Tabelle 4:	Relevanz einzelner Standortfaktoren für Industrie und Dienstleistungsbranche	21
Tabelle 5:	Veränderungen in der Anzahl der aktiven Unternehmen, dem Umsatz und den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, 2008 bis 2011	39
Tabelle 6:	Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen, 2008 bis 2012	40
Tabelle 7:	Existenzgründungen ¹⁾ und Existenzgründungsintensität ²⁾ in Sachsen-Anhalt, 2008 bis 2012 ³⁾	40
Tabelle 8:	Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen und neuen Anlagen in jeweiligen Preisen, 2008 bis 2010	41
Tabelle 9:	Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen und Geschlecht in Sachsen-Anhalt, 2008 bis 2011	42
Tabelle 10:	Wanderungssaldo für Sachsen-Anhalt nach Altersgruppen und Geschlecht, 2008 bis 2011	43
Tabelle 11:	Erwerbstätige mit Arbeitsort in Sachsen-Anhalt nach Kreisen und Jahren	45

ABKÜRZUNGEN

GTAI	Germany Trade & Invest
HWK	Handwerkskammer
IHK	Industrie- und Handelskammer
IMG	Investitions- und Marketinggesellschaft Sachsen-Anhalt
INSM	Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
MOEL	Mittel- und osteuropäische Länder
ZAB	Zukunftsagentur Brandenburg

1. EINLEITUNG

Im Rahmen des Auftrags zur Begleitung und Bewertung der EU-Strukturfonds Sachsen-Anhalt 2007 bis 2013 werden unter dem Ziel „Konvergenz durch Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ jährlich themenspezifische Evaluationen und Studien durchgeführt. Die Themen werden auf Seiten der Fachressorts als auch auf Seiten der Lenkungsgruppe vorgeschlagen und in den Sitzungen der Lenkungsgruppe Begleitung und Bewertung festgelegt.

Für das Jahr 2013 wurde seitens des Ministeriums der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt die Erarbeitung einer Studie über Bestimmungsfaktoren für Unternehmensansiedlungen und -gründungen in Sachsen-Anhalt vorgesehen, welche hiermit vorgelegt wird.

Im Fokus der Studie steht die Beantwortung der im Folgenden aufgeführten Fragestellungen:

- Welche Bestimmungsfaktoren sind für Unternehmensansiedlungen in Sachsen-Anhalt zu identifizieren?
- Inwieweit begünstigen oder aber hemmen diese ökonomischen, sozialen und regionalstrukturellen Faktoren die Ansiedlung von Unternehmen und die Entscheidung für Unternehmensgründungen in Sachsen-Anhalt?

Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Untersuchung dargestellt.

1.1 Ausgangslage

Der inter- und intranationale Standortwettbewerb um Kapital, qualifizierte Arbeitskräfte sowie Unternehmensansiedlungen ist in den letzten Jahren zunehmend stärker geworden. Die ostdeutschen Bundesländer stehen bei internationalen Investitionsentscheidungen oft in Konkurrenz zu den östlichen Nachbarstaaten, aber auch zu allen anderen nicht direkt angrenzenden mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL) sowie zu potenziellen Investitionsstandorten in Asien.

Bestimmend für die Investitionsentscheidungen sind harte und weiche Standortfaktoren. Mit Blick auf harte Standortfaktoren, wie wirtschaftsnahe Infrastruktur, Arbeitskräftepotenzial und Ressourcenverfügbarkeit zeichnete sich in den letzten Jahren ab, dass sie sich, im internationalen Vergleich in ihren Ausprägungen annähern. Demgegenüber gewinnen im Standortwettbewerb zunehmend weiche Standortfaktoren, wie Bildung und Lebensraum, für eine Standortwahl an Relevanz (Florida 2004, Fischer et al. 2007, Döring/Aigner-Waldner 2011, Institut der deutschen Wirtschaft/IW Consult 2012b). Der Begriff der Standortfaktoren ist allerdings relativ. Denn je nach Suchraum des Unternehmens für die Standortentscheidung (global, national, regional, lokal) werden verschiedene Faktoren relevant sein. Während multinationale Unternehmen für ihre Produktionskapazitäten tendenziell weltweit nach Niederlassungsmöglichkeiten suchen, legen kleine und mittlere Unternehmen mit vorrangig lokalem oder regionalem Absatzmarkt andere Kriterienkataloge für die Ansiedlungsentscheidung zu Grunde. Bei intranationalen Investitionsentscheidungen konkurriert Sachsen-Anhalt häufig mit ostdeutschen Bundesländern, bei regionalen Investitionsentscheidungen stehen hingegen die einzelnen Kreise, kreisfreien Städte und Kommunen untereinander im Wettbewerb (Grundig et al. 2008, Bathelt/Glückler 2012).

Unternehmensansiedlungen haben vor allem aufgrund ihrer Bedeutung für die regionale Beschäftigungssituation, der positiven Signalwirkung sowie des zufließenden Kapitals eine hohe Relevanz für die Regionalentwicklung (Berlemann/Tilgner 2006). Eine Region kann im Standortwettbewerb daher nur bestehen, wenn sie für Unternehmen attraktive Standortbedingungen bietet.

Die Anzahl von Unternehmen, die ihren Standort verlagern oder einen neuen Unternehmensstandort eröffnen wollen, ist jedoch begrenzt. Deshalb ist neben der Ansiedlung von Unternehmen insbesondere die Standortentscheidung für **Unternehmensgründungen** existenziell, um die wirtschaftliche Dynamik und Erneuerung der Unternehmenspopulation einer Region sicherzustellen. Unternehmensgründungen stellen aus mehreren Gründen einen der wichtigsten Bausteine für eine Regionalentwicklung dar.

- Erstens unterfüttern Gründungen den Wettbewerb als zentrale Antriebskraft wirtschaftlicher Entwicklungen.
- Zweitens erfolgt durch Neugründungen ein Technologie- und Wissenstransfer aufgrund der Umsetzung neuer Ideen, Produkte oder Strategien des Unternehmensgründers.
- Drittens passt sich die regionale Wirtschaft durch die Gründungstätigkeit an veränderte Rahmenbedingungen infolge der Globalisierung und des sektoralen Strukturwandels an.

Die Ansiedlungsentscheidung und die Standortwahl von Unternehmensgründern folgen häufig anderen Motiven als bereits existierender Unternehmen, die auf der Suche nach einem alternativen oder zusätzlichen Standort sind (Klepper/Sleeper 2005, Brixy et al. 2012, Bathelt/Glückler 2012). Die Bestimmungsfaktoren für Unternehmensansiedlungen und -gründungen sind daher differenziert nach den zwei Analysesträngen

1. externe Unternehmensansiedlungen und
2. Standortwahl für Unternehmensgründungen

zu betrachten.

Der erste Analysestrang zu externen Unternehmensansiedlungen ist bisher selten untersucht worden, da v. a. keine systematische Aufbereitung von Daten zu Unternehmensansiedlungen in Sachsen-Anhalt besteht. Neben dieser gering ausgeprägten quantitativen Datenverfügbarkeit besteht zudem eine Lücke in der Erfassung der Gründe und Zusammenhänge für die Standortwahl externer Unternehmen in Sachsen-Anhalt.

Für den zweiten Analysestrang der Unternehmensgründungen stehen Daten zur Verfügung, die z. B. über Gründungstätigkeit sowie Gewerbeanmeldungen und -abmeldungen Auskunft geben. Sachsen-Anhalt liegt im bundesweiten Vergleich hinsichtlich des Gründungsgeschehens auf einem hinteren Rang (Brixy et al. 2012). Die Gründe hierfür sind z. T. bekannt, wurden aber bisher nicht auf breiter Basis untersucht. Auch finden sich nur wenige systematisch angelegte Arbeiten, die Auskunft darüber geben, welche ökonomischen, sozialen und regional-strukturellen Gründe entscheidend sind, ein Unternehmen zu gründen und sich in Sachsen-Anhalt niederzulassen.

1.2 Gegenstand und Zielsetzung der Studie

Vor dem Hintergrund dieser Ausgangssituation lassen sich drei Ziele ableiten, die mit dieser Studie verfolgt werden.

1. Identifikation der für Ansiedlungen und Gründungen relevanten Faktoren

Basierend auf einer Literaturanalyse zu den Bestimmungsfaktoren für Unternehmensansiedlungen wird der Stand der Forschung herausgearbeitet und es werden die Faktoren diskutiert, die in bisherigen empirischen Untersuchungen die Ansiedlung von Unternehmen positiv beeinflussen. Hier wird auf die harten und weichen Faktoren eingegangen sowie auf deren Beitrag zur Ansiedlung. Weiterhin wird erarbeitet, welche ökonomischen, sozialen und regional-strukturellen Faktoren die Entscheidung zur Unternehmensgründung und Standortwahl beeinflussen.

2. Analyse der Bestimmungsfaktoren im regionalen Kontext Sachsen-Anhalts

Ein zweites Ziel der Studie ist es, die identifizierten Bestimmungsfaktoren im regionalen Kontext des Landes Sachsen-Anhalt zu analysieren. Hierbei wird ermittelt, welche Faktoren die Attraktivität für Unternehmen steigen (bzw. sinken) lassen, sich in Sachsen-Anhalt niederzulassen. Auch wird auf die Faktoren eingegangen, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, in Sachsen-Anhalt zu gründen. Darüber hinaus ist es vorgesehen, die bestehenden Wirkungszusammenhänge zwischen diesen Faktoren (synergetische, komplementäre, konfligierende Effekte) herauszuarbeiten.

3. Handlungsempfehlungen

Das dritte Ziel der Studie besteht darin, „Stellschrauben“ zu identifizieren, um die Bestimmungsfaktoren für externe Unternehmensansiedlungen und Unternehmensgründungen in Sachsen-Anhalt positiv zu beeinflussen. Es wird aufgezeigt, wie sich die

Bedingungen für die Unternehmensansiedlung und -gründung in Sachsen-Anhalt verbessern lassen.

1.3 Struktur des Berichts

Der Aufbau des Berichts orientiert sich an den im Verlauf der Studie eingesetzten Methoden und damit dem im Projektdesign gewählten Vorgehen.

In **Kapitel 2** werden grundlegende Erkenntnisse zum Untersuchungsgegenstand herausgearbeitet und es erfolgt eine wirtschaftspolitische Einordnung des Themas. Mit Hilfe einer Literatur- und Dokumentenanalyse werden die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu den bestimmenden Faktoren bei Unternehmensansiedlungen und -gründungen identifiziert. Dabei wird insbesondere auf das Land Sachsen-Anhalt und dessen regionalen Kontext, wie die Wettbewerbssituation gegenüber den Mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL) und den neuen Bundesländern, eingegangen. Im Anschluss wird für Sachsen-Anhalt die wirtschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahre - ebenfalls ein wichtiges Signal für Unternehmensansiedlungen - nachgezeichnet.

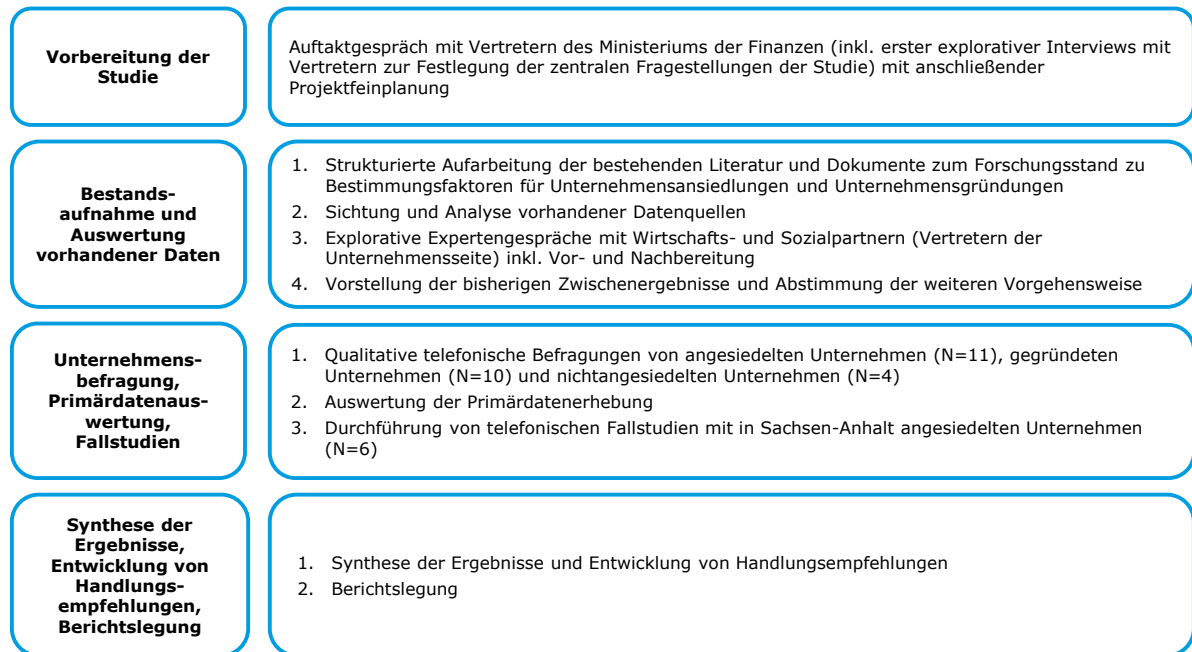
In **Kapitel 3** werden die Ergebnisse der in der Studie vorgenommenen Primärdatenerhebung zu Ansiedlungs- und Gründungsentscheidungen für Sachsen-Anhalt dargestellt. Diese Erkenntnisse basieren auf explorativen Interviews mit Vertretern von mit der Ansiedlung und Gründung von Unternehmen in Sachsen-Anhalt befassten Einrichtungen, auf einer Unternehmensbefragung sowie auf Unternehmensfallstudien in Sachsen-Anhalt. So wird die Bewertung der wichtigsten Standortfaktoren in Sachsen-Anhalt durch vor Ort operierende Unternehmen präsentiert und analysiert. Des Weiteren werden die Motive für die Ansiedlungs- bzw. Gründungsentscheidung der Unternehmen für ihren Standort in Sachsen-Anhalt nachvollzogen. Außerdem wird der Prozess der Entscheidungsfindung beleuchtet.

In **Kapitel 4** werden die Ergebnisse der Studie in einer Synthese im Sinne einer Daten-triangulation zusammengefasst und Schlussfolgerungen gezogen. Auf Basis der Studienergebnisse werden abschließend Handlungsempfehlungen formuliert. Diese beruhen auf Erkenntnissen aus der Auswertung der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur, den statistischen Auswertungen der wichtigsten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Sachsen-Anhalt, Interviews mit Vertretern von mit Ansiedlung und Gründung von Unternehmen in Sachsen-Anhalt befassten Einrichtungen sowie auf der Unternehmensbefragung und den Unternehmensfallstudien. Die Handlungsempfehlungen zielen darauf ab, die Rahmenbedingungen für Unternehmensansiedlungen und Unternehmensgründungen in Sachsen-Anhalt positiv zu beeinflussen und damit die Voraussetzung für vermehrte Ansiedlungen und Gründungen zu schaffen.

1.4 Methodisches Vorgehen

Vor dem Hintergrund der Datenverfügbarkeit und der Zielsetzungen der Studie wurde die folgende Vorgehensweise für die Erstellung der Studie gewählt.

Abbildung 1: Vorgehensweise für die Studie



Quelle: Eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

In **Phase I** fand ein **Auftaktgespräch** zwischen Vertretern des Ministeriums für Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt und den Projektverantwortlichen von Rambøll Management Consulting statt, um Details des Studienauftrags und das geplante Vorgehen abzustimmen. Auf dieser Basis wurde die Feinplanung des Projekts vorgenommen und die Studie vorbereitet.

In **Phase II** wurde **eine Bestandsaufnahme** und **eine Auswertung der vorhandenen Daten** durchgeführt und damit das Fundament für das weitere Vorgehen im Projekt gelegt.

In einem ersten Schritt wurden eine **Dokumentanalyse** und eine **Analyse der einschlägigen Literatur** vorgenommen. In der Literaturlauswertung wurden die wichtigsten Erklärungsansätze für Standortentscheidungen und die fortgeführte Diskussion in der Wissenschaft herausgearbeitet und übersichtlich dargelegt. Des Weiteren wurden die empirischen Ergebnisse von repräsentativen Unternehmensbefragungen der weltweit führenden Forschungsinstitute und Organisationen zur Relevanz und Priorisierung von Bestimmungsfaktoren aufgeführt. Analog zur Zielsetzung der Studie wurden in der Literaturlauswertung spezifisch die Bestimmungsfaktoren und die Entscheidungsprozesse jeweils für angesiedelte sowie für gegründete Unternehmen herausgearbeitet.

In einem zweiten Schritt wurde eine **statistische Analyse** der wichtigsten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für den Unternehmensstandort Sachsen-Anhalt und ihre Veränderung in den vergangenen Jahren durchgeführt. Dazu wurden verschiedene öffentlich zugängliche **Datenquellen** ausgewertet. Zu den untersuchten Indikatoren zählen beispielsweise die Entwicklung des Unternehmensbestands, der Gründungsaktivität sowie die Bevölkerungsentwicklung. Datenquellen waren neben dem IAB-Betriebspanel Unternehmensbefragungen durch Rambøll im Rahmen der Evaluationen der Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsförderung (2011 [mit n= 246 Unternehmen]) und der einzelbetrieblichen kapitalorientierten Förderung (2009 [n=271] und 2012 [n=278]) über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung

Sachsen-Anhalt in der Förderperiode 2007-2013.¹ Die Unternehmen, die in dieser Studie berücksichtigt werden, sind daher vor allem innovierende und tendenziell größere Unternehmen und Unternehmenseinheiten. Unternehmen, die keine Förderung über den EFRE Sachsen-Anhalt 2007-2013 in Anspruch nahmen, werden entsprechend nicht berücksichtigt.

Abschließend wurde die wirtschaftliche Situation der Unternehmen in Sachsen-Anhalt betrachtet, indem **betriebliche Einschätzungen** hinsichtlich der Entwicklung des Umsatzes, der Wettbewerbsfähigkeit, der FuE-Tätigkeit sowie der Beschäftigung ausgewertet wurden. Dazu wurden die Ergebnisse von Unternehmensbefragungen in Sachsen-Anhalt aufbereitet, die Rambøll Management Consulting in den vergangenen Jahren selbst durchgeführt hat.²

Parallel hierzu wurden **explorative Interviews** mit Vertretern von Institutionen geführt, die mit der Ansiedlung und Gründung von Unternehmen in Sachsen-Anhalt befasst sind.

Durch den fachlichen Input der regionalen Akteure konnte zum einen die konkrete Ausgestaltung des weiteren Vorgehens im Projekt konkretisiert werden. Zum anderen konnten die quantitativ und qualitativ erhobenen Befunde und weitere Zwischenergebnisse diskutiert und gespiegelt werden. Konkret wurden dabei die folgenden Themen diskutiert:

- Entwicklung der Unternehmensansiedlungen und Unternehmensgründungen in Sachsen-Anhalt,
- prioritäre Bestimmungsfaktoren bei Unternehmensansiedlungen und Unternehmensgründungen in Sachsen-Anhalt,
- begünstigende und hemmende Faktoren für Sachsen-Anhalt,
- begünstigende und hemmende Faktoren für andere ostdeutsche Bundesländer,
- mögliche Unterschiede zwischen Bestimmungsfaktoren für Ansiedlungen und Gründungen.

Im Rahmen der Studie wurden mit den folgenden Experten Interviews geführt:

Tabelle 1: (Explorative) Interviews mit Vertretern von mit Ansiedlung und Gründung von Unternehmen in Sachsen-Anhalt befassten Einrichtungen

Name	Organisation
Herr Herbstreit	IHK Magdeburg
Frau Klette	Handwerkskammer Magdeburg
Herr Nistriple	Handwerkskammer Halle (Saale)
Herr Senkbeil	IHK Halle-Dessau
Herr Tobaben	Wirtschaftsinitiative Mitteldeutschland
Herr Dr. Uhle	Investitions- und Marketinggesellschaft Sachsen-Anhalt

Quelle: Eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting GmbH.

In **Phase III** stand die Erhebung von Primärdaten durch Befragungen von Unternehmen sowie Unternehmensfallstudien im Mittelpunkt der Untersuchung. Das wesentliche Ziel der Primärdatenerhebung war eine aktuelle, stichprobenartige Beurteilung der Ausprägung der wichtigsten Bestimmungsfaktoren in Sachsen-Anhalt durch vor Ort niedergelassene Unternehmen sowie deren Relevanz bei der Standortentscheidung. Diese Gespräche mit Unternehmensvertretern erweitern die Daten- und Dokumentenanalyse um eine qualitative und landesspezifische Bewertung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie um einen Einblick in die Motive für die Niederlassung in Sachsen-Anhalt.

Um ein umfassendes Bild der unternehmerischen Ansiedlungsentscheidungen im regionalen Kontext von Sachsen-Anhalt zu generieren, wurden in der **Unternehmensbefragung** drei unter-

¹ Rambøll ist durch das Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt mit der Begleitung und Bewertung des Einsatzes der EU-Strukturfonds gemäß der Operationellen Programme EFRE und ESF der Förderperiode 2007-2013 des Landes Sachsen-Anhalt beauftragt. Projektzeitraum: 2009-2015.

² Dabei handelt es sich um zwei themenspezifischen Studien im Rahmen des Auftrags zur Begleitung und Bewertung der EU-Strukturfonds Sachsen-Anhalt 2007 bis 2013: „Themenspezifische Evaluation der Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsförderung“ sowie „Thematische Evaluation der einzelbetrieblichen kapitalorientierten Förderinstrumente: GRW gewerblich, KMU Darlehensfonds und Risikokapitalfonds IBG II im Rahmen des EFRE Sachsen-Anhalt 2007–2013“, beide aus dem Jahr 2011.

schiedliche Arten von Firmen befragt. Die etwa einstündigen telefonischen Interviews wurden mit Vertretern der Geschäftsführung der folgenden drei Unternehmenskategorien geführt:

- a) Unternehmen, die sich in den vergangenen Jahren für eine Ansiedlung in Sachsen-Anhalt entschieden haben (N=11),
- b) Unternehmen, die in den vergangenen Jahren in Sachsen-Anhalt gegründet wurden (N=10),
- c) Unternehmen, die sich aus verschiedenen Motiven gegen eine Ansiedlung in Sachsen-Anhalt entschieden haben, nachdem sie zuvor eine Ansiedlung erwogen hatten (N=4).

Die Auswahl der befragten Unternehmen wurde anhand folgender Kriterien getroffen. Die interviewten Unternehmen sind in verschiedenen Regionen niedergelassen, von unterschiedlicher Größe sowie aus verschiedenen Branchen.³ Es wurden nur solche Unternehmen befragt, deren Hauptsitze oder Niederlassungen in Sachsen-Anhalt angesiedelt oder gegründet wurden, bloße Filialen wurden somit nicht berücksichtigt. Darüber hinaus wurden ausschließlich höherschwellige Unternehmensgründungen untersucht, d. h. solche Gründungen, für die ein Hochschulabschluss und ein gewisses Startkapital notwendig sind. Bei den befragten Unternehmen überwiegt der Anteil der technologieorientierten Unternehmen (18 von 25 Unternehmen). Der große Teil der befragten Unternehmen wurde seit 2007 in Sachsen-Anhalt angesiedelt, gegründet oder ist seitdem an mit der Ansiedlung von Unternehmen betrauten Stellen in Sachsen-Anhalt herantreten (17 von 25 Unternehmen). Die Datengrundlage für die Unternehmenskontakte bilden Zulieferungen von für Unternehmensansiedlungen verantwortlichen Institutionen in Sachsen-Anhalt, eigene Datenbanken sowie eigene Recherchen.

Für die drei unterschiedlichen Arten von Unternehmen wurden individuelle Fragebögen entwickelt, um die besonderen Einschätzungen und Handlungsmotive der verschiedenen Unternehmenstypen zu berücksichtigen. Auf diese Weise konnten weitere, spezifische Erkenntnisse gewonnen werden. Zu diesen zählen beispielsweise der jeweilige Prozess der Kontaktaufnahme mit Institutionen des Landes Sachsen-Anhalt, mikrosoziale Gründe für die Standortentscheidung von Gründern sowie die entscheidenden Kriterien für eine Ansiedlung an einem alternativen Standort. Die insgesamt 23 Standortfaktoren, die die Unternehmen bewerten sollten, wurden auf Basis der Ergebnisse der Literatur- und Dokumentenanalyse selektiert.

Eine weitere Erkenntnisquelle stellen die sieben **Unternehmensfallstudien** dar. Im Mittelpunkt der Fallstudien standen die Bewertung der Standortfaktoren vor Ort in Sachsen-Anhalt, die Motive für die Ansiedlungs- bzw. Gründungsentscheidung sowie die Bewertung der Förder- und Ansiedlungspolitik. Im Unterschied zur Unternehmensbefragung stand eine vertiefte Untersuchung der innerbetrieblichen Kausalitäten und Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Prozessen im Laufe einer Ansiedlungsentscheidung oder einer Unternehmensgründung im Fokus. Bei der Auswahl der Unternehmensfallstudien wurde speziell darauf geachtet, eine ausgewogene Selektion von Unternehmen hinsichtlich der Aspekte geografische Verteilung, Branche sowie in Bezug auf die Differenzierung zwischen Gründung und Ansiedlung zu erreichen. Ein Schwerpunkt der Fallstudien lag auf Großunternehmen. Von den sechs Fallstudien wurden drei bei den Unternehmen vor Ort durchgeführt, weitere drei erfolgten telefonisch. Fallstudien wurden mit Vertretern der Geschäftsführung der folgenden Unternehmen durchgeführt:

Tabelle 2: Unternehmen der Fallstudien

Unternehmen	Standort	Landkreis (regionale Verortung)
AGCO GmbH	Hohenmölsen	Burgenlandkreis (Sachsen-Anhalt Süd)
Bayer Bitterfeld GmbH	Bitterfeld-Wolfen	Landkreis Anhalt-Bitterfeld (Sachsen-Anhalt Ost)
buw customer care GmbH	Halle	Kreisfreie Stadt Halle (Saale) (Sachsen-Anhalt Süd)

³ Die befragten Unternehmen sind niedergelassen in den Landkreisen Anhalt-Bitterfeld, Börde, Burgenlandkreis, Halle, Harz, Magdeburg und im Saalekreis. Die Größe der befragten Unternehmen bzw. der Unternehmensgruppe gemessen an der Mitarbeiteranzahl reicht von drei bis zu mehr als 2000 Mitarbeitern. Vier der Unternehmen sind Großunternehmen, die anderen 21 sind KMU oder Kleinunternehmen. Die befragten Unternehmen sind insbesondere dem verarbeitenden Gewerbe zuzuordnen (N=18), dazu kommen Unternehmen, die freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen (N=3) sowie sonstige Dienstleistungen (N=3) erbringen. Die Unternehmen aus dem verarbeitenden Gewerbe sind unter anderem in den Branchen Anlagenbau, Chemie, Feinmechanik und Solar aktiv.

Hanwha W CELLS GmbH	Bitterfeld-Wolfen	Landkreis Anhalt-Bitterfeld (Sachsen-Anhalt Ost)
IBM Services Center – Deutschland GmbH	Magdeburg	Kreisfreie Stadt Magdeburg (Sachsen-Anhalt Nord/West)
IFR Engineering GmbH	Magdeburg	Kreisfreie Stadt Magdeburg (Sachsen-Anhalt Nord/West)
SmartMembranes GmbH	Halle	Kreisfreie Stadt Halle (Saale) (Sachsen-Anhalt Süd)

Quelle: Eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting GmbH.

Durch die tiefgehende Primärdatenerhebung konnten umfangreiche, regionalspezifische Erkenntnisse zur Interpretation der statistischen und literaturbasierten Aussagen zu Bestimmungsfaktoren für Unternehmensansiedlungen und -gründungen in Sachsen-Anhalt gewonnen werden.

In der abschließenden **Phase IV** wurde eine Synthese der gesammelten Ergebnisse aus der Daten- und Dokumentenanalyse, den explorativen Interviews sowie den Unternehmensbefragungen und Fallstudien vorgenommen. Auf Basis dieser Erkenntnisse wurden Handlungsempfehlungen erarbeitet. Schließlich wurden die Studienergebnisse im vorliegenden Abschlussbericht dokumentiert.

2. WIRTSCHAFTSTHEORETISCHE EINORDNUNG

Ziel der Literatur- und Dokumentenanalyse ist es, den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschung und empirische Ergebnisse zu den Bestimmungsfaktoren für Unternehmensansiedlungen und -gründungen herauszuarbeiten. Das zentrale Erkenntnisinteresse liegt dabei auf den Beweggründen für die Standortwahl von Unternehmen. Die Aufbereitung des Forschungsstandes erfolgt systematisch und unterscheidet zwischen den Bestimmungsfaktoren für Unternehmensansiedlungen und der Standortentscheidung bei Unternehmensgründungen. Die getrennte Untersuchung wird vorgenommen, da die Standortwahl von Unternehmensgründern häufig anderen Motiven folgt als die der bereits bestehenden Unternehmen, die auf der Suche nach einem alternativen oder zusätzlichen Standort sind (Klepper/Sleeper 2005; Brixy et al. 2012; Bathelt/Glückler 2012). In der Literatur- und Dokumentenanalyse werden zunächst folgende allgemeine Aspekte untersucht:

- Wissenschaftliche Forschungsansätze zu Bestimmungsfaktoren für Unternehmensansiedlungen und Gründungen (Kap. 2.1)
- Relevante Standortfaktoren für Unternehmensansiedlungen (Kap. 2.2)
- Relevante Standortfaktoren für Unternehmensgründungen (Kap. 2.3)
- Empirische Bewertung von Standortfaktoren durch Unternehmen (Kap. 2.4)

In einem zweiten Teil werden regionalspezifische Aussagen getroffen (Kap. 2.5):

- Standortqualität von Deutschland – eine vergleichende Perspektive (Kap. 2.5.1)
- Standortqualität der neuen Bundesländer – eine vergleichende Perspektive (Kap. 2.5.2)
- Bestehende Standortfaktoren in Sachsen-Anhalt (Kap. 2.5.3)
- Vergleichende Perspektive zu Brandenburg, Niedersachsen, Sachsen und Thüringen (Kap. 2.5.4)

2.1 Überblick über den Forschungsstand

Die Frage nach dem optimalen Standort wirtschaftlicher Aktivitätssubjekte ist bereits seit langem Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Durch die fortschreitende Entwicklung der Forschung und kontinuierliche neue empirische Erkenntnisse hat sich eine Vielzahl von umfassenden sowie von partiellen Erklärungsansätzen herausgebildet, die unterschiedliche Aspekte der Standortwahl betonen. Die wissenschaftliche Forschung zu Bestimmungsfaktoren zur Unternehmensansiedlung und -gründung lässt sich heute in die drei Stränge bündeln: statische, dynamische und systemische Ansätze (Kulke 2002, S. 77).

Die klassischen wissenschaftlichen Erklärungsmuster zu Standortentscheidungen rücken die Standortfaktoren in das Zentrum der unternehmerischen Standortentscheidung. Diese sogenannten **statischen Ansätze**, die auch die frühen wissenschaftlichen Erklärungsansätze wie von Thünen (1842), Launhardt (1882) oder Weber (1909) umfassen, dominierten bis in die 1970er Jahre die wissenschaftliche Debatte und werden auch heute häufig für empirische Untersuchungen herangezogen. Die zentrale Annahme dieser traditionellen Ansätze ist es, dass Unternehmen aufgrund von Kosten- und Ertragsüberlegungen den optimalen Standort wählen (Kulke 2002, S. 77). Aus diesem Grund gelten speziell für die Industrie insbesondere die Verfügbarkeit von Produktionsfaktoren bzw. die Transportkosten zu den Märkten als entscheidende Kriterien für die Standortwahl – weitere, nachrangige Determinanten sind darüber hinaus die jeweilige Höhe der Arbeitskosten in einer Region sowie Agglomerationsvorteile.

Die **dynamischen Ansätze** erklären dabei Verlagerungen bestehender Betriebe und die Gründung von Unternehmen an neuen Standorten mit den sich wandelnden Anforderungen von Unternehmen an ihre Standorte im Laufe der Zeit (Kulke 2002, S. 93). Die veränderten Standortanforderungen führen die Vertreter der dynamischen Ansätze auf innovative Veränderungen bei Produkten, Produktionsprozessen oder Organisationsformen zurück (Kulke 2002, S. 93). So wird in der von Raymond Vernon entwickelten Produktlebenszyklushypothese angenommen, dass sich

zentrale Merkmale und damit auch die Modalitäten der Herstellung von industriell hergestellten Produkten im Zuge des Produktlebenszyklus wandeln (Vernon 1966). Mit fortschreitender Zeit verändern sich demnach die Anforderungen der Unternehmen an ihren Standort, weshalb es zu betrieblichen Umsiedlungen kommt (Vernon 1966).

Nicht zuletzt liefern **systemische Ansätze** Erklärungsversuche für die Standortentscheidung von Unternehmen. Die systemischen Ansätze fokussieren sich dabei zum einen auf unternehmensinterne Merkmale und zum anderen auf die Beziehungen von Unternehmen zu ihrem Umfeld. So gelten Unternehmensgröße, -art und -struktur als wichtige Determinanten für Entscheidungen zur geographischen Veränderung (Kulke 2002, S. 113ff.). Zu diesen Merkmalen gehören darüber hinaus auch die innere Gliederung bzw. die Funktionen einzelner Unternehmensbereiche, wie beispielsweise Hauptsitz, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen oder der Vertrieb. Die Beziehungen von Unternehmen zu ihrem Umfeld werden maßgeblich von Agglomerationswirkungen bestimmt, die Anreize für Ansiedlungen und Gründungen schaffen (Bathelt/Glückler 2012, S. 154). Das Konzept der Agglomerationswirkungen begründet die Vorteile einer Ballung von wirtschaftlicher Aktivität durch die Konzentrationswirkungen *economies of scale* (Skaleneffekte) und *localization economies* (Lokalisationsvorteile) sowie *urbanization economies* (Urbanisierungsvorteile).

Die drei aufgeführten Erklärungsmuster stehen dabei nicht in einem konfligierenden Verhältnis, sondern ergänzen sich vielmehr. Für die Standortentscheidung von Unternehmensansiedlungen und -gründungen ist demnach ein vielfältiges Spektrum von Bestimmungsfaktoren von Bedeutung. Konkrete Standortentscheidungen werden von Unternehmen spezifisch je nach den speziellen Anforderungen an ihren Standort und damit einhergehend unter einer individuellen Priorisierung von Bestimmungsfaktoren getroffen.

In der wissenschaftlichen Forschung koexistieren drei wesentliche Erklärungsstränge für die Standortwahl von Unternehmensansiedlungen und -gründungen, die jeweils die Relevanz unterschiedlicher Bestimmungsfaktoren betonen.

- Die **klassische** Standorttheorie erklärt unternehmerische Lokalisationsentscheidungen mit betriebswirtschaftlichen Kosten- und Gewinnüberlegungen. Obwohl diese traditionellen Ansätze in Teilbereichen kritisiert werden, stellen sie weiter einen zentralen Erklärungsansatz für Standortentscheidungen dar.
- Die **dynamischen** Ansätze stellen die zeitliche Dimension in den Mittelpunkt von Standortentscheidungen. Sie erklären Verlagerungen bestehender Betriebe und die Gründung von Unternehmen an neuen Standorten mit den sich wandelnden Anforderungen von Unternehmen an ihre Standorte im Laufe der Zeit.
- Die **systemischen** Ansätze wiederum heben unternehmensinterne Merkmale und die Beziehungen zum unternehmerischen Umfeld als wichtige Entscheidungsdeterminanten hervor. So seien die internen Strukturen und Funktionen sowie die Ausprägung von Vorteilen allgemeiner und branchenspezifischer Ballung von wirtschaftlicher Aktivität ausschlaggebend für Standortentscheidungen.

2.2 Relevante Standortfaktoren für Unternehmensansiedlungen

Bei der detaillierteren Betrachtung der im letzten Kapitel beschriebenen Ansätze wird deutlich, dass sich die gemeinsame Analyse von Unternehmensansiedlungen und -gründungen nicht weiter aufrechterhalten lässt. Vielmehr wird im weiteren Verlauf verdeutlicht, dass die Bestimmungsfaktoren bezüglich Ansiedlungen und Gründungen stark divergieren. Zunächst wird in diesem

Kapitel näher auf die relevanten Faktoren der Unternehmensansiedlung bzw. -umsiedlung bestehender Unternehmen eingegangen.

Angeichts der notwendigen Investitionen sind Standortentscheidungen für Unternehmen nicht ohne weiteres zu revidieren. Es ist daher davon auszugehen, dass die meisten Unternehmen eine Vielzahl von Kriterien in ihre Überlegungen miteinbeziehen und potentielle Standorte genau prüfen (Berlemann/Tilgner 2006). Im Fall von Ansiedlungsentscheidungen werden die Bedingungen des alten Standorts mit möglichen neuen Standorten gegenübergestellt (Bathelt/Glückler 2012, S. 343), es findet also ein direkter Vergleich der Standorte statt. Die Standortqualität beurteilen Unternehmen daher vergleichend auf Basis von Standortfaktoren.

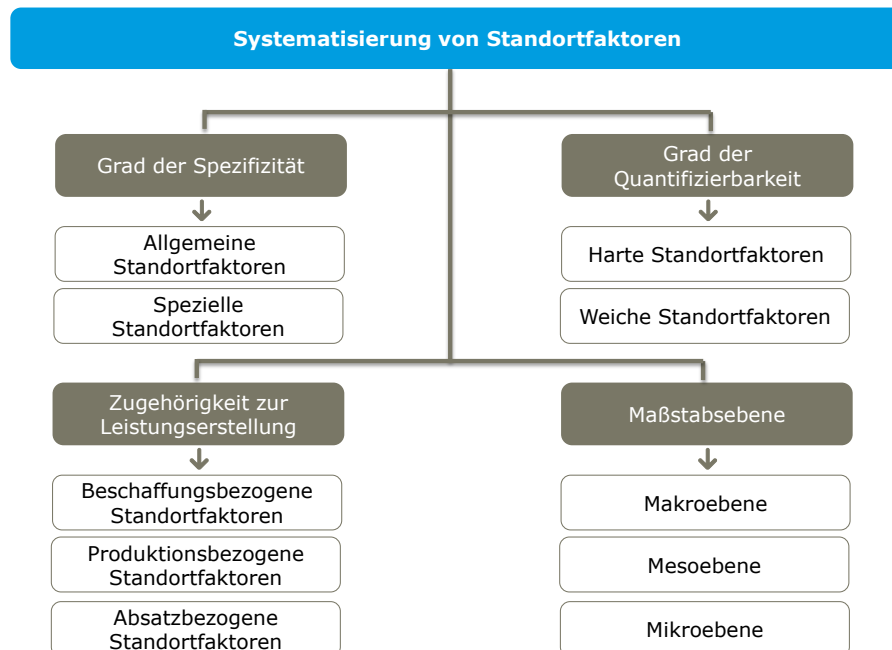
2.2.1 Definition Standortfaktoren

Standortfaktoren sind neben persönlichen Präferenzen und Erfahrungen aus früheren Standortentscheidungen zentrale Entscheidungskriterien für die unternehmerische Standortwahl. Aus diesem Grund finden sie in der Literatur und in der Wirtschaftsförderung besondere Beachtung. Standortfaktoren werden heute sehr allgemein definiert:

„Standortfaktoren sind die für die Standortwahl maßgeblichen Einflussgrößen, die sich aus den örtlich gegebenen Sachverhalten und Bedingungen ergeben.“ (TU Wien 2013, S. 48)

Angeichts der Mannigfaltigkeit der Entscheidungsdeterminanten, die für eine Standortwahl entscheidend sind, ist eine Systematisierung der Standortfaktoren kompliziert und strittig. Effektiv existiert in der Literatur bisher keine umfassende und konsensfähige Systematisierung von Standortfaktoren (Haas/Neumair 2008, S. 14). Abbildung 2 veranschaulicht die vier vorherrschenden Systematisierungsansätze.

Abbildung 2: Systematisierung von Standortfaktoren



Quelle: Gabler Wirtschaftslexikon, eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

In der Literatur ist mittlerweile eine Unterscheidung nach dem Grad der Quantifizierbarkeit in harte und weiche Standortfaktoren gebräuchlich geworden (Salmen 2001, S. 32).

- Standortfaktoren sind die für die Standortwahl maßgeblichen Einflussgrößen, die sich aus den örtlich gegebenen Sachverhalten und Bedingungen ergeben.

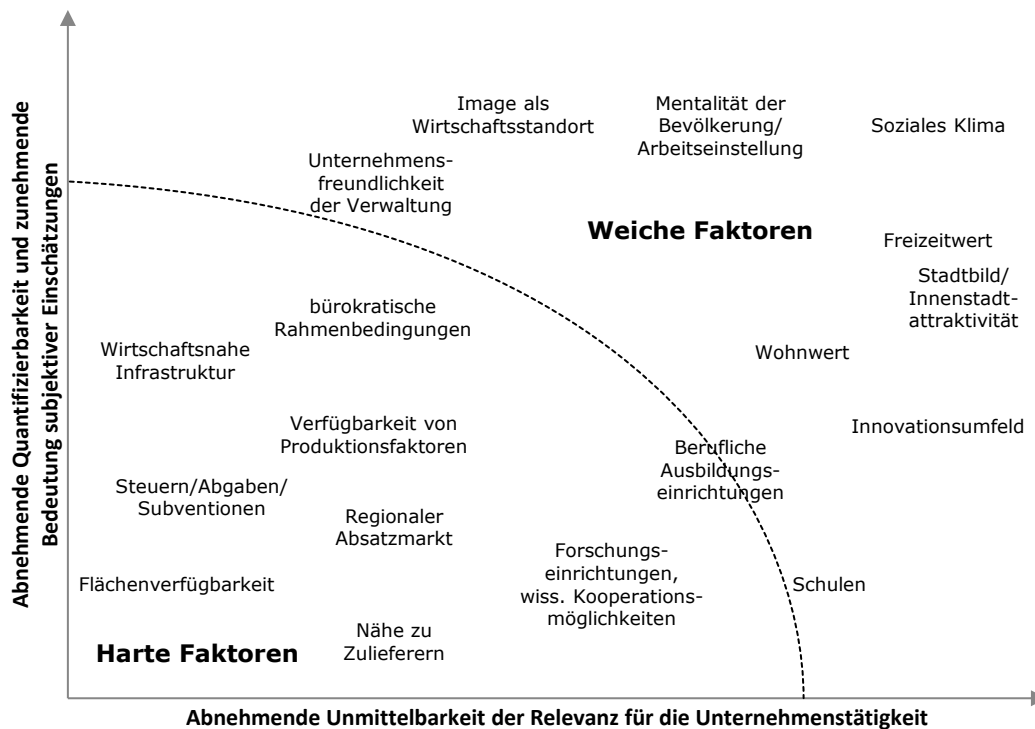
2.2.1.1 Harte und weiche Standortfaktoren

Die Differenzierung zwischen harten und weichen Standortfaktoren wurde vorgenommen, da die traditionelle Standorttheorie und die von ihr gesehene Standortfaktoren zunehmend an Bedeutung und Erklärungswert verloren – zudem konnten sie für neuere Entwicklungen wie im Fall von schnell wachsenden High-Tech-Unternehmen keine adäquate Begründung für das Standortverhalten liefern (Bathelt/Glückler 2012, S. 173). Die Definition der beiden Standortfaktorkategorien orientiert sich dabei an dem Grad der Quantifizierbarkeit:

- Als harte Standortfaktoren gelten diejenigen Standortfaktoren, die sich unmittelbar in Nutzen-Kosten-Analysen quantifizieren lassen und sich unmittelbar in Kosten niederschlagen, beispielsweise Flächen und Gebäude, Arbeitskräfte, Rohstoffe oder Infrastruktur (Gabler Wirtschaftslexikon 2013).
- Weiche Standortfaktoren sind als subjektive Einschätzungen der Bedingungen am Standort ebenfalls entscheidungsrelevant, entziehen sich jedoch grundsätzlich der betrieblichen Kostenrechnung (Diller 1991, S. 28). Zu ihnen gehören beispielsweise die Leistungsfähigkeit von Wirtschaftsverbänden, das Wohnumfeld, das Kultur-, Freizeit- und Bildungsangebot oder die Attraktivität einer Kommune und Region.

Abbildung 3 verdeutlicht die Einteilung in harte und weiche Standortfaktoren, die in der Nähe der gestrichelten Linie zunehmend fließend verläuft.

Abbildung 3: Harte und weiche Standortfaktoren



Quelle: Salmen 2001, S. 143, eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Das Konzept der weichen Standortfaktoren liefert so einen relevanten Erklärungsansatz für Unternehmensansiedlungen, der über reine quantifizierbare Faktoren hinausgeht. In Studien wird aufgeführt, dass subjektive Einschätzungen in Form der weichen Standortfaktoren gegenüber harten Faktoren zunehmend an Bedeutung gewinnen (Bathelt/Glückler 2012, S. 174). So sei es beispielsweise für Unternehmen in einer Region mit einer hohen Lebensqualität und einem breiten kulturellen Angebot leichter und damit kostengünstiger, im Wettbewerb mit anderen Unternehmen qualifiziertes Personal anzuwerben (Niebuhr/Stiller 2004, S. 233–257). Darüber hinaus wird angeführt, dass gerade in Industrieländern gute harte Standortfaktoren

allgegenwärtig seien und harte Standortfaktoren für im Standortwettbewerb stehende Regionen deshalb kein ausreichendes Profilierungspotenzial besäßen (Haas/Neumair 2008, S. 16). In Fällen, in denen die harten Standortfaktoren und die entsprechenden Nutzen-Kosten-Kalkulationen mehrerer Orte vergleichbar sind, nehmen daher die weichen Standortfaktoren eine entscheidende Rolle für die Wahl des Niederlassungsortes ein.

Eine Unterteilung der Bestimmungsfaktoren in harte und weiche Standortfaktoren ist nicht eindeutig möglich. Ein Problem der Zuordnung in harte und weiche Standortfaktoren besteht darin, dass ein Standortfaktor je nach Betrachtungsweise als hart oder weich eingeordnet werden kann. Darüber hinaus können Standortfaktoren räumlich und zeitlich miteinander gekoppelt sein – so kann der weiche Standortfaktor „Image der Stadt“ durch den harten Standortfaktor „ICE-Anschluss“ aufgewertet werden (Salmen 2001, S. 33).

Die häufigste Unterscheidung von Standortfaktoren erfolgt nach dem Grad ihrer Quantifizierbarkeit:

- Zu den **harten** Standortfaktoren zählen solche, die sich unmittelbar in Kosten-Nutzen-Analysen quantifizieren lassen.
- **Weiche** Standortfaktoren lassen sich hingegen, wie auch ihr Beitrag zum Unternehmenserfolg, nur indirekt quantifizieren.

2.2.1.2 Relevanz von Standortfaktoren für unterschiedliche Branchen

Je nach Branche haben die Unternehmen verschiedene Bedürfnisse und stellen so andersgeartete Ansprüche an ihren potentiellen Standort. Welche der Faktoren für die Ansiedlungsentscheidung eines einzelnen Unternehmens schließlich ausschlaggebend sind, ist im Einzelnen nur schwer zu ermitteln. Ein großes Speditionsunternehmen beispielsweise nimmt für die Standortwahl eine deutlich abweichende Gewichtung von Standortfaktoren vor als ein metallverarbeitender Großbetrieb oder ein High-Tech-Unternehmen.

Eine deutliche Diskrepanz in der Priorisierung von Standortfaktoren zeigt sich insbesondere zwischen Industrie- und Dienstleistungsunternehmen. Im Vergleich zu Industrieunternehmen sind für Dienstleistungsunternehmen – naturgemäß – die weichen Standortfaktoren von größerer Relevanz (DIFU 1997, S. 2–5).⁴ Dies gilt zum einen für eher kleine konsumorientierte Dienstleistungsbetriebe, wie Friseure und Restaurants, deren Standortentscheidung meist ohne eine umfassende Analyse von Alternativen für einen Standort in der Nähe des Wohnorts des Inhabers fällt (Kulke 2002, S. 147). Zum anderen sind die weichen Standortfaktoren auch für hochrangig international vernetzte Dienstleistungsunternehmen, wie Banken oder Versicherungsunternehmen, von besonderer Bedeutung (Kulke 2002, S. 147). So implizieren beispielsweise ein großer Bekanntheitsgrad, ein gutes Image oder ein günstiges regionales Wirtschaftsklima eine verbesserte Umsatzentwicklung, während weiche personenbezogene Standortfaktoren, wie der Freizeitwert oder die Wohnqualität, die Anwerbung von qualifizierten Mitarbeitern erleichtern (Kulke 2004, S. 147). Weitere wichtige Aspekte für die Standortwahl von Dienstleistern sind eine zentrale Lage, die Verkehrsanbindung, Fühlungs- und Nähevorteile sowie ein kreatives Umfeld (Bathelt/Glückler 2012, S. 61).

Der Begriff der Standortfaktoren ist dabei relativ, denn je nach Orientierung und geografischer Flexibilität des Unternehmens (global, national, regional, lokal) werden verschiedene Faktoren für die Standortentscheidung relevant sein. Diese Unterschiede entsprechen der Unterscheidung nach verschiedenen Maßstabsebenen, wie sie bereits in Abbildung 2 dargestellt wurde. Während multinationale Unternehmen für ihre Produktionskapazitäten tendenziell weltweit nach potenziellen Niederlassungsmöglichkeiten suchen, werden kleine und mittlere Unternehmen mit vorrangig lokalem oder regionalem Absatzmarkt andere Kriterienkataloge für die Ansiedlungsentscheidung aufweisen.

⁴ Für eine weitgehend vollständige Übersicht relevanter Standortwahldeterminanten im Dienstleistungssektor siehe Heineberg, 2001.

Standortfaktoren werden von Unternehmen je nach Branchenzugehörigkeit und Bedarf als sehr unterschiedlich relevant bewertet. Für Dienstleistungsunternehmen genießen die weichen Standortfaktoren beispielsweise eine höhere Bedeutung als in der Industrie.

2.3 Relevante Standortfaktoren für Unternehmensgründungen

Nach der Analyse der Faktoren, die für die Unternehmensansiedlung relevant sind, wird im Folgenden der zweite Analysestrang, die Unternehmensgründung, genauer untersucht. Es werden dabei zum einen strukturelle Ansätze und Gründungsmotivation und zum anderen evolutionäre Ansätze betrachtet.

2.3.1 Strukturelle Ansätze

Das Niveau der Gründungsaktivitäten variiert signifikant zwischen einzelnen deutschen Regionen (Brixy et al. 2011, S. 28ff.). Gründungen werden demzufolge an manchen Standorten in stärkerem Maße umgesetzt als an anderen Standorten. Die regionalen Unterschiede der Gründungsintensität können durch einen strukturellen Ansatz erklärt werden. Dieser Logik folgend können regionale Strukturunterschiede auf einige gründungsrelevante Variablen zurückgeführt werden. Dazu zählen die regionale Branchenstruktur, die Betriebsgrößenstruktur, die Qualifikation des Arbeitskräftepotentials, das Niveau und die Charakteristika der Innovationsaktivitäten sowie der Verdichtungsgrad in den Regionen (Fritsch 1992; Audretsch/Fritsch 1994; Fritsch/Falck 2002; Reynolds et al. 1994). Weitere statistische Auswertungen haben ergeben, dass die regionale Gründungsquote umso höher ist, je größer der Anteil an kleinen Unternehmen, je größer der Anteil von Managern und Personen mit Universitätsabschluss, je größer der Arbeitskräfteanteil in Industrien mit geringen Eintrittsbarrieren und je höher das Bevölkerungswachstum ist. Auch der Zugang zu und die Verfügbarkeit von öffentlichen Förderprogrammen, Finanzierung, Regulierung und Steuern, gesellschaftliche Werte und Normen (Kultur), außerschulische Gründungsausbildung sowie die schulische Gründungsausbildung gelten als fördernd für Gründungen. Auch das Gründungsklima wurde als sehr wichtig bezeichnet (Brixy et al. 2011, S. 28ff.).

2.3.2 Gründungsmotivation

Eine gute Ausprägtheit von Standortfaktoren begünstigt Unternehmensgründungen, jedoch bietet sie keine hinreichende Bedingung für Gründungen – es werden nicht automatisch mehr Unternehmen an Orten mit statistisch vorteilhaften Rahmenbedingungen gegründet, als an anderer Stelle.

Für die Gründer ist eine Vielzahl von Entscheidungsfaktoren für ihren eigentlichen Gründungsentschluss relevant. Meist basiert die Entscheidung auf einer subjektiven Abschätzung der Vor- und Nachteile der Selbstständigkeit im Vergleich zu abhängiger Beschäftigung oder zu Arbeitslosigkeit. Die Faktoren können unterschieden werden in *pull*- und *push*-Faktoren bzw. positive und negative Deplatzierungswirkungen (Stoner/Fry, 1982).

Zu den positiven Deplatzierungswirkungen gehören Anreize wie

- Finanzierungsmöglichkeiten,
- ein vorhandenes Marktpotential,
- erfolgreiche frühere Gründungen,
- spezifische Gründereigenschaften und
- persönliche Erfahrungen.

Auch Motive wie Selbstbestimmung, berufliche Entfaltung, das Durchsetzen eigener Ideen und das Streben nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit sind bedeutende Beweggründe für Gründer (Szyperski/Nathusius 1977). Ebenso unternehmerische Vorbilder im Familien- und Bekannten-

kreis sowie eine ausgeprägte unternehmerische Tradition in einer Region können Gründungsentscheidungen positiv beeinflussen.

Negative Deplatzierungswirkungen umfassen u. a.

- die Bedrohung oder Kündigung des Arbeitsplatzes,
- die Unzufriedenheit mit Arbeitsbedingungen oder
- konzeptionelle Divergenzen mit Vorgesetzten über zukünftige Entwicklungen.

Unternehmen, die „aus der Not heraus“ gegründet werden, d. h. um Arbeitslosigkeit zu vermeiden, unterscheiden sich in Art und Erfolg deutlich von Unternehmen, die aus einer stabilen Beschäftigung heraus vorgenommen werden.

Die positiven und negativen Deplatzierungswirkungen werden so wiederum beeinflusst von regionalen strukturellen Determinanten wie beispielsweise der Arbeitslosenquote.

2.3.3 Evolutionäre Ansätze

Die Standortwahl bei Unternehmensgründungen lässt sich evolutionär nachvollziehen. Im Gegensatz zu Ansiedlungen ist bei den meisten Unternehmensgründungen die Entscheidung für einen Standort typischerweise kein Gegenstand einer systematischen Alternativensuche und -auswahl (Corsten 2002). Zahlreiche empirische Studien zeigen, dass Unternehmen meist im bisherigen Lebensumfeld des Firmengründers gegründet werden (Grundlagen bei Hakansson 1979, Ergänzungen bei Taylor 1975, Taylor/Thrift 1983, Nuhn 1985). Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass sie über die unmittelbare Umgebung den besten Informationsstand besitzen und dort die intensivsten sozialen Beziehungen bestehen (Bausch 2002, S. 142).

Angesichts der angesammelten spezifischen Kenntnisse über die entscheidenden Standortbedingungen und persönlichen Kontakte zu Schlüsselpersonen in Verwaltung und Wirtschaft vor Ort sowie der Unkenntnis anderer Standorte und dem damit einhergehenden Risiko stellt sich Gründern oftmals keine eigentliche Standortentscheidung. Die Standortwahl von Unternehmensgründern ist daher wesentlich durch deren Lebenssituation und -umfeld vorbestimmt (Bausch 2002, S. 142). Dabei stellen die innerhalb des bisherigen Aktivitätsraums des Gründers vorherrschenden Standortbedingungen und Verflechtungsbeziehungen eine notwendige Voraussetzung für die Gründungsoption dar (Bathelt/Glückler 2012, S. 343). Alternative Standorte werden häufig bereits zu Beginn der Gründungsplanungsphase ausgeschlossen bzw. überhaupt nicht in Planungsüberlegungen einbezogen (Bausch 2002, S. 142). Die Standortwahl einer Neugründung ist deshalb meist von Anfang an vorgegeben (Bathelt/Glückler 2012, S. 355). Aus dieser Beobachtung wurden mehrere Hypothesen zur Standortwahl von Unternehmensgründungen abgeleitet, die über den Erklärungswert der eingangs des Kapitels eingeführten rein strukturellen Betrachtung hinausgeht. Diese werden im Folgenden näher beschrieben.

Die sogenannte **Saatbeet-Hypothese** erklärt das Phänomen, dass Neugründungen meist in geographischer Nähe zum früheren Arbeitsplatz des Unternehmensgründers erfolgen und enge Beziehungen zum früheren Arbeitsplatz des Unternehmensgründers aufweisen (Bathelt/Glückler 2012). So sind neu gegründete Unternehmen häufig in der Branche und in den Märkten tätig, in denen der Unternehmensgründer zuvor Erfahrung sammeln konnte.

Daneben nimmt die **Inkubator-Hypothese** an, dass städtische Ballungsgebiete ein besonders günstiges Umfeld für Betriebsneugründungen bieten (Davelaar/Nijkamp 1987). In Anlehnung an die Arbeiten von Vernon und die Forschung zu Agglomerationseffekten wird Städten eine besondere Rolle als Innovationsgeneratoren zugesprochen (Malecki 1979a, Norton 1979, Andersson/Johansson 1984, Pred 1977). Der wesentliche Grund für die „Brutkasten“-Funktion von Städten ist die meist starke Präsenz von Zentren der Wissensgenese und des Wissensaustauschs, wie Informationszentren, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen sowie wissenschaftlichen Institutionen, welche sich insbesondere auch positiv auf die Gründungsintensität von High-Tech-Unternehmen auswirkt (Davelaar/Nijkamp 1987). Angelehnt an die Inkubator-Hypothese werden in der Literatur Aus- und Neugründung von Unternehmen nach ihren spezifischen Ursprüngen in drei *spin-off*-Kategorien von gegliedert (Bathelt/Glückler

2012, S. 346). Erstens wurden **universitäre spin-off-Gründungen** identifiziert, die aus universitären und sonstigen Forschungseinrichtungen ausgegründet werden. Zweitens werden **originäre spin-offs** aus der Privatwirtschaft angeführt, die entweder mit Unterstützung oder ohne Einverständnis des Inkubators gegründet werden. Zuletzt werden **derivate spin-offs** als eigenständige Kategorie behandelt. Zu diesen zählen die Auslagerung von Unternehmenseinheiten in Tochterunternehmen oder der Verkauf von Unternehmenseinheiten, aus der selbstständige Unternehmen hervorgehen.

Die Standortentscheidung bei Unternehmensgründungen lässt sich durch mehrere Erklärungsmuster begründen:

- **Strukturelle Ansätze** weisen auf den Zusammenhang zwischen einer erhöhten Gründungsintensität und der regionalen Ausgeprägtheit gründungsrelevanter Faktoren hin. Zu den Determinanten der Gründungsintensität zählen beispielsweise die regionale Branchenstruktur, die Qualifikation des Arbeitskräftepotentials, der Zugang zu und Verfügbarkeit von Förderprogrammen und der Verdichtungsgrad in den Regionen.
- Die **Gründungsmotivation** ist für die Charakterisierung von Gründungen entscheidend. Gründungen sind sehr persönliche Abwägungsentscheidungen auf der Basis von *pull*- und *push*-Faktoren, welche regional unterschiedlich stark ausgeprägt sein können.
- **Evolutionäre Ansätze** erklären, weshalb Unternehmensgründungen in der Regel in der Nähe des bisherigen Lebensumfeldes des Firmengründers und damit unabhängig von strukturellen Determinanten stattfinden.

2.4 Empirische Untersuchungen zur Relevanz von Standortfaktoren

Angesichts der großen Wichtigkeit von Unternehmensansiedlungen und -gründungen für die wirtschaftliche Prosperität von Regionen wurden bereits zahlreiche empirische Studien zu den Bestimmungsfaktoren für Unternehmensansiedlungen durchgeführt. In diesem Kapitel werden die wichtigsten empirischen Erkenntnisse vorgestellt und so die Bedeutung der verschiedenen Standortfaktoren für die Standortentscheidungen von Unternehmen nachgezeichnet.

Das Institut der deutschen Wirtschaft hat in Zusammenarbeit mit IW Consult die Erkenntnisse von mehr als einem Dutzend der wichtigsten aktuellen Vergleichsstudien⁵ renommierter Forschungseinrichtungen, Institutionen und Unternehmen zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit und Standortqualität in einer Metastudie zusammengefasst. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen wurden in einer Erhebung über 2.200 deutsche Unternehmen aus den Bereichen Industrie und industriennahe Dienstleistungen zur Relevanz von insgesamt 71 Standortindikatoren befragt und diese in 15 Themenbereiche aggregiert (Institut der deutschen Wirtschaft 2012b).⁶ Damit stellt die Metastudie zugleich eine der belastbarsten als auch umfangreichsten Quellen zur Relevanz von Standortfaktoren dar.

⁵ Dabei handelt es sich um die Berichte Member States' Competiveness Performance and Policies 2011 sowie Competiveness Reports 2009; 2010; 2011 der EU-Kommission, um den Global Manufacturing Competiveness Index 2010 von Deloitte, das Internationale Standortranking der Bertelsmann-Stiftung, den The Global Competiveness Index 2011 des World Economic Forum, das World Competiveness Yearbook des Institute for Management and Development, den Economic Freedom of the World Index 2011 des Fraser Instituts, den 2012 Index of Economic Freedom der Heritage Foundation, das Doing Business Ranking 2012 der Weltbank, die Structural Indicators for Product and Labour Market Regulation der OECD, die Studie Standort Deutschland 2011 von Ernst & Young, die DIHK-Umfrage zu Auslandsinvestitionen der Industrie 2012, sowie die Studie FuE-Verlagerungen ins Ausland 2008 des Fraunhofer ISI.

⁶ Die Bewertung der Standortfaktoren erfolgte auf einer 6er-Skala von „absolut unverzichtbar“ bis „völlig irrelevant“. In der Tabelle sind die Durchschnittsbewertungen angegeben, die sich als gewichtete Mittelwerte der Bewertungen (0, 20, 40, 60, 80 oder 100 Punkte) ergeben.

Ein zentrales Ergebnis der Befragung ist die Bewertung der relevantesten Standortfaktoren für Industrie- und Dienstleistungsunternehmen. Die Faktoren Energie und Rohstoffe, Ordnungsrahmen, Bürokratie, Markt und Kunden, Arbeitsbeziehungen sowie Infrastruktur haben eine hohe Bedeutung für die Standortentscheidung von deutschen Unternehmen. Weitere relevante Themenbereiche und deren Bewertung werden in Tabelle 3 dargestellt.

Tabelle 3: Relevanz von Standortfaktoren nach aggregierten Themenbereichen

Themenbereich	Industrie	Dienstleistungen
Energie und Rohstoffe	90,3	77,7
Ordnungsrahmen	89,3	85,9
Bürokratie	79,5	73,4
Markt und Kunden	79,0	76,5
Arbeitsbeziehungen	78,1	68,9
Infrastruktur	77,6	74,5
Humankapital	76,4	69,3
Innovationsumfeld	74,4	61,7
Kosten	73,5	66,3
Wertschöpfungskette	71,3	57,6
Kapitalmarkt	69,3	66,8
Offenheit/Außenhandel	68,0	51,4
Staatliche Förderung	49,5	48,2
Regulierung	43,5	43,8
Luft/Bahn/Schifffahrt	39,4	43,3
Durchschnitt	70,6	64,4

Rangfolge nach Industrieunternehmen, Durchschnittsbewertungen, Angaben in Prozentpunkten

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft/IW Consult (2012b), eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Auffällig ist, dass die Industrieunternehmen die Standortfaktoren in ihrer Relevanz grundsätzlich höher bewerten als Dienstleistungsunternehmen. Die Autoren der Studie folgern daraus, dass für Industrieunternehmen die Qualität der Standortfaktoren und damit die Standortpolitik bei Investitionsentscheidungen wichtiger sind, als für Dienstleistungsunternehmen. Für Industrieunternehmen sind die Themen Energie und Rohstoffe und staatlicher Ordnungsrahmen mit einer Relevanzquote von zirka 90 Prozent von besonderer Wichtigkeit, gefolgt von der Bürokratie mit 79,5 Prozent. Die bedeutendsten Themen für Dienstleistungsunternehmen sind der staatliche Ordnungsrahmen und Energie und Rohstoffe, dazu kommen an nächster Stelle der Markt und die Kunden. Die teilweise deutlichen Bewertungsunterschiede zwischen sekundärem und tertiärem Wirtschaftssektor betonen die spezifischen Bedürfnisse dieser Wirtschaftszweige.

Ein Blick auf die am höchsten bewerteten einzelnen Standortfaktoren lässt weitere Einblicke in unternehmerische Standortentscheidungen zu. Die 25 wichtigsten Einzelindikatoren aus Sicht von Industrie- sowie Dienstleistungsunternehmen werden in Tabelle 4 aufgeführt.

Tabelle 4: Relevanz einzelner Standortfaktoren für Industrie und Dienstleistungsbranche

Indikator	Themenbereich	Relevanz	
		Industrie	Dienstleistungen
Ausreichende und stabile Stromversorgung	Ressourcen/Rohstoffe	92,4	84,3
Hohe Rechtssicherheit	Ordnungsrahmen	91,7	90,0
Ausreichende und stabile Energieversorgung	Ressourcen/Rohstoffe	91,0	82,1
Vorhandensein einer marktwirtschaftlichen Wirtschaftsordnung	Ordnungsrahmen	88,8	84,7

Verfügbarkeit von Fachkräften ⁷	Humankapital	88,8	84,6
Geringe Korruption	Ordnungsrahmen	88,5	82,5
Zukünftige Verfügbarkeit von Arbeitskräften ⁸	Humankapital	87,7	82,0
Durchsetzung fairer Wettbewerbsbedingungen	Ordnungsrahmen	87,9	86,0
Ausreichende und stabile Rohstoffversorgung	Ressourcen/Rohstoffe	86,9	64,6
Güte Straßenverkehr	Infrastruktur	85,4	81,8
Hohe Flexibilität der Arbeitszeiten	Arbeitsbeziehungen	84,8	80,7
Schutz des geistigen Eigentums	Innovationsumfeld	82,6	69,9
Schnelle Zulassungs- und Genehmigungsverfahren	Bürokratie	82,6	74,8
Güte Kommunikationsinfrastruktur	Infrastruktur	82,0	84,3
Unbürokratisches Verhalten öffentlicher Stellen	Bürokratie	81,3	77,4
Seltene Störungen durch Arbeitskämpfe	Arbeitsbeziehungen	81,1	69,7
Hinreichende Marktgröße	Markt und Kunden	80,1	76,5
Niedrige Energiekosten	Kosten	79,7	68,2
Kundennähe	Markt und Kunden	79,5	79,5
Niedrige Stromkosten	Kosten	79,3	65,3
Güte Bildungsinfrastruktur	Humankapital	79,3	68,5
Ausreichende Ausschöpfung Betriebsnutzungsdauer	Arbeitsbeziehungen	79,1	68,5
Leistungsfähige Zulieferer	Wertschöpfungskette	78,8	66,5
Technikfreundlichkeit/positives Innovationsklima	Innovationsumfeld	78,2	65,8
Niedrige Lohnstückkosten	Kosten	78,1	63,8

Rangfolge nach Industrieunternehmen, Durchschnittsbewertungen, Angaben in Prozentpunkten

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft/IW Consult (2012b) auf Basis IW-Zukunftspanel (2012), eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting. Erläuterung: Durchschnittsbewertungen; volumengewichtet (Mitarbeiter) hochgerechnet; Industrie und Dienstleistungen nach dem Branchenkonzept abgegrenzt.

Auch in der Betrachtung der Einzelindikatoren wird deutlich, dass die Ressourcenverfügbarkeit von Energie und Rohstoffen von herausragender Bedeutung für Industrieunternehmen ist. Auch die Faktoren Rechtssicherheit und marktwirtschaftliche Wirtschaftsordnung werden als sehr relevant benannt. Weiterhin wird der derzeitigen und zukünftigen Verfügbarkeit von Fachkräften⁹ eine hohe Relevanz beigemessen. Für Dienstleistungsunternehmen stellt dahingegen eine hohe Rechtssicherheit den wichtigsten Aspekt dar. Grundsätzlich priorisieren die Industrie- und Dienstleistungsunternehmen die Relevanz der Standortfaktoren in ähnlicher Reihenfolge. Es wird deutlich, dass denjenigen Faktoren, die nicht von den Unternehmen selbst beeinflussbar sind, grundsätzlich eine höhere Relevanz beigemessen wird als Faktoren, auf die die Unternehmen - zumindest teilweise - Einfluss nehmen können.

⁷ Unter dem Begriff der „Fachkräfte“ werden in dieser Studie all jene Personen verstanden, die eine gewerbliche/technische, kaufmännische oder sonstige Berufsausbildung erfolgreich absolviert haben, und Personen mit einem akademischem Grad.

⁸ „Arbeitskräfte“ meint in dieser Studie die Gesamtheit aller Erwerbsfähigen (Fachkräfte und Nicht-Fachkräfte).

⁹ Im Rahmen dieser Studie wird unter „Verfügbarkeit von Fachkräften“ bzw. „Fachkräfteverfügbarkeit“ der Zustand eines allgemein hinreichenden Potenzials von Fachkräften (Personen, die eine gewerbliche, kaufmännische oder sonstige Berufsausbildung erfolgreich absolviert haben, und Personen mit einem akademischem Grad) für die Aufrechterhaltung der Betriebstätigkeit eines Unternehmens verstanden.

Die wichtigsten Standortfaktoren für deutsche Unternehmen:

- Verfügbarkeit von Energie und Rohstoffen sowie der staatliche Ordnungsrahmen sind prioritär.
- Wichtigster Einzelaspekt bei der Standortwahl für Industrieunternehmen ist die ausreichende und stabile Stromversorgung (Versorgungssicherheit), während Dienstleistungsunternehmen die hohe Rechtssicherheit als relevantesten Einzelaspekt benennen.

2.5 Positionierung von Sachsen-Anhalt im regionalen Standortwettbewerb

Im Folgenden wird auf die speziellen Standortbedingungen von Sachsen-Anhalt eingegangen. Ziel ist es, die spezifischen Standortfaktoren Sachsens-Anhalts herauszuarbeiten und die Positionierung des Landes gegenüber seinen primären Wettbewerbern zu ermitteln. Dabei werden insbesondere die Standortfaktoren betrachtet, die auf Basis der vorgehenden Analyse als ausschlaggebend für die Unternehmensansiedlung identifiziert wurden.

Die Strukturierung der Untersuchung des regionalen Kontextes orientiert sich an der Systematisierung der Standortfaktoren nach der Maßstabebene (siehe Abbildung 2). Es wird zunächst die Position Deutschlands im internationalen Standortwettbewerb dargestellt. Anschließend werden die neuen Bundesländer als geographisch und hinsichtlich ihrer Standortfaktoren verhältnismäßig ähnliche Region den MOEL gegenübergestellt, zu denen sie in unmittelbarer Standortkonkurrenz stehen. Auf diese Weise wird der internationale Wettbewerbsrahmen aufgezeigt, in den der Wirtschaftsstandort Sachsen-Anhalt eingebettet ist. Ein nächster Schwerpunkt des Kapitels liegt auf der Eruiierung der spezifischen Standortfaktoren Sachsens-Anhalts. Diese werden in der Folge mit den bundeslandspezifischen Standortfaktoren der angrenzenden und strukturell näherungsweise vergleichbaren Bundesländer Niedersachsen, Brandenburg, Sachsen und Thüringen in Relation gesetzt und die Position des Landes Sachsens-Anhalts gegenüber seinen wichtigsten innerdeutschen Wettbewerbern verdeutlicht.

2.5.1 Die Standortqualität Deutschlands im internationalen Vergleich

Als einer der weltweit wichtigsten Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorte bietet Deutschland Unternehmen sehr vorteilhafte Rahmenbedingungen, wie die bereits in Kapitel 0 angeführte Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft unterstreicht. Die Meta-Studie liefert neben einer fundierten empirischen Bewertung von Standortfaktoren durch Unternehmen zudem wichtige Erkenntnisse über die gegenwärtige Position Deutschlands im internationalen Vergleich sowie über Stärken und Schwächen des Standorts Deutschland. Die diesbezüglichen Ergebnisse der Studie werden an dieser Stelle wiedergegeben.

Die Studien, die sich größtenteils auf die industrielle Standortqualität beziehen, nennen insbesondere die Vorteile des stabilen und liberalen Ordnungsrahmens als spezifische Stärken Deutschlands im Vergleich zu anderen Ländern. Dazu gehören speziell die Vertragssicherheit, die monetäre Stabilität, die Qualität der Infrastruktur, die Produktivität und die Effizienz der Unternehmen sowie Innovationsfähigkeit. Als Schwächen des Standorts Deutschland gelten hingegen die Fiskal- und Steuerpolitik, die Arbeitsmarktregulierung sowie weitere Regulierungsaspekte. Die genannten Standortvor- und Nachteile sind auch für Sachsen-Anhalt einschlägig und bilden erste Unterscheidungsmerkmale gegenüber den MOEL.

Im internationalen Vergleich liegt Deutschland mit anderen Industriestaaten zumeist im Mittelfeld beim Wettbewerb um den besten Standort. Begründet wird dies mit der vergleichsweise hohen Gewichtung der beiden Faktoren Regulierung und Rolle des Staates, in denen Deutschland relativ schlecht beurteilt wird.

<p>Als Vorteile der Bundesrepublik gelten Vertragssicherheit, monetäre Stabilität, Qualität der Infrastruktur, Produktivität, Effizienz der Unternehmen sowie Innovativität.</p>	<p>Als Nachteile hingegen werden die Staatsausgaben, die Fiskalpolitik, die Besteuerung, die Arbeitsmarktregulierung sowie weitere Regulierungsaspekte genannt.</p>
---	--

2.5.2 Die Standortqualität der neuen Bundesländer im Vergleich zu den MOEL

Aufgrund der wirtschaftshistorischen Entwicklung und der geographischen Nähe befinden sich die neuen Bundesländer in einer besonderen Konkurrenzsituation mit den MOEL, für die eine rein nationale Betrachtung zu kurz greift. In der folgenden Analyse werden daher primär diejenigen Standortfaktoren berücksichtigt, die für die spezielle Wettbewerbskonstellation der neuen Bundesländer gegenüber den MOEL entscheidend sind. Eine Studie des ifo Instituts Dresden identifizierte anhand einer Unternehmensbefragung und einer Regressionsanalyse ausländischer Direktinvestitionen eine Reihe von Faktoren als relevant für Investitionsentscheidungen im Wettbewerb zwischen den neuen Bundesländern und den MOEL (Grundig et al. 2008), die sich in die folgenden sechs Kategorien gruppieren lassen:

- *Rechtliche Rahmenbedingungen*: Als besonders bedeutend nennen die Unternehmen die Teilbereiche Rechtssicherheit und eine rechtsstaatliche Wirtschafts- und Eigentumsverfassung.
- *Politische Rahmenbedingungen*: Die wichtigsten politischen Determinanten für Unternehmen sind die Themen Korruption, Steuerbelastung sowie die Arbeitsmarktregulierung.
- *Absatzmarkt*: Das Vorhandensein eines adäquaten Absatzmarktes ist eng verbunden mit der Kaufkraft der Nachfrager und wird daher häufig mit dem verfügbaren Einkommen operationalisiert. Auch die Nähe zum Kunden spielt hier eine entscheidende Rolle.
- *Humankapital*: Der Faktor Humankapital beinhaltet sowohl die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften als auch die Arbeitskosten in Form von Lohnniveau, Lohnflexibilität etc.
- *Infrastruktur*: Relevant für die Investitionsentscheidungen von Unternehmen sind insbesondere die Ausgestaltung der Verkehrs- und Kommunikationsnetze, die Energieversorgung sowie die Forschungsinfrastruktur.
- *Weiche Standortfaktoren*: Hier nannten die Befragten die persönliche Sicherheit als wichtigsten weichen Standortfaktor.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen – und damit die Rechtssicherheit und die rechtsstaatliche Verfassung – werden für Deutschland und damit auch für die neuen Bundesländer als besser bewertet als für die MOEL. Die neuen Bundesländer verfügen auch hinsichtlich der politischen Rahmenbedingungen über komparative Vorteile, insbesondere im Bereich der Korruption. Anders verhält es sich hingegen bei der Arbeitsmarktregulierung und der Bürokratie, die in der Unternehmensbefragung des ifo Instituts Dresden als Nachteile des deutschen Wirtschafts-

standorts bewertet wurden. Der Absatzmarkt ist klassischerweise abhängig vom Aktionsradius eines Unternehmens. Hinsichtlich der Kaufkraft verfügen die neuen Bundesländer über einen Vorteil gegenüber den MOEL. Die Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte wird für die neuen Bundesländer als Nachteil bewertet, was vor allem aus den Abwanderungsprozessen und der demografischen Entwicklung resultiert. Die Lohnkosten sind im Vergleich zu den MOEL zwar höher, hier sind jedoch auch die hohen Lohnsteigerungsraten in den mittel- und osteuropäischen Ländern in die Überlegungen einzubeziehen. Eindeutige komparative Vorteile weisen die neuen Bundesländer in Bezug auf die Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur als auch in der Forschungsinfrastruktur auf, die vor allem von technologieorientierten Unternehmen sehr geschätzt wird. Der einzige weiche Standortfaktor, der von den Unternehmen in der Unternehmensbefragung des ifo Instituts Dresden als relevant bewertet wurde - die persönliche Sicherheit - wird ebenfalls in den neuen Bundesländern als besser bewertet.

Sachsen-Anhalt steht zusammen mit den angrenzenden bzw. strukturell vergleichbaren Bundesländern Niedersachsen, Brandenburg, Thüringen und Sachsen in direkter Standortkonkurrenz zu den mittel- und osteuropäischen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union.

<p>Als Vorteile der deutschen Bundesländer gelten dabei die politische Stabilität, die Infrastruktur und einige weiche Standortfaktoren wie Kinderbetreuung und persönliche Sicherheit.</p>	<p>Als Nachteile gegenüber den mittel- und osteuropäischen Mitgliedsstaaten werden die Arbeitsmarktregulierung, die Bürokratie, die Lohnkosten und die nominalen Steuersätze angegeben.</p>
--	--

2.5.3 Die Standortqualität aller Bundesländer im Vergleich zu Sachsen-Anhalt

Im Folgenden werden die spezifischen Standortfaktoren Sachsens-Anhalts im Vergleich zum Bundesdurchschnitt detaillierter betrachtet. Die Analyse erfolgt anhand der im vorherigen Abschnitt als relevant identifizierten Standortfaktoren und untergliedert sich in die Betrachtung harter und weicher Standortfaktoren.

2.5.3.1 Harte Standortfaktoren

Auch der Standort Sachsen-Anhalt ist von Faktoren geprägt, die auf nationaler Ebene wirken. Hierzu gehören ein hohes Maß an Rechtssicherheit und rechtsstaatlicher Wirtschafts- und Eigentumsverfassung, ein niedriges Ausmaß an Korruption und eine deutliche Ausprägung der Arbeitsmarktregulierung (Grundig et al. 2008).

Neben diesen im gesamten Bundesgebiet wirkenden Standortfaktoren verfügen die Bundesländer über zahlreiche Möglichkeiten, mit denen sie Einfluss auf ihre Standortstruktur nehmen können. Ein Instrument ist die **Steuerbelastung für Unternehmen**, die auf kommunaler Ebene vor allem von der Gewerbesteuer abhängt. In Sachsen-Anhalt belief sich der gewogene durchschnittliche Hebesatz für die Gewerbesteuer im Jahr 2012 auf 361 Prozent und lag damit unter dem Bundesdurchschnitt von 393 Prozent. Ebenso liegt der Hebesatz für die Gewerbesteuer in kreisfreien Städten mit einer Einwohnerzahl von 50.000 und mehr Einwohnern bei 450 Prozent und somit leicht unter dem Bundesdurchschnitt von 456 Prozent (Statistisches Bundesamt 2012). Eine Befragung der regionalen Handwerkskammern (HWK) und Industrie- und Handelskammern

(IHK) der Region Halle zeigte, dass die Höhe der Gewerbe- und Grundsteuer von Unternehmen als einer der wichtigsten Standortfaktoren benannt wird (HWK Halle (Saale) et al. (2009) S. 10). Trotz des im Bundesvergleich niedrigen Hebesatzes sind die befragten Unternehmen eher weniger zufrieden mit der Ausgestaltung dieses Standortfaktors.

In der Kategorie der leistungsbezogenen Standortfaktoren ist vor allem der **Absatzmarkt** für die Unternehmen relevant. Eine branchenübergreifende Schätzung des Absatzmarktes lässt sich am ehesten durch die lokale Kaufkraft bzw. die verfügbaren Einkommen realisieren. In Sachsen-Anhalt lag im Jahr 2011 das verfügbare Einkommen privater Haushalte je Einwohner bei 16.661 Euro. Damit weist das Land das zweitniedrigste verfügbare Einkommen je Einwohner im Bundesgebiet auf (Statistisches Bundesamt 2012a).

Eng verbunden mit dem verfügbaren Einkommen ist die Höhe der **Arbeitskosten**. Diese setzen sich zusammen aus den Bruttolöhnen und -gehältern sowie den tatsächlichen und unterstellten Sozialbeiträgen der Arbeitgeber. In Sachsen-Anhalt betragen die Arbeitskosten in 2012 29.409 Euro je Arbeitnehmer. Damit weist das Land Sachsen-Anhalt im bundesweiten Vergleich ebenfalls die zweitniedrigsten Arbeitskosten auf (Statistisches Bundesamt 2012b).

In Bezug auf die **Arbeitsproduktivität** liegt Sachsen-Anhalt auf dem dreizehnten Rang unter den deutschen Bundesländern. Die Bruttowertschöpfung je Arbeitnehmer belief sich im Jahr 2012 auf 52.619 Euro (Statistisches Bundesamt 2012b).

Fachkräfteverfügbarkeit ist ein weiterer äußerst wichtiger Standortfaktor. In einer Unternehmensbefragung durch die HWK und IHK Halle bewerten die Unternehmen die Verfügbarkeit von Fachhochschul- und Hochschulabsolventen als weder wichtig noch unwichtig; die Verfügbarkeit von Personen mit gewerblichen/technischen, kaufmännischen und sonstigen Berufen, insbesondere auf Ebene der Meister und Techniker als eher wichtig. Die Verfügbarkeit beider Gruppen selbst, bewerten die Unternehmen als eher positiv (HWK Halle (Saale) et al. 2009, S. 10ff.). Der prozentuale Anteil der Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lag in Sachsen-Anhalt 2011 bei 9 Prozent. Dieser Wert stellt den niedrigsten Wert im Vergleich zu den neuen Bundesländern dar, übersteigt jedoch den Wert von vier alten Bundesländern, darunter Niedersachsen (Wirtschaftswoche 2012a).¹⁰ Ein Grund für den im Vergleich geringen Anteil von Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss in den neuen Bundesländern ist im fortwährenden Brain Drain zu sehen, der Abwanderung vor allem junger qualifizierter Arbeitskräfte in die alten Bundesländer in signifikanter Höhe. (Friedrich/Schultz 2008).

Sachsen-Anhalt zeichnet sich in der **Verkehrsinfrastruktur** durch ein dichtes Straßen- und Schienennetz, Anschluss an die wichtigsten Wasserstraßen, Zugang zum Flugverkehr durch den Flughafen Leipzig-Halle und eine strategische Zugangsposition zu den mittel- und osteuropäischen Märkten aus. Damit verfügt das Land über eine sehr gute Verkehrsinfrastruktur.

Gut 97 Prozent der sachsen-anhaltischen Haushalte sind mit einer **Breitband-Internetverbindung** von mindestens 1 Mbit/s grundversorgt (Deutschland: 99,1 Prozent). Unterversorgungssituationen bestehen bisher noch in ruralen Räumen. Eine deutliche Unterversorgung besteht allerdings nach wie vor bei leistungsfähigeren Breitbandverbindungen (mit mindestens 16 MBit/s). 41,9 Prozent der Haushalte können auf diese Qualität - beinahe ausschließlich in urbanen Räumen - zurückgreifen (Deutschland: 71,4 Prozent). Allerdings stellt diese Leistungsfähigkeit gerade für Unternehmen das Mindestmaß der Versorgungsqualität dar. Insofern bestehen für Sachsen-Anhalt leichte Wettbewerbsnachteile im Bereich der Breitbandversorgung, wobei vor allem ländlich geprägte Räume benachteiligt sind. (ISW et al. 2013: 71ff.)¹¹

¹⁰ Verfügbarkeit Hochqualifizierte: prozentualer Anteil der Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Der Wert kommt aus dem Jahr 2011.

¹¹ Quelle: Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung/ Prognos/ Landgesellschaft Sachsen-Anhalt [ISW et al.] (2013): Sozioökonomische Analyse inkl. SWOT für den EFRE, den ESF und den ELER Sachsen-Anhalt 2014-2020

Mit den Universitäten in Magdeburg und Halle (Saale) sowie den Fachhochschulen Magdeburg-Stendal, Anhalt, Harz und Merseburg ist die **Bildungs- und Forschungsinfrastruktur** gut aufgestellt.

Darüber hinaus treibt das Land Sachsen-Anhalt die **Vernetzung** von technologieorientierten Branchen, Wissenschaft und Wirtschaft voran. Dies erfolgt primär durch die sachsen-anhaltischen Cluster und Unternehmensnetzwerke, wie beispielsweise das Netzwerk Logistik Leipzig-Halle, das Zentrum für regenerative Energien (ZERE e. V. und CEESA), das Automobil-Cluster MAHREG, das Zukunftscluster Chemie und Kunststoffe Mitteldeutschland Polykum e. V., das Cluster Anlagenbau, das Cluster Bioeconomy; Biotechnologie Mitteldeutschland InnoPlanta, das Cluster Marketingpool Ernährungswissenschaft e. V. oder das Cluster Medizintechnik Innomed. Ziel der Cluster und Netzwerke ist es, den Wissens- und Technologietransfer zu erleichtern und *spill-over*-Effekte zu erzeugen. Es wird somit ein Umfeld geschaffen, das Unternehmensneu- und -ausgründungen begünstigt. Dadurch soll langfristig die Innovationsfähigkeit und Wirtschaftskraft der Region gestärkt werden. Wie wichtig der Faktor Forschungsumfeld ist, zeigt beispielsweise die Ansiedlung der norwegischen Firma ITS Innotech Solar GmbH in Halle (Saale), die die Nähe zur Martin-Luther-Universität, neben logistischen und weichen Standortfaktoren, als entscheidenden Standortfaktor bezeichnet (Wirtschaftsrat Deutschland 2012).

Nach wie vor ist die **Innovationsfähigkeit** Sachsen-Anhalts im Bundesvergleich deutlich unterdurchschnittlich. Der Innovationsindex des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg¹² erhebt jährlich das Bestands- und Dynamikniveau der Bundesländer. Platz eins und zwei, nicht nur im deutschen, sondern auch im europäischen Vergleich, nehmen Baden-Württemberg (72,1 von 100) und Bayern (57,5) ein. Sachsen-Anhalts Innovationsindexwert beläuft sich auf den Wert von 31. Deutschlandweit (Durchschnitt: 51) ist dies der letzte Rang. Regionen mit einem hohen Innovationsindex haben ein hohes Bestandsniveau, jedoch häufig eine deutlich geringere Entwicklungsdynamik. Im Dynamikvergleich platziert sich Mecklenburg-Vorpommern (64,9 von 100) auf Rang eins im Bundesländervergleich. Thüringen (50,3), Sachsen (49,5), Bremen (43) und Sachsen-Anhalt (38,3) folgen auf den Rängen zwei bis fünf.

Ursächlich für die geringe Innovationsfähigkeit Sachsen-Anhalts ist die Kleinteiligkeit der Unternehmensstruktur mit einem Defizit an dispositiven Faktoren. Dies führt – unternehmensseitig – zu einer nur geringen technologischen Leistungsfähigkeit. Außerdem existieren aufgrund dessen oft nur wenige Ansatzpunkte für Verbundforschung mit wissenschaftlichen Einrichtungen oder Gemeinschaftsforschungen mit anderen Unternehmen. Weiterhin wirkt sich die abnehmende Bevölkerungsentwicklung negativ auf die Innovationsfähigkeit aus. Dadurch fehlt es – mittelfristig – an notwendigem Humankapital. Diesen Entwicklungshemmnissen und -risiken sind aber bestehende Stärken gegenüberzustellen. Die FuE-Dynamik in Sachsen-Anhalt nimmt beständig zu. Sachsen-Anhaltische Unternehmen sind durchaus in der Lage, hohe technologische Leistungsfähigkeiten zu generieren. Eine sehr prominente Rolle spielt hierbei die ohnehin stark im Land vertretene chemische Industrie sowie die pharmazeutische Forschung und Entwicklung. Zudem sind seit Jahren die Ausbildungsquoten in den sogenannten MINT-Fächern zunehmend, womit den Problemen eines sinkenden Humankapitals begegnet werden kann – sofern es auch erreicht wird, die jungen, gut ausgebildeten Menschen im Land zu halten.

¹² Das Niveau wird über die Innovationsindikatoren F&E-Ausgaben-Intensität, F&E-Personal-Intensität, Erwerbstätigenquote industrieller Hochtechnologiebranchen, wissensintensiver Dienstleistungsbranchen und Beschäftigtenquote wissenschaftlich-technischer Berufe. Außerdem fließt die Patentintensität ein. Insofern reflektiert der Niveauindex den Stand der technologischen Leistungsfähigkeit Sachsen-Anhalts. Demgegenüber werden im Dynamikindex die jahresdurchschnittlichen Veränderungsdaten der betrachteten sechs Innovationsindikatoren zusammengebracht. Dadurch gibt der Dynamikindex an, welche mittelfristige Entwicklung der Innovationsfähigkeit Sachsen-Anhalts vorliegt. Somit lässt sich hieraus ablesen, welche Geschwindigkeit die Steigerung der technologischen Leistungsfähigkeit Sachsen-Anhalts gegenüber anderen Bundesländern aufweist, um die bestehende Niveaulücke langfristig zu verringern

Detaillierte Darstellung Innovationsindikatoren:

- (1) F&E-Ausgaben-Intensität: F&E-Ausgaben insgesamt / Bruttoinlandsprodukt
- (2) F&E-Personal-Intensität: F&E-Personal (VZÄ) / Erwerbspersonen (Köpfe)
- (3) Erwerbstätigenquote industrieller Hochtechnologiebranchen: Erwerbstätige in industriellen Hochtechnologiebranchen 1) / Erwerbstätige insgesamt
- (4) Erwerbstätigenquote wissensintensiver Dienstleistungsbranchen: Erwerbstätige in wissensintensiven Dienstleistungsbranchen 1) / Erwerbstätige insgesamt
- (5) Beschäftigtenquote wissenschaftlich-technischer Berufe: Personen, die in wissenschaftlich-technischen Berufen arbeiten (HRSTO) 2) / Beschäftigte insgesamt
- (6) Patentintensität: Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt / Einwohner

Die zusammengefasst zwölf Indikatorwerte werden gemäß der Formel $(\text{Wert } i - \text{Minimum } i) / (\text{Maximum } i - \text{Minimum } i) \times 100$ standardisiert. Aus diesen standardisierten Werten wird jeweils das arithmetisch eitel für den Niveau- und den Dynamikwert gebildet, wodurch sämtliche Werte gleichgewichtet werden. Link: http://www.statistik-bw.de/VolkswPreise/Indikatoren/IX-FE_innovatIndexLARG.asp

2.5.3.2 Weiche Standortfaktoren

Auch soll der wachsenden Bedeutung **weicher Standortfaktoren** Rechnung getragen werden. Untersuchungen zur Zufriedenheit mit weichen Faktoren und zum Image sind notwendigerweise subjektiv und liegen nur in Teilbereichen im Einflussbereich von Städten und Bundesländern. Das subjektive Empfinden ist jedoch in vielen Fällen ausschlaggebend für Unternehmensinvestitionen und für die allgemeine Anziehungskraft einer Stadt oder Region.

Im Jahr 2011 erhielt Magdeburg in einer umfangreichen Unternehmensbefragung von den in den 50 größten deutschen Städten angesiedelten Unternehmen die im deutschlandweiten Vergleich zehntbeste Bewertung bezüglich seiner **Attraktivität als Wirtschaftsstandort** (Institut der deutschen Wirtschaft Köln 2012b). Halle (Saale) belegte einen mittleren Rang. In die Bewertung gingen weiche Faktoren wie das Image der Stadt und die Zukunftssicherheit des Unternehmenssitzes ein.

Eine Befragung von Studierenden bzw. Studienplatzinteressierten zum **Image** verschiedener Bundesländer zeigte, dass Sachsen-Anhalt die geringsten Werte aller ostdeutschen Bundesländer zugewiesen wurden. Vor allem westdeutsche Studierende bzw. Studienplatzinteressierte attestierten dem Land ein unattraktives Bild (Institut für Tourismus- und Bäderforschung in Nord-europa 2009). Unbeschadet von dieser negativen Einschätzung ist, unterstützt durch die Kampagne „Studieren in Fernost“, eine deutliche Zunahme der Anzahl westdeutsche Studierender an weiterführenden Bildungseinrichtungen in Sachsen-Anhalt zu verzeichnen (Redaktionsbüro Hochschulinitiative Neue Bundesländer 2012). Eine Umfrage aus dem Jahr 2010 zur Beliebtheit von Bundesländern stellte fest, dass Sachsen-Anhalt dasjenige Land ist, das für die wenigsten der Befragten als Destination in Frage käme, sollten sie ihr Bundesland verlassen müssen (Die Welt 2010).

Der Standortfaktor **Sicherheit** wurde vom ifo Institut Dresden in einer Unternehmensbefragung aus dem Jahr 2008 als wichtigster weicher Standortfaktor identifiziert. Ein wesentlicher Ansatzpunkt für die perzipierte und tatsächliche persönliche Sicherheit in einer Region ist die Zahl von Straftaten. Laut dem Bundesländerranking wurden in Sachsen-Anhalt im Jahr 2012 8.180 Straftaten pro 100.000 Einwohner begangen. Damit liegt Sachsen-Anhalt über dem Durchschnitt aller Bundesländer und kann mit diesem weichen Standortfaktor keinen komparativen Vorteil erzielen (Bundeskriminalamt 2012). Allerdings sei darauf hingewiesen, dass die alleinige Anzahl der Straftaten pro 100.000 Einwohner noch keinen Aufschluss über die Art der Straftaten gibt und damit nur einen beschränkten Aussagegehalt als weicher Standortfaktor besitzt. Unter Straftaten sind Delikte wie Gewaltkriminalität, Diebstahlskriminalität, Betrugsdelikte, Wirtschaftskriminalität, Wettbewerbs-, Korruptions- und Amtsdelikte und Computerkriminalität und weitere gefasst. Eine genauere Gewichtung zwischen den einzelnen Straftatbeständen und der Anzahl der Straftaten wäre aussagekräftiger, kann jedoch an dieser Stelle nicht gegeben werden.

Hinsichtlich der formellen **Kinderbetreuung** verfügt Sachsen-Anhalt über einen komparativen Vorteil im Vergleich zu allen weiteren Bundesländern. In 2012 lag die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen in Sachsen-Anhalt bei 57,7 Prozent (der Bundesdurchschnitt lag bei 29,3 im März 2013) und die der 3- bis unter 6-Jährigen¹³ bei 95,6 Prozent (der Bundesdurchschnitt lag bei 93,4 in 2012; Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2013). Einschränkend hierzu ist jedoch zu sagen, dass neben der formellen Betreuungsquote auch Faktoren wie Betreuungsschlüssel, Qualität der Betreuung, Betreuungskosten und private Betreuungsangebote maßgeblich sind bei der Bewertung der Kinderbetreuung als weicher Standortfaktor. Das sehr gute Betreuungsangebot für Kinder kann als positiv hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familienleben und Berufsleben bewertet werden.

Städte gelten als Zentrum und Motor der wirtschaftlichen Entwicklung. Magdeburg ist die im Städteranking des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln Consult von 2012 bundesweit wirtschaftlich dynamischste Stadt (Wirtschaftswoche 2012b). Die zweite Großstadt von Sachsen-

¹³ Die Betreuungsquote gibt den Anteil der in Tageseinrichtungen oder von Tagespflegepersonen betreuten Kinder im Alter unter 3 und von 3 bis unter 6 Jahren an.

Anhalt, Halle (Saale), ist an siebter Stelle. Magdeburg konnte sich bereits seit 2009 in der auf einer umfassenden empirischen Indikatorik zu Wohlstand, Arbeitsmarkt, Struktur und Standort basierenden jährlichen Untersuchung durchgehend unter den TOP 10 platzieren. Als Gründe führen die Autoren der Studie an, dass Magdeburg die spezifischen Standortkompetenzen in eine überdurchschnittliche Entwicklungsdynamik überführen konnte. Diese Entwicklung wurde begünstigt durch die Lage an wichtigen Verkehrsachsen, die Funktion als Landeshauptstadt und die Tradition im Maschinenbau, auf der der Windkraftanlagenhersteller Enercon als größter industrieller Arbeitgeber aufbauen kann. Daneben werden die Verflechtung der Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen im Umfeld der Otto-von-Guericke-Universität und Industrieunternehmen sowie die Ausgründungen und Drittmittelakquise von bedeutenden Konzernen der Medizin und Medizintechnik betont.

Die Stärken und Schwächen des Standorts Sachsen-Anhalts, die sich aus dem bundesweiten Vergleich ergeben, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

	Standortvorteile	Standortnachteile
Harte Standortfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> - Gewerbesteuersatz - Rechtliche Sicherheit - Arbeitskosten - Gesamtfaktor Infrastruktur - Vernetzung - wirtschaftliche Dynamik in den Großstädten Magdeburg und Halle 	<ul style="list-style-type: none"> - Absatzmarkt (lokale Kaufkraft) - Produktivitätsniveau - Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften - Innovationsfähigkeit
Weiche Standortfaktoren	<ul style="list-style-type: none"> - Betreuungsangebot für Kinder - Gute Bewertung der Attraktivität des Standorts durch vor Ort durch angesiedelte Unternehmen 	<ul style="list-style-type: none"> - Image - Persönliche Sicherheit

2.5.4 Die Standortqualität ausgewählter Bundesländer im Vergleich zu Sachsen-Anhalt

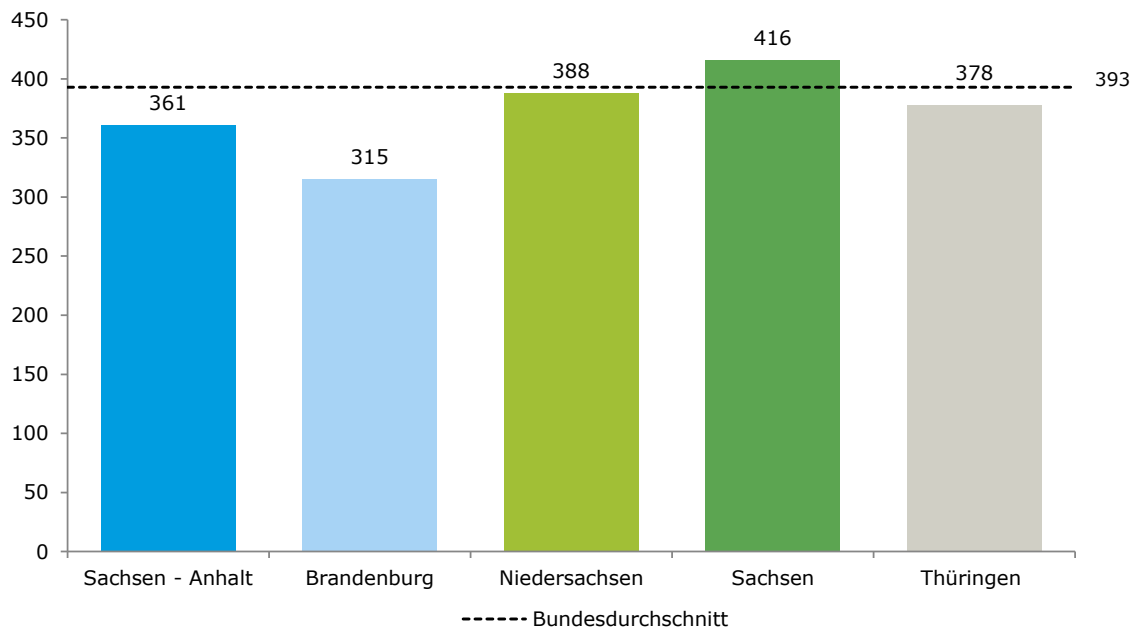
Die primären nationalen Konkurrenten im Standortwettbewerb stellen für Sachsen-Anhalt die vier angrenzenden Bundesländer Brandenburg, Niedersachsen, Sachsen sowie Thüringen dar. Im nachfolgenden Kapitel wird die Positionierung Sachsen-Anhalts im Standortwettbewerb gegenüber den angrenzenden Bundesländern aufgezeigt. Dazu werden die relevantesten auf Bundesländerebene quantifizierbaren Standortfaktoren gegenübergestellt, die für die Ansiedlungs- oder Investitionsentscheidung zwischen den aufgeführten Ländern zum Tragen kommen.

Steuerbelastung

Die Gewerbesteuern sind ein zentrales Instrument mit Signalfunktion im Wettbewerb zwischen Regionen und Gemeinden um Gewerbeansiedlungen. Die Gemeinden legen die Höhe ihrer Gewerbesteuern selbst fest und positionieren sich somit als Wirtschaftsstandort für ansiedlungs- und investitionswillige Unternehmen. Aus diesem Grund bestehen regional teilweise sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen für Unternehmen. Die Gewerbesteuer ist einer der wenigen Faktoren im Standortwettbewerb, der kurzfristig steuerbar und ohne größere Investitionsanstrengungen veränderbar ist. Die Höhe der Unternehmenssteuer hat für Unternehmen direkte Auswirkungen auf die Rentabilität, für die Gemeinden stellen sie die wichtigste Einnahmequelle dar. Ein Blick auf die gewogenen Durchschnittshebesätze der Gewerbesteuer auf Landesebene für das Jahr 2012 zeigt, dass sich die Gemeinden in Sachsen-Anhalt gezielt als attraktive Standorte

mit geringen Hebesätzen positionieren. Der gewogene Durchschnittshebesatz von 361 Prozentpunkten liegt deutlich unter den Hebesätzen von Sachsen, Niedersachsen und dem Bundesschnitt und ebenfalls unter dem Hebesatz von Thüringen. Von den untersuchten Bundesländern weist auf aggregierter Ebene nur Brandenburg niedrigere Hebesätze auf. Brandenburg ist deutschlandweit das Land mit den niedrigsten Gewerbesteuerhebesätzen.

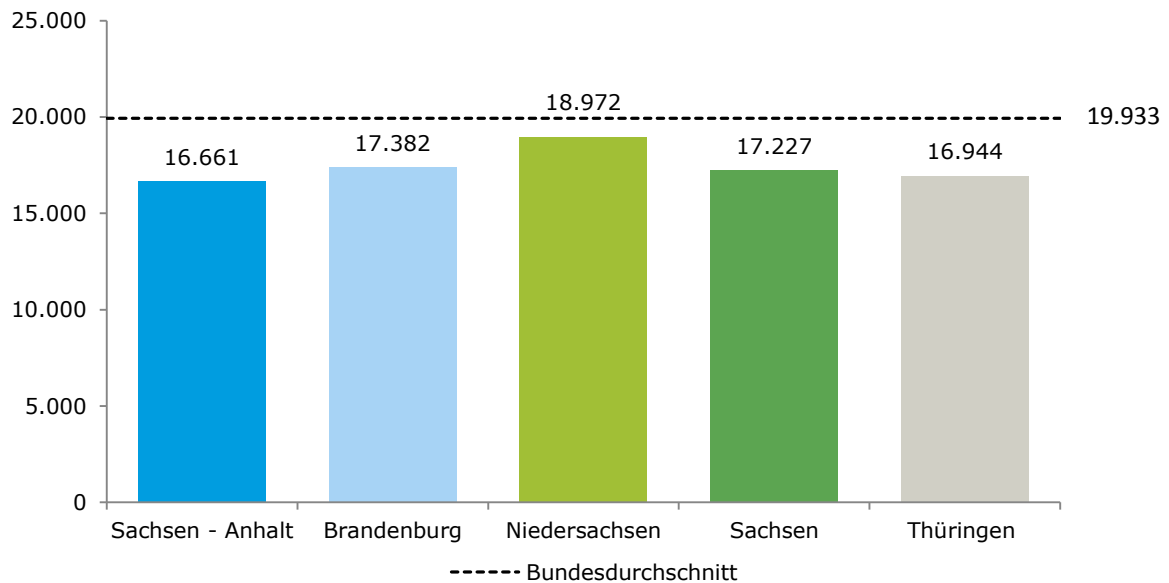
Abbildung 4: Gewogene Durchschnittshebesätze Gewerbesteuer 2012 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt 2013, eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Kaufkraft

Je nach Unternehmenstyp und Geschäftsmodell kann die regionale Marktgröße ebenfalls eine wichtige Rolle als Standortfaktor bei Unternehmensansiedlungen spielen. Insbesondere bei Handelsunternehmen ist dabei neben der Bevölkerungsdichte und der Nähe zu Zentren die Kaufkraft eine wichtige Determinante bei Ansiedlungsentscheidungen. Im Vergleich zu seinen unmittelbaren Wettbewerbern weist Sachsen-Anhalt die geringste Kaufkraft auf. Im ostdeutschen Kontext sind nur noch in Mecklenburg-Vorpommern geringere Arbeitnehmerentgelte pro Kopf festzustellen. Das verfügbare Einkommen privater Haushalte je Einwohner betrug im Jahr 2011 16.661 Euro. Die Kaufkraft pro Einwohner in den Vergleichsländern Brandenburg, Niedersachsen, Sachsen und Thüringen weisen ein nur geringfügig höheres Kaufkraftniveau auf und liegen alle unter dem Bundesdurchschnitt von 19.933 Euro.

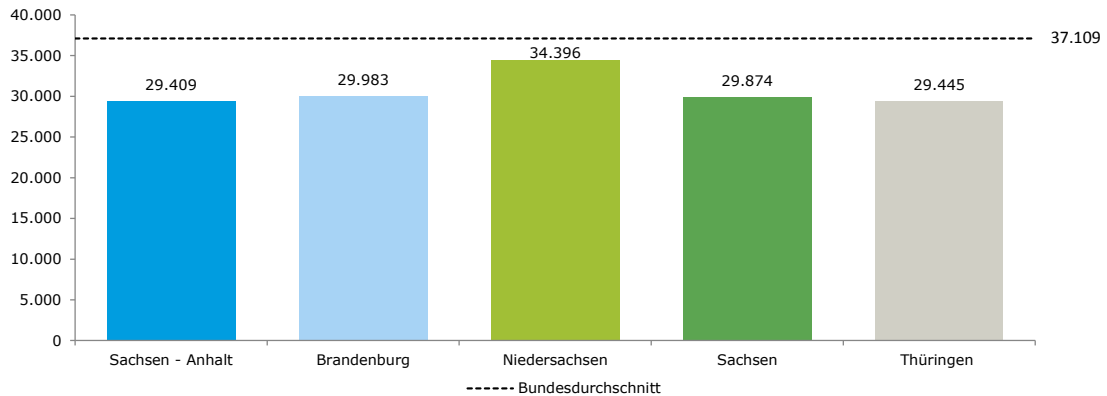
Abbildung 5: Verfügbares Einkommen privater Haushalte je Einwohner 2011 (in Euro)

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2013a, eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Die geringen Arbeitnehmerentgelte – und daran gekoppelt die Kaufkraft – sind ein sehr wesentlicher Grund dafür, Fachkräfte nachhaltig an den Standort zu binden. So verdienen Sachsen-Anhalt lediglich 77 Prozent der westdeutschen Einkommen. Diese Unterschiede sind nicht nur im ausgeprägten Niedriglohnsektor Dienstleistungen in Sachsen-Anhalt festzustellen, sondern auch im produzierenden Gewerbe (33 Prozent der Vollzeitbeschäftigten verdienen hier weniger als 1.500 Euro brutto monatlich, während es in Westdeutschland 12 Prozent sind). All dies sind nachvollziehbare Gründe, warum es zur Abwanderung kommt, insbesondere auch von gut ausgebildeten Beschäftigten.

Arbeitskosten

Die Arbeitskosten bezeichnen die Kosten, die für den Einsatz eines Mitarbeiters in einem Unternehmen anfallen. Aus Investorensicht sind niedrige Arbeitskosten positive Standortfaktoren, da sie eine erhöhte Rentabilität der Investitionen bedeuten. Sachsen-Anhalt weist die niedrigsten Arbeitskosten der untersuchten Bundesländer auf. Mit einem durchschnittlichen Entgelt von 29.409 Euro je Arbeitnehmer im Jahr 2012 liegt Sachsen-Anhalt knapp vor den anderen betrachteten neuen Bundesländern. Niedersachsen liegt mit einem durchschnittlichen Arbeitsentgelt von 34.396 Euro pro Arbeitnehmer um ca. 5.000 Euro über dem des Landes Sachsen-Anhalt, jedoch noch unter dem Bundesdurchschnitt von 37.109 Euro. Die Unterschiede im Lohnniveau zwischen den betrachteten Bundesländern sind mit Ausnahme Niedersachsen so gering, dass die Differenzen in den Arbeitskosten keine ausschlaggebende Bedeutung bei der Standortentscheidung zwischen den Ländern einnehmen dürfte.

Abbildung 6: Arbeitnehmerentgelt¹⁴ je Arbeitnehmer 2012 (in Euro)

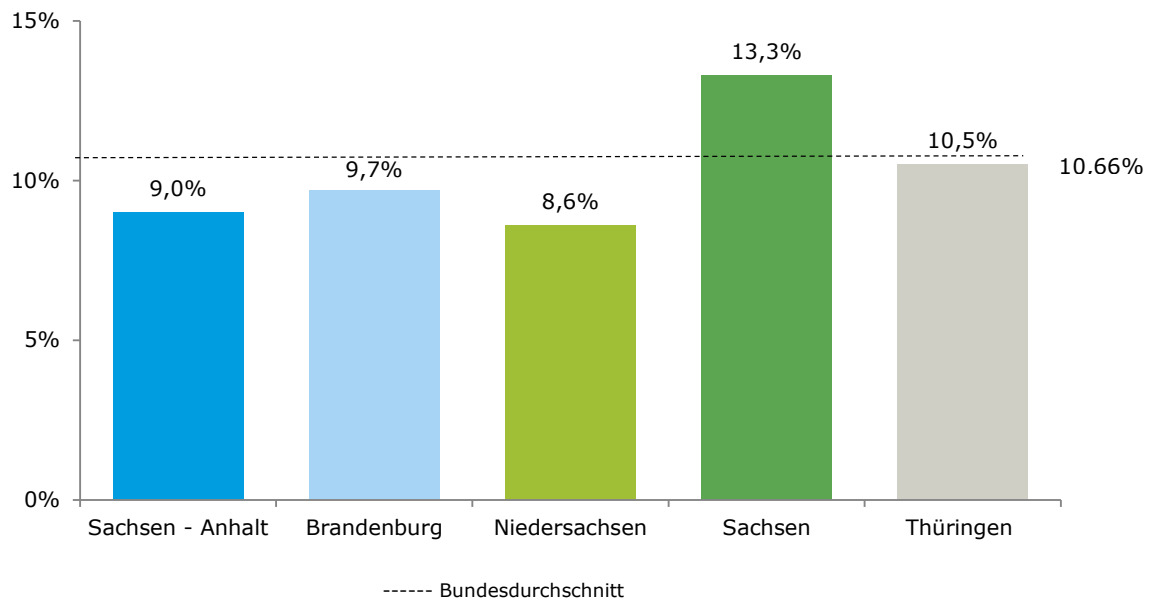
Quelle: Statistisches Bundesamt 2012b, eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Verfügbarkeit von qualifizierten Fachkräften

Die Fachkräfteverfügbarkeit ist für viele Unternehmen ein zentraler Faktor bei der Standortentscheidung. Zwar schneidet Sachsen-Anhalt hierbei im bundesweiten wie im ostdeutschen Vergleich überdurchschnittlich gut ab. Dennoch bleibt es wichtig, dass ein ausreichender Pool an möglichen Beschäftigten mit einer gewerblichen/technischen, kaufmännischen und sonstigen Berufsausbildung. Zudem haben die Unternehmen einen Bedarf an Mitarbeitern mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss. Auch dessen Verfügbarkeit muss gewährleistet sein, um im Standortwettbewerb zu bleiben. Mit einem Anteil von 11,4 Prozent der Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt Sachsen-Anhalt beinahe gleichauf mit den meisten ostdeutschen Konkurrenten sowie dem Bundesdurchschnitt von 12,2 Prozent. Niedersachsen liegt mit einem Anteil von 9,9 Prozent unter dem Wert von Sachsen-Anhalt. Mit einem deutlich höheren Wert wartet Sachsen auf, das einen Anteil von 15,1 Prozent aufweist. Die Verfügbarkeit von Fachkräften ist durch eine überregionale Konkurrenzsituation geprägt. Dabei ist festzustellen, dass Sachsen-Anhalt im bundesweiten Vergleich an vorletzter Stelle steht. Das Einkommensniveau im Verhältnis zu Westdeutschland liegt bei nur 77 Prozent. Bei der Gruppe der Qualifizierten (mindestens Lehre/Fachschule) unter 40 Jahren beträgt der Wert sogar nur 72 Prozent. Das entspricht einer monatlichen Differenz von rund 600 Euro. Dies gilt auch für die zunehmend gesuchten Fachkräfte im Gesundheitswesen oder in der Produktion. Nur die Beschäftigten mit Uni/FH-Abschluss liegen bei einem Wert von 86,9 Prozent (absolut immerhin noch -550 Euro). (Deutscher Gewerkschaftsbund Sachsen-Anhalt 2011: 16ff.)

¹⁴ Das Arbeitnehmerentgelt (Inland) umfasst sämtliche Geld- und Sachleistungen, die den innerhalb eines Wirtschaftsgebietes beschäftigten Arbeitnehmern aus den Arbeits- oder Dienstverhältnissen zugeflossen sind. Das Arbeitnehmerentgelt setzt sich zusammen aus den Bruttolöhnen und -gehältern sowie den tatsächlichen und unterstellten Sozialbeiträgen der Arbeitgeber.

Abbildung 7: Anteil der Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2011 (in Prozent)

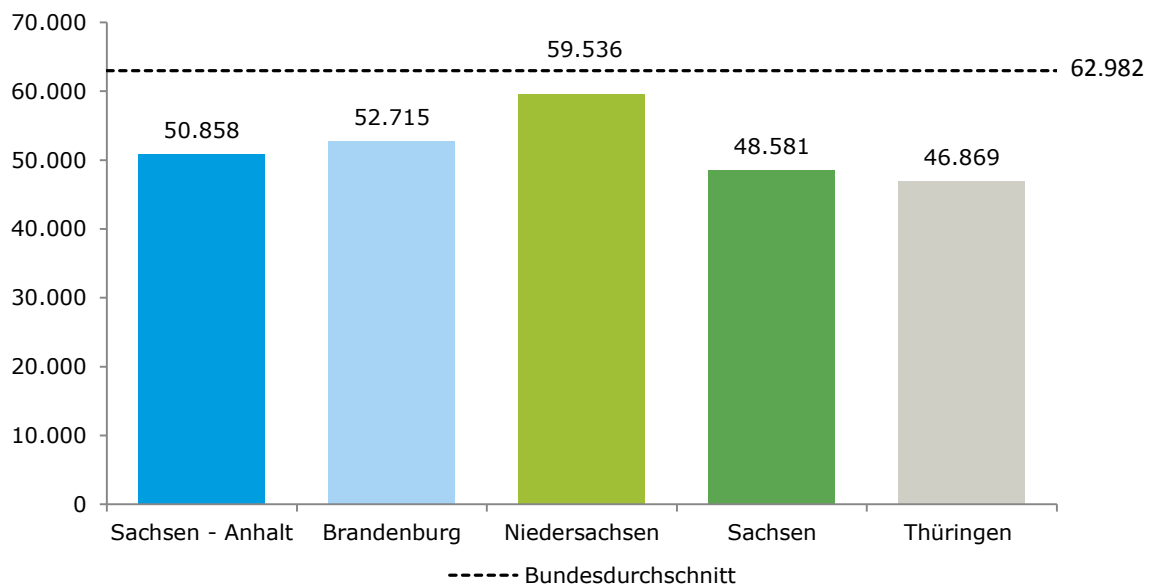


Quelle: Wirtschaftswoche 2012a, eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Produktivität

Die Produktivität ist ein Indikator für die Wertschöpfung je Erwerbstätigem und damit für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region. Unter den untersuchten fünf Ländern nimmt Sachsen-Anhalt im Jahr 2011 den mittleren Rang ein. Niedersachsen weist mit 59.588 Euro die deutlich höchste Produktivität der Vergleichsländer auf. Sachsen-Anhalt liegt mit einer Produktivität von 50.858 Euro knapp hinter Brandenburg und mit einem gewissen Abstand vor Sachsen und Thüringen.

Abbildung 8: Produktivität je Arbeitnehmer 2011 (in Euro)



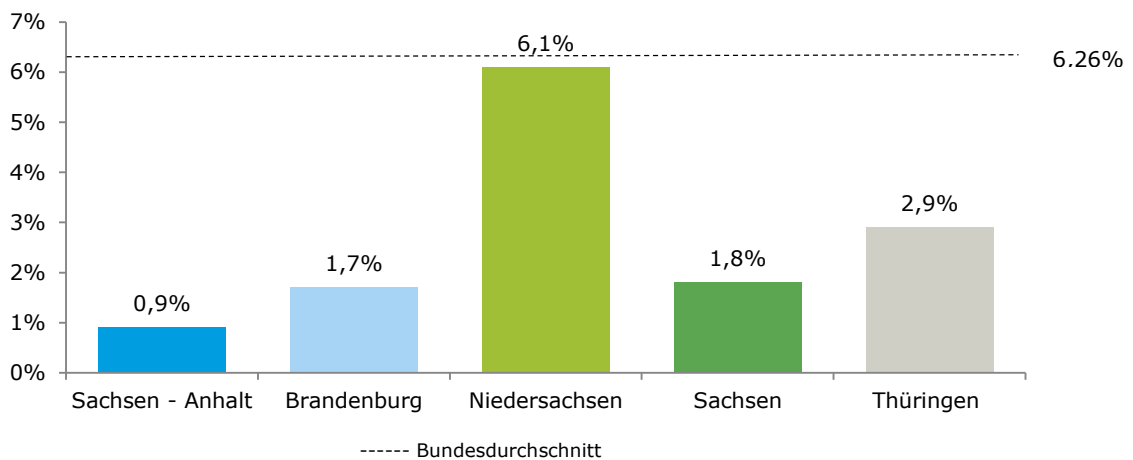
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2012b, eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Image – Beliebtheit als mögliches Umzugsziel

Als der wichtigste weiche Standortfaktor gilt das allgemeine Image eines (Bundes)Landes. Neben rationalen Überlegungen lassen sich Investoren in ihren Entscheidungen ebenfalls vom allgemeinen Bild eines Wirtschaftsstandorts leiten – eine Studie des Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung wies nach, dass ein starkes Image eines Landes signifikant zu mehr ausländischen Investitionen führt (Kalamova/Konrad 2010). Bis auf wenige Ausnahmen wie Bayern oder Berlin verfügen die deutschen Bundesländer im Ausland nicht über ein eigenständiges Image, so dass sie vom generell positiven Image Deutschlands profitieren. Für Investitionsentscheidungen deutscher Unternehmen ist das Image der einzelnen Bundesländer jedoch von Bedeutung.

Das Image Sachsen-Anhalts ist im Vergleich zu seinen Wettbewerbern als weniger vorteilhaft einzuschätzen. Eine Umfrage aus dem Jahr 2010 ging der Frage nach, welches Bundesland die Befragten vorziehen würden, wenn sie ihr derzeitiges Bundesland verlassen müssten (Die Welt 2010). Die hier betrachteten Bundesländer blieben bei der Befragung weit hinter Bayern (21,2 Prozent), Hamburg (13 Prozent) und Baden-Württemberg (12,3 Prozent) zurück. Sachsen-Anhalt wurde in der Umfrage mit 0,9 Prozent der Antworten am Seltensten als attraktives Umzugsziel genannt. Die anderen untersuchten neuen Bundesländer schneiden etwas besser ab als Sachsen-Anhalt, bleiben aber unter der Grenze von 3 Prozent. Niedersachsen erfreut sich einer höheren Beliebtheit und wurde von 6,1 Prozent der Befragten genannt.

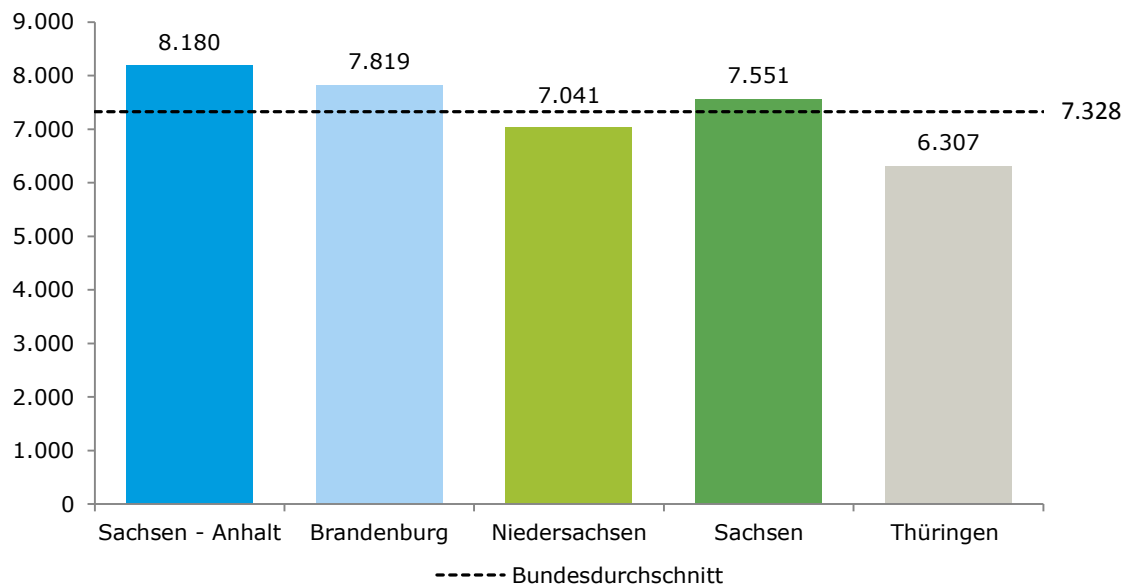
Abbildung 9: Beliebtheit als mögliches Umzugsziel 2010 (in Prozent)



Quelle: Die Welt 2010, eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Persönliche Sicherheit

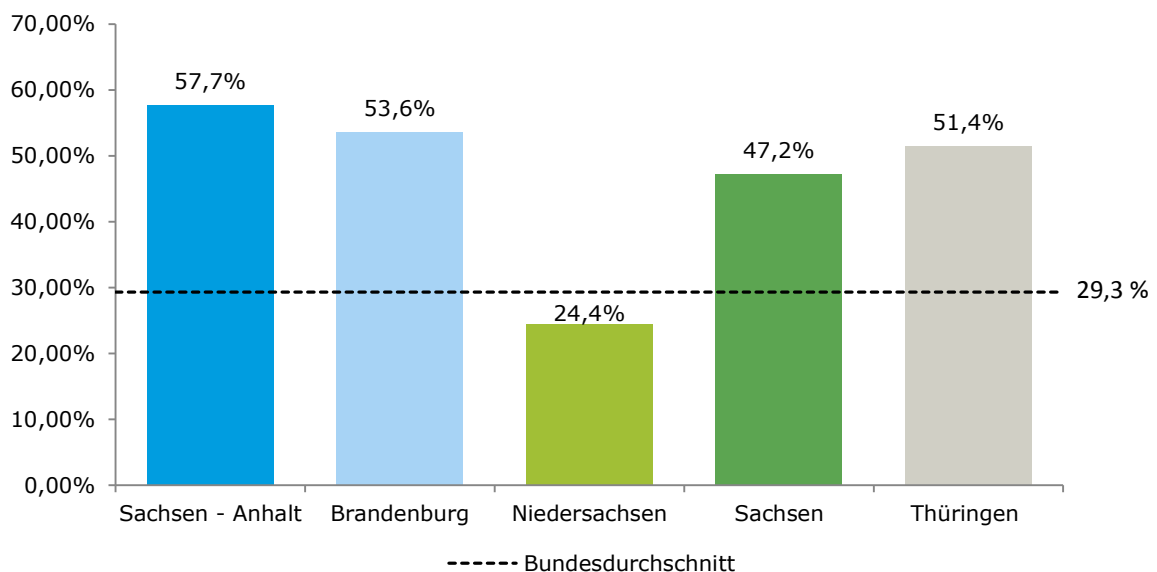
Eine wichtige Dimension für das Wohlbefinden ist ein Leben ohne Bedrohung oder Angst vor Gewalt und Straftaten. Während das gefühlte Niveau der persönlichen Sicherheit häufig von Schlagzeilenmeldungen der Medien abhängig ist, lässt sich die faktische Bedrohungslage statistisch nachzeichnen. Die Anzahl der Straftaten liegt in Sachsen-Anhalt über denen der untersuchten Vergleichsländer. Mit 8.180 Straftaten pro 100.000 Einwohner im Jahr 2012 führt Sachsen-Anhalt diese Statistik an. Thüringen weist mit 6.307 Straftaten pro 100.000 Einwohner die geringste Kriminalitätsrate auf. Wie schon im vorherigen Kapitel angeführt, ist jedoch nicht die zusammengefasste Anzahl aller Straftaten als Maß für Sicherheit relevant, sondern auch die Zusammensetzung der Straftatbestände nach Art der Delikte.

Abbildung 10: Anzahl der Straftaten 2012 (pro 100.000 Einwohner)

Quelle: Bundeskriminalamt 2012, eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Kinderbetreuung

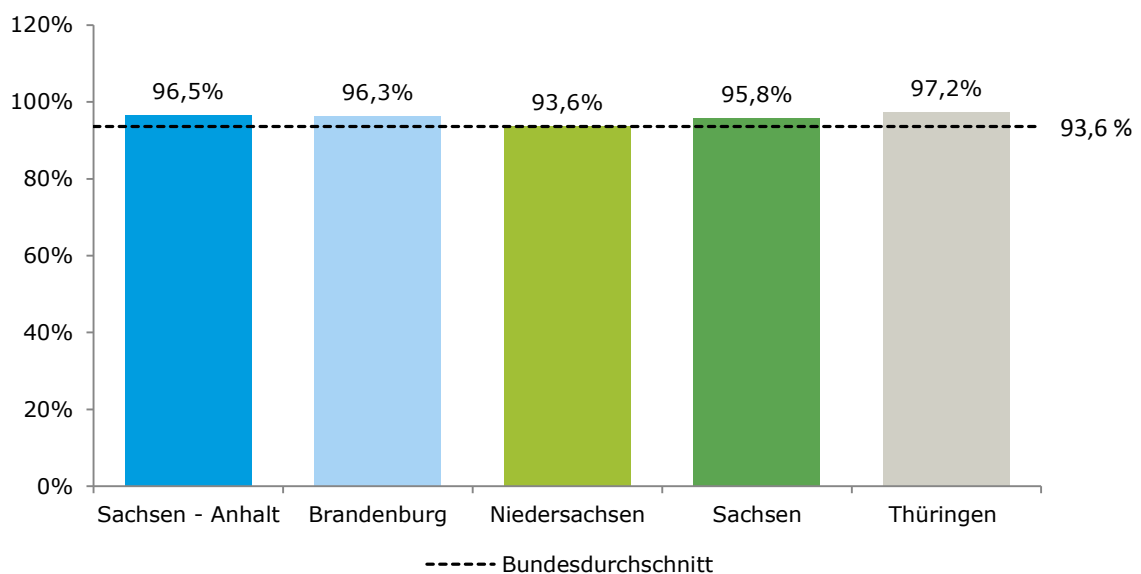
Die Ausgestaltung der Kinderbetreuung ist ein Standortfaktor von zunehmender Relevanz, da junge Arbeitnehmer die Betreuungssituation vor Ort verstärkt in ihre beruflichen Entscheidungen einbeziehen. Sachsen-Anhalt ist bekannt für seine gute Betreuungsquote der 0–3 Jährigen und kann auf die bundesweit beste Betreuungsquote von 57,7 Prozent im Jahr 2013 verweisen. Insgesamt liegen die weiteren neuen Bundesländer mit Betreuungsquoten zwischen 53,6 und 47,2 Prozent weit vor den alten Bundesländern. Abgeschlagen unter den Vergleichsländern ist Niedersachsen mit 24,4 Prozent, das wie die meisten anderen alten Bundesländer erst in den vergangenen Jahren mit einem großflächigen Ausbau der Kapazitäten begonnen hat.

Abbildung 11: Betreuungsquote 0-3 Jährige 2013 (in Prozent)

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2013b, eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Die Betreuungsquoten der 3-6 Jährigen sind bundesweit mit durchschnittlich 93,6 Prozent sehr hoch. Sachsen-Anhalt weist eine Betreuungsrate von 96,5 Prozent auf und liegt damit an zweiter Stelle der Vergleichsländer, nur übertroffen von Thüringen mit 97,2 Prozent. Die Unterschiede in der Betreuungssituation von Kindern zwischen drei und sechs Jahren sind zwischen den betrachteten Bundesländern damit verhältnismäßig gering. Wie im vorherigen Kapitel, soll an dieser Stelle nochmals darauf verwiesen werden, dass neben Betreuungsquoten zusätzlich Faktoren der Qualität und der Kosten der Betreuung in die Bewertung eingehen müssen, um ein umfassendes Bild zu zeichnen. Da diese Faktoren auf kommunaler Ebene festgelegt werden und qualitative Aspekte nur schwer vergleichbar sind, können im Rahmen dieser Arbeit hierzu keine weiteren Ausführungen gemacht werden.

Abbildung 12: Betreuungsquote 3-6 Jährige¹⁵ 2013 (in Prozent)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2013b, eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Positionierung Sachsen – Anhalts zu seinen Mitbewerbern

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Sachsen-Anhalt gegenüber seinen primären Mitkonkurrenten um den Standortwettbewerb sowohl Vor- als auch Nachteile aufweist. Hinsichtlich der Faktoren Gewerbesteuer, Arbeitnehmerkosten sowie Kinderbetreuung schneidet Sachsen-Anhalt im Standortwettbewerb der dargestellten Länder positiv ab. Die Kaufkraft, der Anteil an qualifizierten Arbeitskräften, das Image sowie die persönliche Sicherheit sind in den angrenzenden Bundesländern meist besser ausgestaltet.

¹⁵ Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege, die nicht zusätzlich eine Kindertageseinrichtung oder eine Ganztagschule besuchen, sowie Kinder in Kindertageseinrichtungen im Alter von 3 bis unter 6 Jahren

Die Stärken und Schwächen des Standorts Sachsen-Anhalts, die sich aus dem unmittelbaren Vergleich der Nachbarländer ergeben, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Harte Standortfaktoren	Standortvorteile <ul style="list-style-type: none">- Gewerbesteuersatz- Arbeitskosten	Standortnachteile <ul style="list-style-type: none">- Absatzmarkt (lokale Kaufkraft)- Produktivitätsniveau- Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften
Weiche Standortfaktoren	<ul style="list-style-type: none">- Betreuungsangebot für Kinder	<ul style="list-style-type: none">- Image- Persönliche Sicherheit

3. WIRTSCHAFTLICHE RAHMENBEDINGUNGEN IN SACHSEN-ANHALT

In diesem Kapitel werden der Stand und die Entwicklungen ausgewählter zentraler wirtschaftlicher Kennzahlen für Sachsen-Anhalt dargestellt. Dies erfolgt, um die in Kapitel 4 vorgenommene Bewertung der Standortfaktoren in einen wirtschaftlichen Rahmen zu setzen. Der Zeitraum der Betrachtung bezieht sich, wenn möglich auf die Jahre 2008 bis 2012 und somit auf die letzten fünf Jahre vor der Berichtslegung.

3.1 Statistische Auswertung zentraler wirtschaftlicher Rahmenbedingungen in Sachsen-Anhalt

Einleitend werden zunächst auf Basis einer **statistischen Auswertung** die Entwicklungen im Bereich des Unternehmensbestands, der Gewerbean- und -abmeldungen, der Gründungsaktivität sowie der Investitionstätigkeit dargestellt. Neben den aufgezeigten Entwicklungen werden des Weiteren die Bevölkerungsentwicklung, Entwicklungen der Bildungsabschlüsse und Veränderungen in der Erwerbstätigkeit nachgezeichnet. Ferner wird kurz auf die Kaufkraft und das Lohnniveau eingegangen. Die Auswertungen wurden geschlechterspezifisch aufbereitet, sofern entsprechende Daten hierfür vorlagen. Die genannten wirtschaftlichen Kennziffern und ihre Veränderung in den letzten Jahren sind wichtige Indikatoren für den Unternehmensstandort Sachsen-Anhalt.

Anschließend werden die **betrieblichen Einschätzungen** u. a. zur Entwicklung von Umsatz, Ertragslage, Wettbewerbsfähigkeit, FuE-Tätigkeit sowie Beschäftigung nachgezeichnet. Die genannten Kennziffern charakterisieren die wirtschaftliche Situation der Betriebe in Sachsen-Anhalt.

3.1.1 Unternehmensbestand

Die Anzahl der aktiven Unternehmen in Sachsen-Anhalt hat sich im Zeitraum 2008 bis 2011 positiv entwickelt. Sie stieg um 1.083 Unternehmen, von 75.212 Unternehmen in 2008 auf 76.295 Unternehmen in 2011. Hiervon waren im Jahr 2011 die meisten aktiven Unternehmen in der kreisfreien Stadt Magdeburg (11 Prozent) und im Harz (10 Prozent) angesiedelt. Mit 3,81 bzw. 4,01 Prozent weisen der Altmarkkreis-Salzwedel bzw. die kreisfreie Stadt Dessau-Roßlau die geringsten Anteile an allen aktiven Unternehmen in 2011 auf.

Der steuerbare Umsatz der aktiven Unternehmen und die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den aktiven Unternehmen haben sich im Betrachtungszeitraum 2008 bis 2011 positiv entwickelt. Der steuerbare Umsatz ist von 64,2 Milliarden in 2008 auf knapp 69,7 Milliarden Euro in 2011 gestiegen. Dies entspricht einer Zunahme von 8,5 Prozent. Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist im gleichen Zeitraum von 530.623 auf 539.358 Beschäftigte oder um 1,6 Prozent gestiegen.

Trotz der Finanz- und Wirtschaftskrise nahmen die Anzahl der Unternehmen, der Umsatz sowie die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Betrachtungszeitraum damit insgesamt zu. Wird allerdings nur die Veränderung von 2010 auf 2011 berücksichtigt, sind für alle drei Bereiche rückläufige Werte zu beobachten. Hier zeigt sich, dass die Finanz- und Wirtschaftskrise die Unternehmen in Sachsen-Anhalt zeitverzögert erreichte.

Tabelle 5 zeigt nochmal die Veränderungen in der Anzahl der aktiven Unternehmen sowie Veränderungen in den Beschäftigungsgrößenklassen. Ebenfalls dargestellt sind die Umsatz- und die Beschäftigungsentwicklung.

Tabelle 5: Veränderungen in der Anzahl der aktiven Unternehmen, dem Umsatz und den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, 2008 bis 2011

	2008	2009	2010	2011	Veränderung 2008 - 2011		Veränderung 2010 - 2011	
					Absolut	in %	Absolut	in %
Aktive Unternehmen ^{1) 2)}	75.212	76.923	77.299	76.295	1.083	1,4	-1.004	-1,3
Unternehmen mit ... bis ... SVP - Beschäftigten								
0-9	66.848	68.554	68.923	67.834	986	1,5	-1.089	-1,6
10-49	6.558	6.573	6.546	6.650	92	1,4	104	1,6
50-249	1.557	1.541	1.570	1.549	-8	-0,5	-21	-1,3
250 und mehr	1.557	255	260	262	-1.295	-83,2	2	0,8
Umsatz der aktiven Unternehmen in Millionen Euro ³⁾	64.238	70.504	75.229	69.698	5.460	8,5	-5.531	-7,4
SVP - Beschäftigte in den aktiven Unternehmen	530.623	534.372	540.300	539.358	8.735	1,6	-942	-0,2

- 1) am 30. April 2011 im Unternehmensregister aktive Unternehmen mit steuerbarem Umsatz aus Lieferungen und Leistungen und/oder mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Berichtsjahr 20XX-2.
- 2) In der Auswertung berücksichtigt sind nur aktive Unternehmen der Wirtschaftsabschnitte B-N, P-S. Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008.
- 3) Umsatz für die Organkreismitglieder geschätzt.

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, verschiedene Jahrgänge.

Im Jahr 2011 gab es in Sachsen-Anhalt 67.834 aktive Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten. Das entspricht 89 Prozent aller aktiven Unternehmen Sachsen-Anhalts im Jahr 2011. Die Unternehmensstruktur in Sachsen-Anhalt ist somit von Kleinstunternehmen geprägt. Nur 262 Unternehmen in Sachsen-Anhalt oder 0,3 Prozent haben 250 und mehr Beschäftigte und zählen zu den großen Unternehmen.

Die meisten Unternehmen sind im Bereich Handel und Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen aktiv. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist hingegen mit 115.668 Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe am höchsten. Dieser Bereich beschäftigt 33 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen-Anhalt und erwirtschaftet 41 Prozent des Gesamtumsatzes, der für das Bundesland im Unternehmensregister abgebildet wird.

Die Anzahl der aktiven Unternehmen in Sachsen-Anhalt hat sich im Zeitraum 2008 bis 2011 positiv entwickelt. Die Unternehmensstruktur Sachsen-Anhalts ist von Kleinstunternehmen geprägt. Bedeutendster Wirtschaftszweig in Sachsen-Anhalt hinsichtlich der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und des Umsatzes ist das verarbeitende Gewerbe.

3.1.2 Gründungsentwicklung

Die Entwicklung des Unternehmensbestands spiegelt sich auch in der Entwicklung der Gewerbean- und -abmeldungen wider. Für die Jahre 2009 und 2010 war der Saldo aus Gewerbeanmeldungen und Gewerbeabmeldungen positiv, was bedeutet, dass die Anzahl der Unternehmen gestiegen ist. Für das Jahr 2011 hingegen ist der Saldo negativ und bedeutet einen Rückgang im Unternehmensbestand. Wie in 2011 ergibt sich auch für 2012 ein negativer Saldo aus Gewerbeanmeldungen und Gewerbeabmeldungen (vgl. Tabelle 6). Grund für den negativen Saldo ist der starke Rückgang bei den Gewerbeanmeldungen von minus 19 Prozent in 2012 im Vergleich zu 2010. Sowohl die Konvergenz-Region wie auch die Phasing-Out-Region weisen negative Saldi auf.

Bei einer regionalen Betrachtung wird deutlich, dass insbesondere die Landkreise Harz (-353), Anhalt-Bitterfeld (-254) und der Landkreis Börde (-237) im Jahr 2012 negative Saldi aufweisen.

Tabelle 6: Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen, 2008 bis 2012

	Gewerbeanmeldungen minus Gewerbeabmeldungen				
	2008	2009	2010	2011	2012
Sachsen-Anhalt	-322	292	1322	-494	-1943
Dessau-Roßlau, Stadt	-57	-41	11	-82	-139
Magdeburg, Stadt	328	272	286	167	-19
Altmarkkreis Salzwedel	-4	5	119	8	-117
Anhalt-Bitterfeld	-161	-32	29	-61	-254
Börde	81	-25	150	-112	-237
Harz	-126	-60	316	-101	-353
Jerichower Land	0	42	-18	104	-51
Salzlandkreis	-133	-29	-59	-34	-111
Stendal	-59	8	42	-15	-130
Wittenberg	19	77	126	-58	-130
Burgenlandkreis	-34	-6	154	-159	-55
Halle (Saale), Stadt	-88	-32	20	-103	-63
Mansfeld-Südharz	-117	43	75	-9	-168
Saalekreis	29	70	71	-39	-116

 = Konvergenz-Region

 = Phasing-Out-Region

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 2013, eigene Berechnung.

Die Anzahl der Existenzgründungen (vgl. Tabelle 7) ist zwischen 2008 bis 2011 fast kontinuierlich gesunken, insgesamt um 30 Prozent. Im Jahr 2009 gab es einen leichten Anstieg bei den Existenzgründungen von 0,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Tabelle 7: Existenzgründungen¹⁾ und Existenzgründungsintensität²⁾ in Sachsen Anhalt, 2008 bis 2012³⁾

	2008	2009	2010	2011	2012
Existenzgründungen	8.405	8.420	8.229	6.895	5.869
Veränderung zum Vorjahr in %	-9,2	0,2	-2,3	-16,2	-14,9
Existenzgründungsintensität	55,2	56,4	55,8	47,4	40,3

- 1) Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe. Ohne Freie Berufe.
- 2) Anzahl der Existenzgründungen je 10.000 Erwerbsfähige von 18 bis unter 65 Jahren.
- 3) Vorläufige Zahlen, da berechnet mit den Erwerbsfähigkeitszahlen von 2011.

Quelle: IfM Bonn, verschiedene Jahrgänge.

Die Existenzgründungsintensität, also die Anzahl der Existenzgründungen je 10.000 Erwerbsfähige von 18 bis unter 65 Jahren, ist im gleichen Zeitraum um 14,9 Existenzgründungen je 10.000 Erwerbsfähige zurückgegangen. Sachsen-Anhalt liegt mit einer Existenzgründungsintensität von 40,3 deutlich unter dem Wert für Deutschland von 66,9 und liegt im Vergleich aller Bundesländer damit auf dem letzten Platz (IfM Bonn 2012).

Der Rückgang in den Gewerbeanmeldungen und Existenzgründungen spiegelt sich auch in dem vom IfM Bonn erhobenen NUI-Indikator wider. Dieser gibt an, wie viele Gewerbebetriebe pro 10.000 erwerbsfähigen Einwohnern in einer Region im entsprechenden Jahr neu angemeldet wurden. Für den Betrachtungszeitraum 2008 bis 2011 hat sich die Gründungsaktivität, dargestellt

durch den NUI-Indikator, in fast allen Kreisen und kreisfreien Städten Sachsen-Anhalts verringert.

Durch die Bildung einer Rangordnung vom höchsten NUI-Indikatorwert zum niedrigsten ergibt sich ein NUI-Regionenranking. Die Regionen werden dazu in sieben Klassen eingeteilt. Fast alle Kreise und kreisfreien Städte Sachsen-Anhalts liegen im Ranking in den beiden untersten Klassen.

Übergreifend lässt sich aus den Daten zur Gründungsentwicklung in Sachsen-Anhalt ableiten, dass die Gewerbeanmeldungen wie auch die Existenzgründungen im betrachteten Zeitraum zurückgegangen sind. Sachsen-Anhalt weist, auch im Vergleich zu den anderen Bundesländern, eine sehr geringe Gründungsaktivität auf. Sowohl bei der Kennzahl der Existenzgründungsintensität wie auch beim NUI-Indikator liegt Sachsen-Anhalt auf dem letzten Platz oder auf den hinteren Rängen.

Die Gewerbeanmeldungen sind im Betrachtungszeitraum 2008 bis 2012 zurückgegangen. Besonders stark gesunken sind die Existenzgründungen. Hier ergibt sich für den Betrachtungszeitraum ein Rückgang von 30 Prozent.

3.1.3 Investitionstätigkeit

Bruttoanlageinvestitionen umfassen den Erwerb von Produktionsmitteln, selbst erstellte Anlagen sowie Investitionen in größere, wertsteigernde Reparaturen. Damit gibt die Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen die Werterhöhung im Anlagebestand einer Volkswirtschaft wieder. In Sachsen-Anhalt haben sich die Bruttoanlageinvestitionen im Betrachtungszeitraum 2008 bis 2010 um 3,9 Prozent von 9,29 Millionen Euro auf 9,65 Millionen Euro gesteigert (vgl. Tabelle 8). Die Investitionen in neue Anlagen haben sich im gleichen Zeitraum ebenfalls um 3,9 Prozent von 9,62 Millionen Euro auf 10 Millionen Euro gesteigert.

Tabelle 8: Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen und neuen Anlagen¹⁶ in jeweiligen Preisen, 2008 bis 2010

Jahr	2008	2009	2010	Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %			Veränderung 2008 - 2010
	Mio. Euro	Mio. Euro	Mio. Euro	2008	2009	2010	
Bruttoanlageinvestitionen in jeweiligen Preisen	9.293	9.709	9.654	0,7	4,5	-0,6	3,9
Neue Anlagen in jeweiligen Preisen	9.624	10.033	10.001	0,9	4,3	-0,3	3,9
Anteil an Deutschland in %	2,0	2,4	2,1	--	--	--	--
Neue Ausrüstungen und sonstige Anlagen in jeweiligen Preisen	4.917	4.305	4.437	4,4	-12,4	3,0	-9,8

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2013.

Für eine innovative, leistungsfähige Wirtschaft und ökonomische Dynamik sind insbesondere Ausrüstungsinvestitionen von wesentlicher Bedeutung. Die Investitionen in Ausrüstungen und sonstige Anlagen sind in Sachsen-Anhalt von 2008 bis 2010 mit minus 9,8 Prozent stark zurückgegangen. Besonders deutlich zeigen sich die Effekte der Finanz- und Wirtschaftskrise. Hier im Jahr 2009 mit einem Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen von 12,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr 2008. Im Jahr 2010 sind die Ausrüstungsinvestitionen im Vergleich zu 2009 um 3 Prozent gestiegen, liegen aber noch unter dem Niveau in 2008.

¹⁶ Die neuen Anlagen gliedern sich in Ausrüstungen, sonstige Anlagen und Bauten. Zu den Ausrüstungen zählen Maschinen, maschinelle Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattungen, Fahrzeuge sowie ähnliche nicht fest mit den Bauten verbundene Anlagen. Die sonstigen Anlagen umfassen Investitionen in immaterielle Anlagegüter (z. B. Computerprogramme und Urheberrechte), Nutztiere und Nutzpflanzungen sowie Grundstücksübertragungskosten für unbebauten Grund und Boden.

3.1.4 Bevölkerungsentwicklung

Die Einwohnerzahl Sachsens-Anhalts betrug im Jahr 2011 2,31 Millionen Menschen, 51 Prozent hiervon waren weiblich (Statistisches Bundesamt 2012a). Insgesamt ist die Bevölkerung in Sachsen-Anhalt seit 2008 um 3 Prozent zurückgegangen (vgl. Tabelle 9). Dies entspricht einem Bevölkerungsrückgang von 68.592 Einwohnern.

Tabelle 9: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen und Geschlecht in Sachsen-Anhalt, 2008 bis 2011

Alter von...bis unter ... Jahren	2008	2009	2010	2011	Veränderung 2008-2011	
insgesamt						
	1000	1000	1000	1000	1000	in %
unter 6	102,2	102,6	103,0	102,9	0,7	0,7
6 - 18	192,9	190,0	190,8	193,2	0,3	0,1
18 - 25	212,8	198,1	182,4	165,9	- 46,9	- 22,0
25 - 40	404,4	394,9	387,9	381,1	- 23,4	- 5,8
40 - 65	904,3	900,6	905,2	909,1	4,8	0,5
65 - 80	440,6	441,0	432,1	424,1	- 16,4	- 3,7
über 80	124,7	129,1	133,5	137,0	12,3	9,8
Insgesamt	2.381,9	2.356,2	2.335,0	2.313,3	-68,6	-2,9
davon weiblich						
	1000	1000	1000	1000	1000	in %
unter 6	49,5	49,5	50,2	50,0	0,5	1,0
6 - 18	93,5	93,5	92,3	93,5	0,0	0,0
18 - 25	100,1	100,1	86,2	78,7	- 21,4	- 21,4
25 - 40	188,0	188,0	179,6	176,6	- 11,5	- 6,1
40 - 65	450,1	450,1	449,8	451,3	1,1	0,3
65 - 80	244,8	244,8	238,6	233,9	- 10,8	- 4,4
über 80	90,2	90,2	94,2	95,5	5,3	5,9
Insgesamt	1.216,2	1.216,2	1.190,9	1.179,4	-36,8	-3,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, verschiedene Jahrgänge.

Insbesondere die Zahl der 18- bis 65-Jährigen, der Altersgruppe, die man üblicherweise als „erwerbsfähiges Alter“ klassifiziert, ist im gleichen Zeitraum um 65.400 Personen geschrumpft. Dies entspricht einem Rückgang von gut 27 Prozent. Hiervon entfallen 22 Prozent auf die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen. Seit 2008 ist die Anzahl dieser Altersgruppe um gut 47.000 Einwohner zurückgegangen. Die weibliche Bevölkerung der gleichen Altersgruppe ist im Betrachtungszeitraum um 21,4 Prozent geschrumpft und somit etwas geringer als der prozentuale Rückgang in der gesamten Altersgruppe. Mit 5,8 Prozent verzeichnet die Altersgruppe der 25- bis 40-Jährigen den zweithöchsten Rückgang. Mit 6,1 Prozent fällt der Rückgang der weiblichen Bevölkerung in dieser Altersgruppe noch etwas stärker aus. Damit verringert sich insbesondere die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Im Betrachtungszeitraum hat einzig der Anteil der Über-80-Jährigen in Sachsen-Anhalt stark zugenommen. Mit einem Anstieg von 9,8 Prozentpunkten im Zeitraum von 2008 bis 2011 ist dies die einzige Altersgruppe, die stark gewachsen ist.

Wesentlicher Faktor für den Rückgang der Bevölkerung in Sachsen-Anhalt ist ein negativer Wanderungssaldo im Betrachtungszeitraum 2008 bis 2011 von insgesamt 47.106 Personen, davon 24.087 Frauen (vgl. Tabelle 10). Wird der Wanderungssaldo nach Altersgruppen betrachtet, so wird ersichtlich, dass insbesondere die Altersgruppen der 25- bis 40-Jährigen und der 18- bis 25-Jährigen einen negativen Wanderungssaldo aufweisen. Die Altersgruppe der 25- bis 40-Jährigen macht dabei allein 45 Prozent des gesamten negativen Wanderungssaldos im Betrachtungszeitraum aus. Bei der weiblichen Bevölkerung entfallen 38 Prozent des negativen Wanderungssaldos auf diese Altersgruppe. Die Altersgruppen der 25- bis 40-Jährigen und der 18- bis 25-Jährigen zusammen machen sogar 72 Prozent (bei der weiblichen Bevölkerung 68 Prozent) des gesamten negativen Wanderungssaldos Sachsens-Anhalts im Betrachtungszeitraum aus. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass die Wanderungsverluste von 2008 bis 2011 abgenommen haben. Der gesamte negative Wanderungssaldo im Jahr 2011 ist gegenüber dem Jahr 2008 um 55 Prozentpunkte zurückgegangen. Noch deutlicher ist der Rückgang in der

Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen. Hier ist der negative Wanderungssaldo im Betrachtungszeitraum um 80 Prozentpunkte zurückgegangen. In der Altersgruppe der 25- bis 40-Jährigen ist der negative Wanderungssaldo um 40 Prozentpunkte gesunken.

Tabelle 10: Wanderungssaldo für Sachsen-Anhalt nach Altersgruppen und Geschlecht, 2008 bis 2011

Alter von...bis unter ... Jahren	2008	2009	2010	2011
insgesamt				
	1000	1000	1000	1000
unter 6	-496	-93	75	-39
6 - 18	-1.189	-779	-426	-410
18 - 25	-6.106	-3.371	-1.895	-1.234
25 - 40	-7.433	-5.625	-3.954	-4.378
40 - 65	-1.814	-1.088	-580	-898
65 - 80	-898	-636	-385	-604
über 80	-630	-768	-645	-807
Insgesamt	-18.566	-12.360	-7.810	-8.370
davon weiblich				
	1000	1000	1000	1000
unter 6	-297	28	68	-45
6 - 18	-668	-390	-218	-321
18 - 25	-3.351	-2.020	-1.025	-718
25 - 40	-3.221	-2.420	-1.768	-1.709
40 - 65	-937	-589	-362	-497
65 - 80	-532	-362	-306	-383
über 80	-458	-491	-525	-570
Insgesamt	-9.464	-6.244	-4.136	-4.243

Quelle: Statistisches Bundesamt, verschiedene Jahrgänge.

Der anhaltende Einwohnerrückgang und eine gleichzeitig überalternde Bevölkerung bedeuten nicht nur steigende Anforderungen an die Daseinsvorsorge in Sachsen-Anhalt, sondern auch Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit. Sinkt die Erwerbsbeteiligung, sinkt langfristig auch die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und der Arbeitskräftepool geht zurück. Die Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen hat gezeigt, dass in Sachsen-Anhalt gerade die Altersgruppe der Erwerbsfähigen schrumpft und hier insbesondere die der 18- bis 25-Jährigen.

3.1.5 Entwicklung der Bildungsabschlüsse

Ein wichtiger Faktor, den Unternehmen bei ihrer Standortentscheidung berücksichtigen, ist das Vorhandensein einer qualifizierten Arbeitnehmerschaft. Diese setzt sich zusammen aus der Anzahl der Fachhochschul- und Hochschulabsolventen und der Anzahl der Personen mit einem gewerblichen/technischen, kaufmännischen oder sonstigen Beruf. Die oben dargestellte Bevölkerungsentwicklung in Sachsen-Anhalt mit der skizzierten Verschiebung in den Altersstrukturen hin zu einer immer älter werdenden Bevölkerung wirkt sich auch auf das Angebot an qualifizierten Arbeitnehmern aus.

Analog zur Entwicklung der Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen hat sich auch die Anzahl der **Schulabgänger mit Hochschulreife** entwickelt, die zu dieser Altersgruppe zählen. Die Anzahl der Schulabgänger und Schulabgängerinnen mit Hochschulreife hat sich vom Schuljahr 2007/2008 bis zum Schuljahr 2009/2010 von 12.783 auf 6.628 beinahe halbiert. Bis zum Jahr 2012 ist die Zahl aller Schulabgängerinnen und Schulabgänger mit Hochschulreife weiter leicht auf 6.092 gesunken. Die Studienberechtigtenquote bleibt seit 2008 in Sachsen-Anhalt relativ konstant und liegt bei zirka 40 Prozent und lag im Jahr 2011 bei 36,8 Prozent. Damit liegt die Studienberechtigtenquote in Sachsen-Anhalt deutlich unter dem Wert für alle Bundesländer von

51,5 Prozent. Im Vergleich zu Sachsen-Anhalt ist die Studienberechtigtenquote in Deutschland im gleichen Zeitraum um 15 Prozentpunkte gestiegen. Die Studienberechtigtenquote für Schulabgängerinnen liegt im Jahr 2011 bei 42,2 Prozent, damit über dem sachsen-anhaltischen Durchschnitt, aber unter dem bundesdeutschen Wert der weiblichen Studienberechtigtenquote von 55,9 Prozent (Statistisches Bundesamt 2012c).

Die **Studierendenzahlen** in Sachsen-Anhalt haben sich im Zeitraum zwischen 2008 und 2012 dahingegen erhöht. Dies ist durch den gestiegenen Anteil Studierender aus anderen Bundesländern begründet. Im Wintersemester 2008/2009 waren 52.034 Studierende (davon 26.120 Studentinnen) an den Hochschulen Sachsens-Anhalts eingeschrieben und im Wintersemester 2011/2012 55.761 Studierende (davon 27.506 Studentinnen). Dies bedeutet einen Anstieg von sieben Prozent (fünf Prozent bei den weiblichen Studierenden). Insbesondere in den Fachbereichen Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (15 Prozent) und Ingenieurwissenschaften (26 Prozent) ist die Anzahl der Studierenden besonderes stark gestiegen (Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt 2012b). Allerdings ist nicht die Gewinnung von neuen Studierenden eine der Hauptherausforderungen, sondern die Bindung der Absolventen an den Standort Sachsen-Anhalt (vgl. Nord LB 2012). Dies spiegelt sich in der Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte in Sachsen-Anhalt wider. Qualifizierte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind für die wirtschaftliche Entwicklung, insbesondere für solche mit einer hohen Forschungs- und Entwicklungstätigkeit, von hoher Bedeutung.

Als Indikator für den Qualifizierungsgrad von Arbeitskräften dient der prozentuale **Anteil der Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss**¹⁷ an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Sachsen-Anhalt kommt hier auf einen Anteil von 11,4 Prozent (DGB Sachsen-Anhalt 2011). Im Zeitraum 2008 bis 2011 ist der prozentuale Anteil der Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 0,2 Prozentpunkte gestiegen.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig **Beschäftigten mit einer Berufsausbildung** (ohne Fachhochschul-/Hochschulabschluss) liegt in Sachsen-Anhalt über dem bundesdeutschen Wert. In Sachsen-Anhalt verfügten im Jahr 2011 66,9 Prozent (2012: 70 Prozent) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über eine Berufsausbildung. Im Bundesdurchschnitt waren es 57,3 Prozent (2012: 60 Prozent). Bei den weiblichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Sachsen-Anhalt haben 68,7 Prozent eine Berufsausbildung. Das sind 10 Prozentpunkte mehr als der vergleichbare Bundesdurchschnitt. Auch innerhalb Sachsens-Anhalts verfügen die weiblichen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, gemessen an allen SVP-Beschäftigten, überdurchschnittlich häufig über eine Berufsausbildung. Mit 7,8 Prozent (2012: 6 Prozent) liegt dagegen der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne Berufsausbildung in Sachsen-Anhalt deutlich unter dem bundesdeutschen Wert von 13,5 Prozent.

3.1.6 Erwerbstätigkeit

Im Jahr 2011 betrug die Zahl der erwerbstätigen Personen in Sachsen-Anhalt 1.012.000. Dies bedeutet gegenüber dem Jahr 2008 einen Rückgang um 0,5 Prozent (vgl.


¹⁷ Mit Blick auf die Abbildung des Qualifizierungsniveaus ist der Indikator „Anteil der Beschäftigten mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss“ vor allem bezogen auf Deutschland nur begrenzt aussagefähig. So reflektiert er nicht die Höhe der Qualität deutscher Fachkräfte aufgrund des dualen Berufsausbildungssystems. Trotz dieser Schwäche wird er in dieser Studie verwendet, da er Kernindikator in OECD- bzw. EU-weiten Vergleichen ist.

Tabelle 11). Hier schlägt sich insbesondere der Rückgang in der Anzahl der Erwerbstätigen in Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise nieder. Von 2008 auf 2009 ist die Anzahl der Erwerbstätigen von 1.017.000 auf 1.011.000 Erwerbstätige und damit um 0,6 Prozent gesunken. Ein Jahr später erfolgte bereits eine Erholung. Somit stieg die Anzahl der Erwerbstätigen im Zeitraum 2009 bis 2010 von 1.011.000 auf 1.014.000 (plus 0,3 Prozent), lag allerdings noch unter dem Stand von 2008. Im regionalen Vergleich differiert die Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen zwischen den Landkreisen. Insbesondere im Altmarkkreis Salzwedel und in Anhalt-Bitterfeld ist die Anzahl der Erwerbstätigen mit jeweils 2,2 Prozent überproportional stark gestiegen.

Tabelle 11: Erwerbstätige mit Arbeitsort in Sachsen-Anhalt nach Kreisen und Jahren

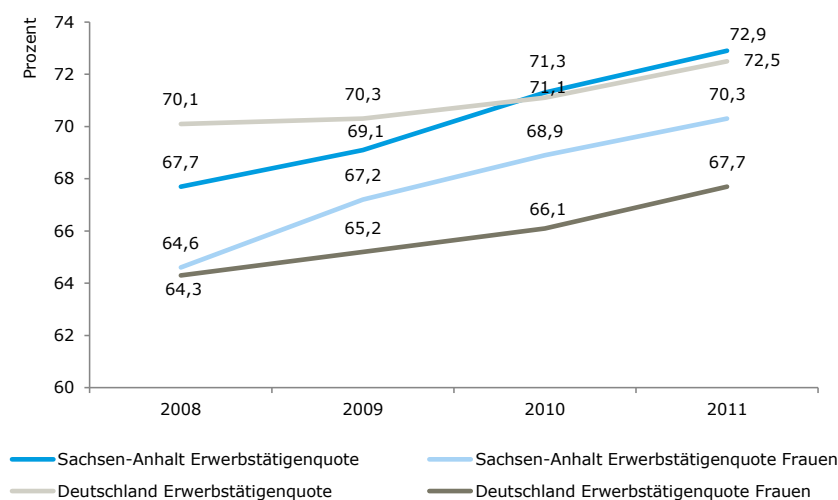
	2008	2009	2010	2011	Veränderung 2008 - 2011 in %
	Anzahl in 1000	Anzahl in 1000	Anzahl in 1000	Anzahl in 1000	
Sachsen-Anhalt	1016,7	1010,9	1013,9	1012,1	-0,5
Dessau-Roßlau, Stadt	44,7	44,1	44,4	44,5	-0,4
Magdeburg, Stadt	141,4	140,9	139,9	138,2	-2,3
Altmarkkreis Salzwedel	37,1	37,1	37,7	37,9	2,2
Anhalt-Bitterfeld	72,2	72,9	74,0	73,8	2,2
Börde	70,3	69,2	70,6	71,5	1,7
Harz	93,0	91,6	91,7	91,5	-1,6
Jerichower Land	38,5	38,3	38,5	38,0	-1,3
Salzlandkreis	82,7	82,2	82,5	82,1	-0,7
Stendal	49,3	49,3	48,9	48,5	-1,6
Wittenberg	53,6	52,8	52,5	52,2	-2,6
Burgenlandkreis	72,3	71,9	72,0	71,8	-0,7
Halle (Saale), Stadt	126,0	126,3	126,0	125,8	-0,2
Mansfeld-Südharz	53,5	53,2	53,2	53,3	-0,4
Saalekreis	82,1	81,1	82,0	83,0	1,1

 = Konvergenz-Region

 = Phasing-Out-Region

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, 2013, eigene Berechnung.

Die Erwerbstätigenquote hat sich im Betrachtungszeitraum in Sachsen-Anhalt positiv entwickelt (vgl. Abbildung 13). Zwischen 2008 und 2011 ist die Erwerbstätigenquote um 5,2 Prozentpunkte von 67,7 Prozent auf 72,9 Prozent angestiegen. Im Jahr 2010 überstieg die Erwerbstätigenquote in Sachsen-Anhalt (72,9 Prozent) die Erwerbstätigenquote in Deutschland (72,5 Prozent). Die Erwerbstätigenquote der Frauen betrug im Jahr 2010 70,3 Prozent und liegt damit sogar 2,6 Prozentpunkte über der Erwerbstätigenquote der Frauen für Deutschland. In der längeren Perspektive hat es einen erheblichen Zuwachs der Anzahl der Erwerbstätigen in Sachsen-Anhalt gegeben, dieser ist auch auf eine erfolgreiche Reindustrialisierung zurückzuführen.

Abbildung 13: Erwerbstätigenquote in Sachsen-Anhalt und Deutschland, 2008 bis 2011

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2012.

3.2 Betriebliche Einschätzung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen

Im Rahmen der begleitenden Evaluierung der EU-Strukturfonds in Sachsen-Anhalt 2007 bis 2013 werden von Rambøll Management Consulting jährlich themenspezifische Evaluationen durchgeführt. Für die Evaluationen wurden geförderte Unternehmen in den Jahren 2011 bzw. 2012 zum Einfluss der jeweiligen Förderinstrumente befragt. Bei den befragten Unternehmen handelt es sich um größere Unternehmen des produzierenden Gewerbes, Hochschulunternehmen sowie KMU im Bereich Gewerbe, Dienstleistungen, Handwerk sowie Unternehmen, die eine Innovationsförderung in Anspruch genommen haben. Für die vorliegende Studie wurden die Ergebnisse der abgeschlossenen Evaluationen gezielt aufbereitet und in Zusammenhang gestellt.

Die Unternehmen wurden u. a. nach ihren Einschätzungen zu den folgenden Aspekten befragt:

- Umsatz
- Ertragslage
- Wettbewerbsfähigkeit
- FuE-Tätigkeit
- Beschäftigtenentwicklung
- Ausblick Umsatz und Beschäftigtenentwicklung

Betrachtungszeitraum der Befragung waren die Jahre 2007 bis 2009. Von den Unternehmen, die an der Befragung teilgenommen haben, wurden 30 vor 1995 gegründet, 35 zwischen 1995 und 2004 und 12 zwischen 2005 und 2010. Von den befragten Unternehmen gaben 86 Prozent an, dass ihr Unternehmen ein unabhängiges, eigenständiges Unternehmen ohne Niederlassungen an anderer Stelle ist.

Nach der Ertragslage für das Geschäftsjahr 2010 befragt, gaben fast 50 Prozent der Unternehmen an, dass sie ihre Ertragslage als „sehr gut“ (9 Prozent) bis „gut“ (39 Prozent) einschätzen. Mit der Ertragslage wird die Erfolgssituation eines Unternehmens beschrieben. Sie berücksichtigt alle Faktoren, die die Erträge und Aufwendungen beeinflussen. Die Ertragslage gibt Auskunft darüber, wie sich das Vermögen eines Unternehmens in einem bestimmten Zeitraum verändert hat. Die gute Einschätzung der Ertragslage wird durch die Bewertung des durchschnittlichen Kostendeckungsgrads und die Entwicklung des Marktanteils der befragten Unternehmen gestützt.

Von den befragten Unternehmen gaben 48,6 Prozent eine knappe Kostendeckung an und 27,1 Prozent einen Überschuss bzw. erheblichen Überschuss. Drei Viertel der Unternehmen konnten somit ihre Profitabilität im für die Betrachtung ausgewählten Zeitraum steigern und die Differenz zwischen Kosten und Umsatz erhöhen.

Der Erfolg der Unternehmen zeigt sich auch in der Entwicklung des Marktanteils der befragten Unternehmen. 51 Prozent gaben an, dass sie leicht an Marktanteilen hinzugewinnen konnten. Weitere 23 Prozent verzeichneten sogar deutliche Zuwächse. Nur 11 Prozent der Unternehmen gaben an, dass sich ihr Marktanteil im Förderzeitraum nicht verändert hat und bei knapp 7 Prozent entwickelte sich der Marktanteil rückläufig.

Ferner wurden die Zuwendungsempfänger nach der erwarteten Entwicklung für die nächsten 24 Monate für den Umsatz, die FuE-Tätigkeit, die Beschäftigung und die Wettbewerbsfähigkeit befragt. Die positive Einschätzung der Ertragslage sowie die positiven Entwicklungen im Kostendeckungsgrad und im Markt schlagen sich auf die Zukunftserwartungen der Unternehmen nieder.

Mehr als zwei Drittel der Befragten geht davon aus, dass die Umsätze in den nächsten 24 Monaten steigen. 21 Prozent erwarten einen gleichbleibenden Umsatz und nur 8 Prozent einen Rückgang. Die Einschätzungen zur Umsatzentwicklung spiegeln sich auch in den Erwartungen zur Veränderung in der Wettbewerbsfähigkeit wider. Mit 72 Prozent gehen fast drei Viertel der Befragten davon aus, ihre Wettbewerbsfähigkeit zukünftig steigern zu können. 21 Prozent

rechnen mit einer gleichbleibenden und nur 4 Prozent mit einer sinkenden Wettbewerbsfähigkeit. Ähnlich positiv schätzen die befragten Zuwendungsempfänger die Entwicklung in der Beschäftigung und der FuE-Tätigkeit ein. 56 Prozent erwarten einen Anstieg in der Beschäftigung und noch 36 Prozent eine Ausweitung der FuE-Tätigkeit.

Für die themenspezifische Evaluierung der einzelbetrieblichen kapitalorientierten Förderung wurden die Aktionen GRW-Förderung der gewerblichen Wirtschaft (GRW gewerblich), der KMU-Darlehensfonds Sachsen-Anhalt und der Risikokapitalfonds IBG untersucht. Die Unternehmen wurden direkt nach der Entwicklung der betrieblichen Leistungsparameter Umsatz, Kostendeckung, FuE-Tätigkeit, Wettbewerbsfähigkeit, Marktanteil und Kapitaleinsatz seit Erhalt der Förderung befragt.

Die Aktion GRW gewerblich richtet sich an größere Unternehmen des produzierenden Gewerbes. Befragte Unternehmen, die eine Förderung über diese Aktion erhalten haben, sehen insbesondere positive Entwicklungen in der Wettbewerbsfähigkeit und der Beschäftigung. 88 Prozent der Befragten gab an, dass die Wettbewerbsfähigkeit seit Erhalt der Förderung gestiegen ist. Von gestiegenen Beschäftigtenzahlen berichten 81 Prozent. Ähnlich positiv haben sich der Umsatz und der Marktanteil entwickelt. Diese stiegen bei knapp 80 Prozent der Unternehmen und sanken bei lediglich drei bzw. zwei Prozent der Unternehmen. Bei der Mehrheit der Unternehmen haben sich auch der Kapitaleinsatz (59 Prozent) und die Kostendeckung (58 Prozent) positiv entwickelt. Beide Kriterien stagnierten aber auch bei ungefähr einem Drittel der Unternehmen. Neun Prozent der Befragten gaben sogar eine sinkende Kostendeckung an. Damit ergeben sich bei den GRW-geförderten Unternehmen steigende Kennzahlen insbesondere im Bereich der Beschäftigung, der Wettbewerbsfähigkeit, der Marktanteile und der Umsätze. Auch im Kapitaleinsatz und bei der Kostendeckung haben sich die Unternehmen positiv entwickelt. Allein für die Entwicklung der FuE-Tätigkeit wird von einer gleichbleibenden Tendenz berichtet.

Die grundsätzlich positiven Einschätzungen der GRW-geförderten Unternehmen werden auch von den befragten KMU in den Bereichen Gewerbe, Dienstleistungen und Handwerk, die eine Förderung durch den KMU-Darlehensfonds in Anspruch genommen haben, geteilt. Allerdings fallen die Einschätzungen der befragten Unternehmen bei fast allen befragten Leistungsparametern weniger positiv aus, als bei den Unternehmen aus dem GRW-Förderprogramm. Nur 68 Prozent der Befragten gaben an, dass ihre Wettbewerbsfähigkeit seit Erhalt der Förderung gestiegen ist. Für die Beschäftigung sahen nur 54 Prozent und für den Umsatz 71 Prozent positive Entwicklungen. Dies bedeutet auch, dass 39 Prozent der geförderten Betriebe für den Bereich Beschäftigung keine Verbesserung sehen und für den Bereich Umsatz 25 Prozent. Für die Entwicklung des Marktanteils und der Kostendeckung geben jeweils 60 Prozent der befragten Unternehmen an, dass sich die Kennzahlen seit Erhalt der Förderung verbessert haben. Was aber auch bedeutet, dass jeweils ungefähr 35 Prozent keine Verbesserung in beiden Bereichen angaben. Für den Kapitaleinsatz berichten 50 Prozent der Unternehmen von sich positiv entwickelnden Zahlen und 46 Prozent von stagnierenden Zahlen, aber auch nur 4 Prozent von einer negativen Entwicklung. Für den Bereich der FuE-Tätigkeit gab mit 81 Prozent der überwiegende Teil der befragten Unternehmen an, dass sich ihre FuE-Tätigkeit nicht verändert habe.

Mit dem Risikokapitalfonds IBG werden Hochtechnologieunternehmen gefördert. Die befragten Unternehmen gaben insbesondere an, dass sich ihre Wettbewerbsfähigkeit seit Erhalt der Förderung verbessert hat. Allerdings konnten nur 58 Prozent der Unternehmen ihre Marktanteile ausweiten. 42 Prozent sehen keine Verbesserung bei den Marktanteilen. Die Zahlen für die FuE-Tätigkeit, die Beschäftigung und den Kapitaleinsatz sind seit Erhalt der Förderung bei 71 Prozent der Unternehmen gestiegen. Im Vergleich zu den GRW- bzw. KMU-Darlehensfonds geförderten Unternehmen fällt die positive Entwicklung bei der FuE-Tätigkeit sowie dem Kapitaleinsatz auf. Hingegen ist die Entwicklung bei den Kennzahlen Umsatz (67 Prozent) und Kostendeckung (50 Prozent) weit weniger positiv. Bei der Kostendeckung berichten sogar 17 Prozent der befragten Unternehmen von einer negativen Entwicklung.

Übergreifend lässt sich aus den Ergebnissen der Befragungen GRW-, KMU-Darlehensfonds und Risikokapitalfonds-IBG-geförderter Unternehmen ableiten, dass sich die abgefragten Kennzahlen Umsatz, Kostendeckung, FuE-Tätigkeit, Beschäftigung, Wettbewerbsfähigkeit, Marktanteil und

Kapitaleinsatz seit Erhalt der Förderung fast durchweg positiv entwickelt haben. Allein für den Bereich FuE-Tätigkeit gab eine Mehrheit der befragten Unternehmen, die eine GRW-bzw. KMU-Darlehensfonds-Förderung erhielten, keine steigende Tätigkeit an. Hier konnten 52 bzw. 81 Prozent der Unternehmen nur stagnierende Tätigkeiten feststellen. Bei allen befragten Unternehmen hat sich aber insbesondere die Wettbewerbsfähigkeit erhöht. Unternehmen, die eine Förderung über den Risikokapitalfonds IBG erhalten haben, gaben sogar zu 100 Prozent an, ihre Wettbewerbsfähigkeit habe sich verbessert.

Unternehmen, die eine Förderung über die Aktionen GRW, KMU-Darlehensfonds und Risikokapitalfonds IBG erhalten haben, bewerten die Entwicklung der Kennzahlen Umsatz, Kostendeckung, FuE-Tätigkeit, Beschäftigung, Wettbewerbsfähigkeit, Marktanteil und Kapitaleinsatz seit Erhalt der Förderung überwiegend positiv.

4. STANDORTFAKTOREN FÜR UNTERNEHMENS-ANSIEDLUNG UND -GRÜNDUNG IN SACHSEN-ANHALT

Im Folgenden werden die Ergebnisse der telefonischen Unternehmensbefragung, der Unternehmensfallstudien und der explorativen Gespräche mit Vertretern von mit der Ansiedlung und Gründung von Unternehmen in Sachsen-Anhalt befassten Einrichtungen dargestellt. Zentrale Bestandteile dieser Gespräche waren die Beurteilung der Standortfaktoren in Sachsen-Anhalt sowie die Identifikation der Motive für die Ansiedlungsentscheidung in Sachsen-Anhalt bzw. die Entscheidung, von einer Ansiedlung in Sachsen-Anhalt abzusehen. Insgesamt gehen Erkenntnisse aus Gesprächen mit 31 Unternehmen und mit sechs mit der Ansiedlung und Gründung von Unternehmen in Sachsen-Anhalt befassten Einrichtungen in diese Auswertung ein. Die Unternehmen äußerten sich nicht zu allen Fragen, sodass die Zahl der Antworten in der Befragung teilweise unter der Grundgesamtheit von 31 liegt.

4.1 Bewertung der Standortfaktoren im Sachsen-Anhalt – in der aktuellen Wahrnehmung der Unternehmen

Die Unternehmen wurden in der Befragung gebeten, die Standortfaktoren an ihrem Standort in Sachsen-Anhalt zu bewerten – auf diese Weise konnten auch Erkenntnisse über regionale Unterschiede in den Landkreisen in Sachsen-Anhalt gewonnen werden (siehe Kapitel 1.4 für die regionale Verortung der befragten Unternehmen). Neben einer Beurteilung der Standortfaktoren anhand einer vordefinierten quantitativen Skala¹⁸ gaben die Unternehmen zudem eine Begründung ihrer Einschätzung ab. Bewertet wurden in der Unternehmensbefragung diejenigen Standortfaktoren, die in der Daten- und Dokumentenanalyse als am relevantesten identifiziert wurden.

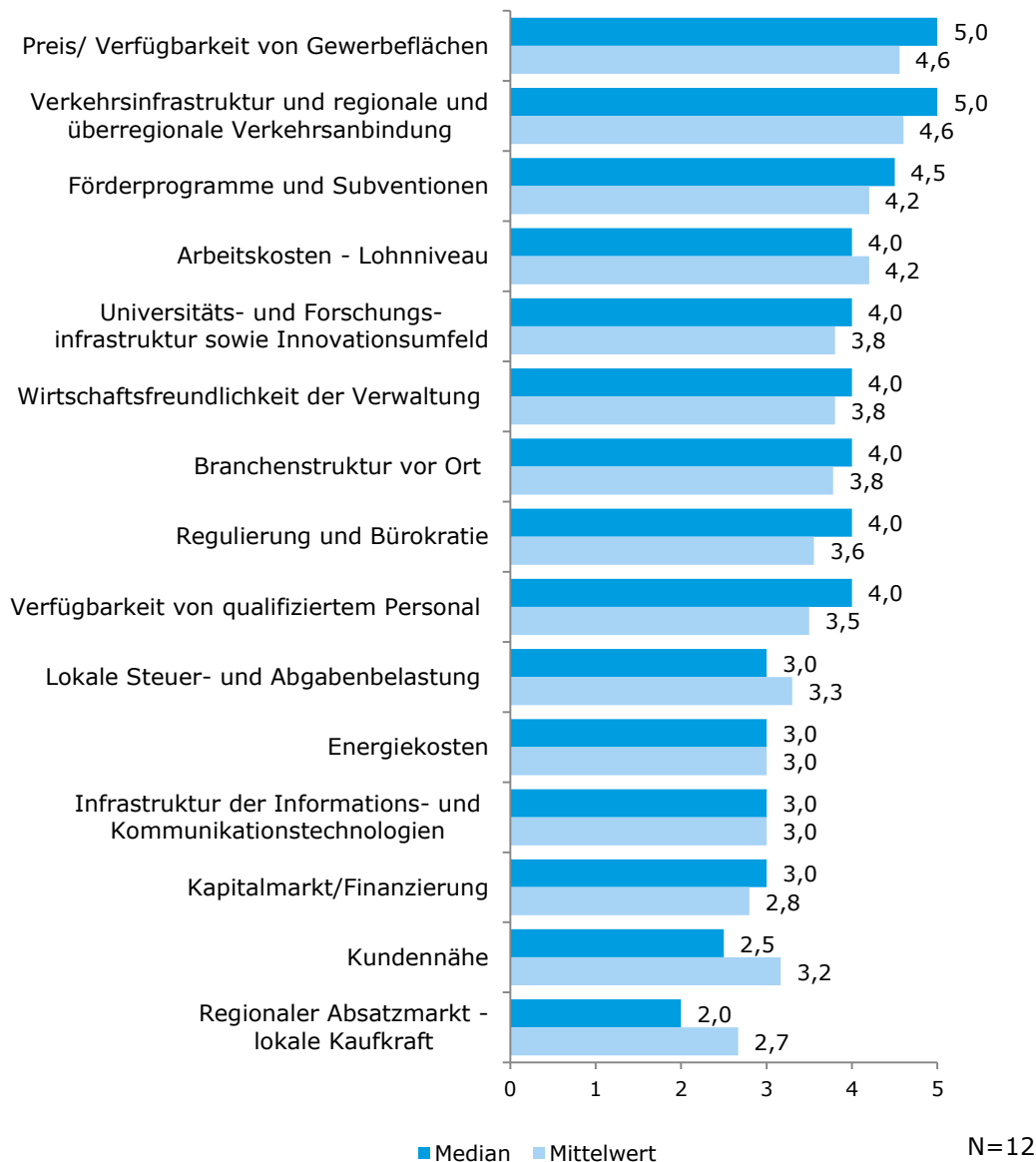
Bei der Auswertung und Interpretation der Angaben der Gruppe der in Sachsen-Anhalt gegründeten Unternehmen ist zu beachten, dass es sich dabei nicht um eine homogene Gruppe von Unternehmen handelt und die Standortentscheidungen auf verschiedenartige Weise getroffen wurden. Zu den befragten im Land gegründeten Unternehmen zählen einerseits klassische Neugründungen, die ein Unternehmen von Grund auf neu aufbauen, z. B. eine Ausgründung aus einem Fraunhofer-Institut. Andererseits umfasst diese Gruppe auch Neugründungen, die dazu dienen, einen neuen Unternehmensteil an einem anderen Standort als am Unternehmenshauptszitz zu etablieren – wie z. B. die Einrichtung einer neuen juristischen Person für die deutsche Produktionshalle eines internationalen Mutterkonzerns.

4.1.1 Harte Standortfaktoren

In der Befragung bewerteten die Vertreterinnen und Vertreter der Unternehmen 15 harte Standortfaktoren. Die Abbildung 14 und Abbildung 15 stellen die Beurteilung der einzelnen Standortfaktoren sowohl angesiedelter als auch neu gegründeter Unternehmen dar. Insgesamt bewerten die angesiedelten und gegründeten befragten Unternehmen die zu bewertenden Standortfaktoren in sehr ähnlicher Weise. Auf spezifische Unterschiede in der Bewertung der beiden Gruppen wird in der Erörterung der einzelnen Standortfaktoren Bezug genommen.

Die befragten Unternehmen bewerten die genannten Standortfaktoren für Sachsen-Anhalt überwiegend positiv. So werden diese aggregiert mit einem Mittelwert von 3,6 bzw. einem Median von 4 bewertet. Die Unterschiede in der Bewertung der Standortfaktoren sind teilweise stark ausgeprägt.

¹⁸ Die Skala ermöglichte die Auswahl der Kategorien 1 = sehr schlecht, 2 = schlecht, 3 = teils/teils, 4 = gut, 5 = sehr gut.

Abbildung 14: Bewertung der harten Standortfaktoren, angesiedelte Unternehmen

Kategorien 1 = sehr schlecht, 2 = schlecht, 3 = teils/teils, 4 = gut, 5 = sehr gut

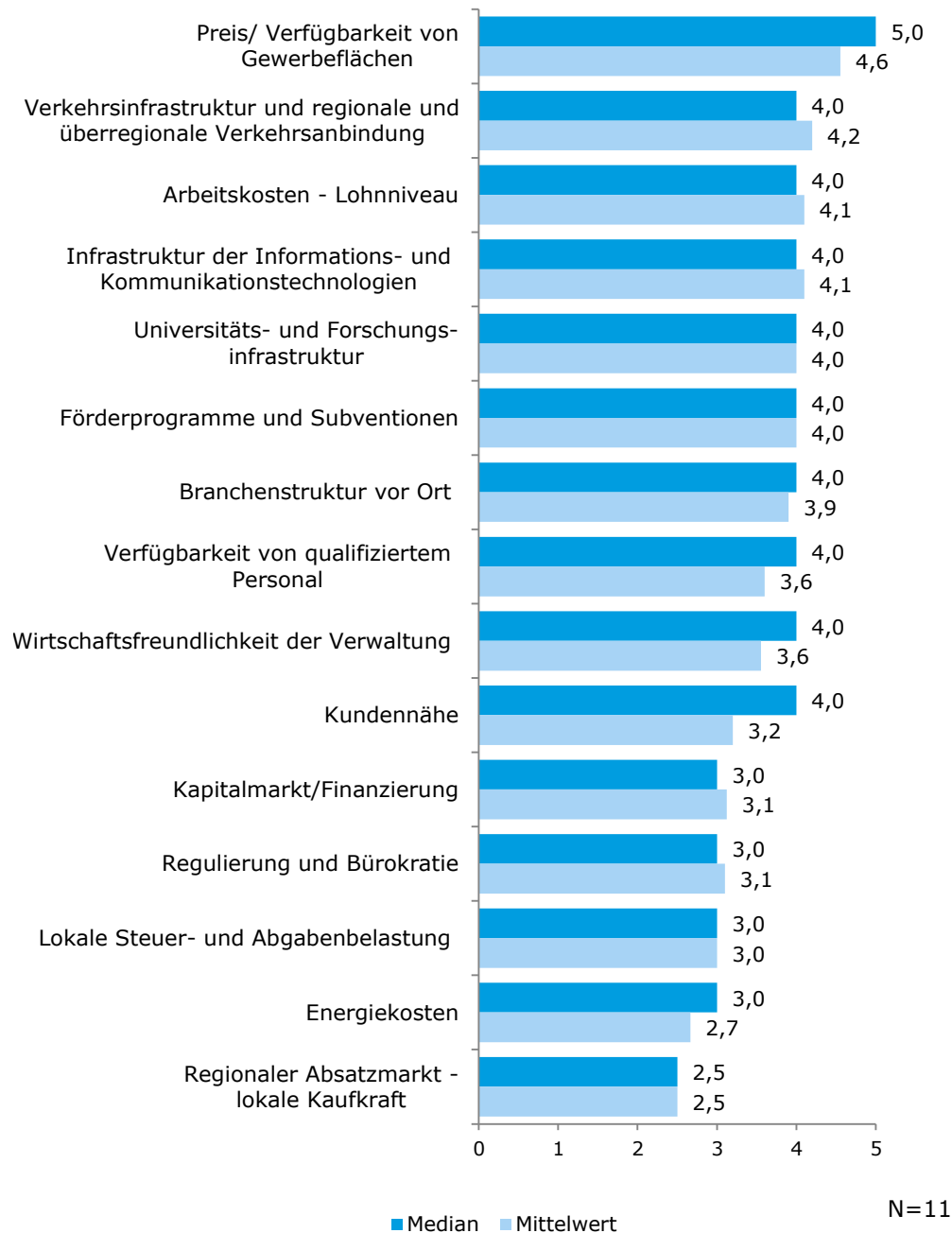
Quelle: Eigenen Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Der **Preis bzw. die Verfügbarkeit von Gewerbeflächen** wird von Unternehmen sowie von den mit der Ansiedlung und Gründung von Unternehmen in Sachsen-Anhalt befassten Einrichtungen als eine klare Stärke von Sachsen-Anhalt ausgemacht. Die befragten Unternehmen (N=12) gaben an, dass Wirtschaftsakteure in Sachsen-Anhalt auf eine vergleichsweise große Auswahl an preisgünstigen Nutzflächen zurückgreifen könnten, insbesondere bei großen Gewerbeflächen ab 10 bzw. 50 Hektar. Den Unternehmen standen bei Ihrer Ansiedlung in einigen Fällen (N=5) gleich mehrere Gewerbeflächen zur Auswahl, die die gewünschten Kriterien erfüllten. Dies ist insbesondere auch deshalb hervorzuheben, da die befragten Unternehmen teilweise sehr spezielle Ansprüche an die Größe, Ausgestaltung und den Verkehrsanschluss ihrer Standorte hatten.

Auch die **Verkehrsinfrastruktur und die regionale und überregionale Verkehrsanbindung** werden von den Unternehmen überaus positiv bewertet. Vor allem das moderne Autobahn- und Straßennetz, die ICE-Anbindung sowie die relative Nähe zu den Personen- und Frachtflughäfen in Leipzig, Berlin und Hannover sowie die zentrale Lage in Deutschland und Europa werden dabei

hervorgehoben. Diese Bewertung korrespondiert mit den Ergebnissen der Literaturlauswertung (siehe Kapitel 2.5.3), die ebenfalls zu einer sehr guten Beurteilung der Verkehrsinfrastruktur in Sachsen-Anhalt kommt. Gleichzeitig wurde jedoch kritisch angemerkt (N=2), dass abseits der größeren Ballungszentren der öffentliche Personennahverkehr nicht den Bedarfen der Firmen entspräche und die Zugtaktung zu gering sei. Die gute Ausprägtheit der Standortfaktoren Gewerbeflächen und Verkehrsinfrastruktur/Verkehrsanbindung macht Sachsen-Anhalt speziell für Logistikunternehmen sehr attraktiv.

Abbildung 15: Bewertung der harten Standortfaktoren, gegründete Unternehmen



Kategorien 1 = sehr schlecht, 2 = schlecht, 3 = teils/teils, 4 = gut, 5 = sehr gut

Quelle: Eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Der Bestimmungsfaktor **Förderprogramme und Subventionen** erfährt ebenfalls eine gute Bewertung. Allerdings wird von den Unternehmen kritisch angemerkt, dass der Aufwand bei der

Antragstellung und bei den Nachweispflichten sehr hoch sei. Zudem seien auf Seiten der Verwaltung in mancher Hinsicht Effizienzpotenziale auszumachen, insbesondere bezüglich der Strukturen. Darüber hinaus müssten manche Unternehmenssubventionen auf ihre Rechtfertigung hin überprüft werden. Die bisherige Form der Gründungsförderung eigne sich vor allem für niedrigschwellige Gründungen.

Die **Arbeitskosten bzw. das Lohnniveau** in Sachsen-Anhalt werden aus Unternehmenssicht ebenfalls als gut bewertet. Wie in Kapitel 2.5.2 herausgestellt, liegen die Arbeitskosten in Sachsen-Anhalt deutlich unter dem bundesdeutschen Wert von 37.107 Euro. Dabei wurde wiederholt von den Unternehmen darauf hingewiesen, dass die Lohnkosten in Sachsen-Anhalt deutlich über denen der MOEL liegen. Gleichzeitig weisen jedoch einige Unternehmen (N=3) darauf hin, dass die geringen Löhne in Sachsen-Anhalt im Wettbewerb um Fachkräfte einen negativen Standortfaktor darstellen, da Fachkräfte Standorte mit höheren Lohnniveaus bevorzugen.

Auch die **Universitäts- und Forschungsinfrastruktur** sowie das **Innovationsumfeld** werden als gut bewertet. Hervorgehoben wurden dabei Magdeburg und Halle als Zentren der Wissensgenese. Viele Unternehmen gehen mit Hochschulen Kooperationen ein und profitieren so von Fachwissen und bei der Mitarbeiterakquise. Einige der Unternehmen äußerten die Befürchtung, dass sich dieser Standortfaktor vor dem Hintergrund der angekündigten Budgetkürzungen und der Diskussion um das vielbeachtete Gutachten von Prof. Deubel zu strategischen Einsparpotenzialen im Landeshaushalt¹⁹ künftig verschlechtern könnte. Diese Entwicklung bewerten die Unternehmen angesichts der Attraktivität, die von den Universitäten des Landes auf Unternehmensansiedlungen, insbesondere technologieorientierter und damit auch international ausgerichteter Unternehmen, ausgeht, als sehr kritisch. So profitieren insbesondere genannte Unternehmen von der Universitäts- und Forschungsinfrastruktur.

Des Weiteren beurteilen die Unternehmen die **Wirtschaftsfreundlichkeit der Verwaltung** ebenfalls als gut. Die Art und Weise der Kooperation, die Erreichbarkeit sowie die Bearbeitungszeiten werden im Allgemeinen positiv bewertet. Die Einschätzungen sind jedoch hierzu ambivalent:

- Viele Unternehmen berichten von einzelnen sehr negativen Erfahrungen. So seien insbesondere aufgrund von Brandschutz-, Denkmalschutz- und anderen baulichen Bestimmungen teilweise erhebliche Verzögerungen in der Genehmigung von Gebäudeerweiterungen oder Neubauten eingetreten, sodass geplante Investitionen verzögert oder nicht getätigt wurden, mit negativen Auswirkungen auf die Produktivität bzw. den Wachstumspfad des Unternehmens. Die Unternehmen vermuten als Ursachen nicht optimale Absprachen der Behörden untereinander sowie zuständigkeitsbedingte Zielkonflikte.
- Andere Unternehmen hoben wiederum ihre positive Erfahrung mit sehr schnellen und unkomplizierten Planungsverfahren hervor.

Der Standortfaktor **Regulierung und Bürokratie** wird von den angesiedelten Unternehmen als gut, von den gegründeten Unternehmen als teilweise gut und als teilweise schlecht bewertet. Die Unterschiede lassen sich dadurch erklären, dass neugegründete Unternehmen diesbezüglich in geringerem Ausmaß über Erfahrung und Routine verfügen. Die angesiedelten Unternehmen gaben an, dass der Aufwand für Regulierung und Bürokratie vergleichbar sei mit dem Aufwand an anderen Standorten.

Die **Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal** beurteilen die Unternehmen insgesamt positiv, jedoch unterscheiden sich die Beurteilungen je nach Branche und Standort. Die befragten Unternehmen in Halle und Magdeburg haben nur geringe Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von technisch gut ausgebildeten Mitarbeitern, was sie mit der Nähe zu Universitäten und Forschungseinrichtungen begründen. Für viele Unternehmen ist die Verfügbarkeit von technisch

¹⁹ Deubel 2013: Strategische Ausrichtung des Landeshaushaltes von Sachsen-Anhalt

qualifiziertem Personal insgesamt ein sehr großer Standortvorteil Sachsen-Anhalts. Mitarbeiter für das mittlere Management hingegen seien schwerer zu rekrutieren. In ländlichen Regionen angesiedelte Unternehmen bejahen hingegen einen Fachkräftemangel, dem bisher in Magdeburg, Halle sowie in Bitterfeld-Wolfen noch keine herausragende Bedeutung beigemessen wird, da dort nach wie vor noch eine gute Fachkräfteverfügbarkeit besteht. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und des weiterhin negativen Bevölkerungswanderungssaldos gerade junger Menschen erwarten die Unternehmen für die Zukunft zunehmend Fachkräfteengpässe. Von mehreren Unternehmen werden die vergleichsweise geringen Englischkenntnisse der Arbeitskräfte sowie mangelnde kaufmännische Kompetenzen bemängelt.

Exkurs: Unternehmerische Strategien der Fachkräftegewinnung und -bindung

Die in dieser Studie befragten Unternehmen in Sachsen-Anhalt wenden unterschiedliche Strategien an, um Fachkräfte auszubilden, zu rekrutieren und an sich zu binden. Dabei unterscheiden sich die Strategien zur Anwerbung von Mitarbeitern mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss von denen für Berufsauszubildende. Um die Hochschulabsolventen herrscht laut Unternehmensangaben ein bundesweiter Wettbewerb. Die Unternehmen setzen insbesondere auf Absolventinnen und Absolventen, die aus dem Bundesland selbst kommen. Die Unternehmen haben darüber hinaus die Erfahrung gemacht, dass es sehr schwer ist, Hochschulabsolventen oder junge Berufstätige aus anderen Bundesländern zu einer Arbeitsaufnahme in Sachsen-Anhalt zu bewegen. Unternehmen in ländlichen Gebieten tun sich nach eigenen Angaben schwerer bei der Rekrutierung von Studienabsolventen als Unternehmen in den Großstädten, da sie kein vergleichbares städtisches Lebensumfeld wie Halle oder Magdeburg bieten können. Aus diesen Gründen versuchen die Unternehmen, früh mit Studierenden der Universitäten in Sachsen-Anhalt zu kooperieren und ihnen die Möglichkeiten zu bieten, in den Unternehmen aufzuzeigen. So bieten die Unternehmen Auftragsarbeiten, Studien, Praktika, Werkstudententätigkeiten, Abschlussarbeiten und Promotionsmöglichkeiten an. In manchen Fällen gehen Unternehmen formelle Kooperationsvereinbarungen mit Universitäten oder Hochschulen ein, wirken an Lehrveranstaltungen oder an der Programmgestaltung von Studiengängen mit oder beteiligen sich an der Förderung von Talenten durch das Deutschlandstipendium. Manche Unternehmen wählen die Strategie, entfernt von ihrem Standort im ländlichen Raum in Sachsen-Anhalt weitere Standorte in urbaneren, vor allem angebotsvielfältigeren Räumen, wie Berlin oder Leipzig, aufzubauen, um Standortnachteile im Wettbewerb um Fachkräfte auszugleichen. Angesichts der schwierigen Rekrutierung von studierten Fachkräften räumen die Unternehmen der Bindung der vorhandenen Fachkräfte höchste Priorität ein. Die zu diesem Zweck angewandten Strategien umfassen regelmäßige Mitarbeiterbefragungen und eine grundsätzliche Offenheit der Unternehmensführung gegenüber den Bedarfen und Wünschen der Belegschaft. So werden vermehrt flexible Arbeitszeitmodelle angeboten. Darüber hinaus versuchen einige Unternehmen, durch die Förderung von gemeinsamen sportlichen und sonstigen Initiativen, eine positive Firmenkultur und Identifikation mit dem Unternehmen zu erreichen. Eine weitere Maßnahme ist die Einbindung eines größeren Kreises an Personen in Unternehmensentscheidungen und das Aufzeigen von Entwicklungsmöglichkeiten, um eine loyale zweite bzw. dritte Führungsriege zu erhalten.

Auszubildende und kaufmännische Angestellte rekrutieren die Unternehmen in Sachsen-Anhalt nach eigenen Angaben vor allem aus der näheren Umgebung des Unternehmenssitzes – in den meisten Fällen ist vor Ort ausreichend Personal vorhanden. Die Unternehmensvertreter betonen, dass aus der Region stammende Mitarbeiter eine höhere Loyalität zum Unternehmen aufweisen als Hinzugezogene oder Pendler. Um künftig in ausreichender Anzahl auf ausgebildetes Personal zurückgreifen zu können, werden insbesondere die größeren Unternehmen selbst stark aktiv. Die Unternehmen investieren in starkem Maße in die eigene Ausbildung von Fachkräften, da sie dies als einzige Möglichkeit sehen, ihren Bedarf in der Zukunft zu decken. Viele der größeren Unternehmen sehen dabei eine unternehmerische Verantwortung und Funktion über das eigene Unternehmen hinaus – sie bilden bewusst auch Auszubildende für Zulieferer und andere Akteure aus, um den entsprechenden Wirtschaftssektor vor Ort nachhaltig aufrechtzuerhalten. Ein weiterer Vorteil dieser Praxis sind die entstehenden Netzwerke. In Fällen, in denen eine vollumfängliche Ausbildung eines Auszubildenden durch ein einzelnes Unternehmen nicht gewährleistet werden kann, schließen sich Unternehmen in überbetrieblichen Ausbildungsstätten zusammen, um ge-

meinsam die notwendigen Lehrinhalte anbieten zu können. Das Abwerben von Facharbeitern durch Lohnkonkurrenz sei aus Kostengesichtspunkten für die Unternehmen in Sachsen-Anhalt nicht durchführbar.

Die **lokale Steuer- und Abgabenbelastung** erhält von den befragten Unternehmen eine mittlere Bewertung. Die Belastung unterscheidet sich nicht signifikant von anderen Bundesländern und ist deshalb kein ausgeprägter Bestimmungsfaktor für Sachsen-Anhalt. Gleiches gilt für die **Energiekosten**. Die Kosten wie die Strom- und Gasanschlusskosten sowie die Netznutzungsentgelte sind demgegenüber leicht höher als in anderen Bundesländern. Insbesondere die befragten energieintensiven Unternehmen unterstrichen, dass die Energiekosten ganz allgemein einen zunehmend bedeutsamen Bestimmungsfaktor für den Standort Deutschland darstellten. Verlässliche Angaben zur Preisentwicklung – aber auch zur Stromqualität – seien dabei notwendig für langfristige Investitionskalkulationen.

Die **Infrastruktur der Informations- und Kommunikationstechnologien** wird von den angesiedelten Unternehmen als mittelmäßig, von den neugegründeten Unternehmen als gut beurteilt. Entscheidend für die Bewertung war für die Unternehmen die Verfügbarkeit einer DSL-Breitbandversorgung. Je nach Standort unterschieden sich die Bewertungen dementsprechend deutlich. Während die befragten Unternehmen die Infrastruktur in Halle und Magdeburg positiv beurteilten, klagten die Unternehmen in den ländlichen Gebieten über zu langsame Verbindungen und zudem über zu hohe Anschlussgebühren angesichts fehlender Anbieterkonkurrenz.

Den Bereich **Kapitalmarkt bzw. Finanzierung** bewerteten sowohl die angesiedelten als auch die gegründeten Unternehmen relativ ähnlich. Beide Gruppen werteten diesen Faktor im Durchschnitt weder als gut noch als schlecht. Die Finanzierungssituation in Sachsen-Anhalt ist vergleichbar mit den anderen Bundesländern, kann jedoch nicht als Standortvorteil für das Land bewertet werden.

Die **Branchenstruktur vor Ort**, wie beispielsweise das Vorhandensein von leistungsfähigen Zulieferern, wird als gut bewertet. Die **Nähe zu Kunden** wurde insgesamt als mittelmäßig gewertet. Ein Grund dafür ist das Fehlen von größeren Ballungszentren. Bei der Beurteilung des Standortfaktors ist jedoch darauf zu achten, dass je nach Unternehmenskonzept die Nähe zu Kunden sehr unterschiedliche Relevanz besitzt. Während für einige Unternehmen die Nähe zu Kunden in Sachsen-Anhalt ein zentraler Standortfaktor ist, ist für andere Unternehmen mit deutschland- bzw. europaweiter Kundschaft die Entfernung unbedeutend. Dies gilt analog für den Standortfaktor **regionaler Absatzmarkt** oder die **lokale Kaufkraft**.

Mit der geringsten Bewertung werden in beiden Gruppen jeweils der **regionale Absatzmarkt** und damit die **lokale Kaufkraft** versehen. Diese Bewertung korrespondiert mit der in Kapitel 2.5.3 dargelegten, sehr geringen Kaufkraft in Sachsen-Anhalt im Vergleich zu den anderen Bundesländern.

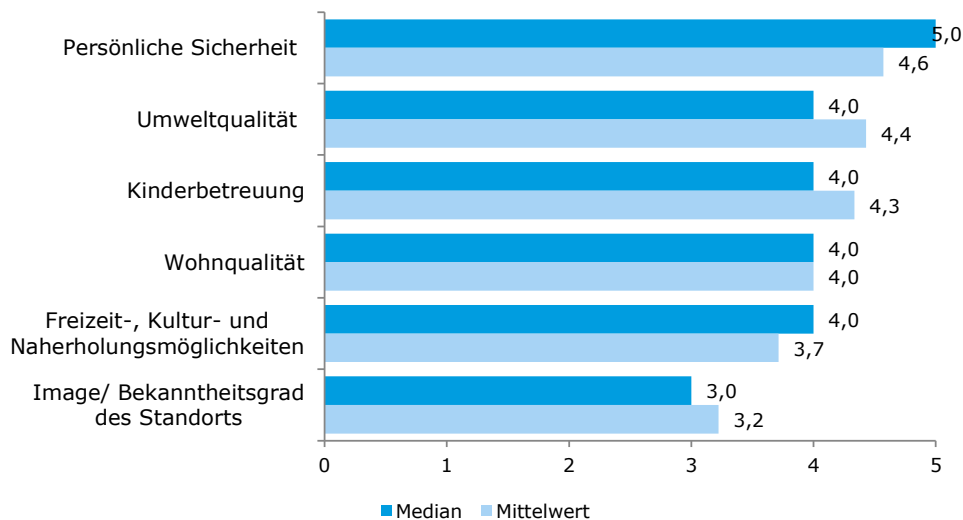
Die befragten Unternehmen zeichnen ein positives Bild der harten Standortfaktoren in Sachsen-Anhalt. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Sachsen-Anhalt erfahren so eine positive Einschätzung durch die Unternehmen im Bundesland. Am besten werden der Preis bzw. die Verfügbarkeit von Gewerbeflächen sowie die Verkehrsinfrastruktur und die regionale und überregionale Verkehrsanbindung bewertet.

4.1.2 Weiche Standortfaktoren

Die Unternehmen bewerten die weichen Standortfaktoren in Sachsen-Anhalt durchschnittlich als gut, bei einem Mittelwert und einem Median von 4. Die Bewertung der weichen Standortfaktoren für Sachsen-Anhalt lässt auf eine hohe Zufriedenheit der Unternehmen mit den entsprechenden Rahmenbedingungen vor Ort schließen. In Abbildung 16 und Abbildung 17 sind die Befragungsergebnisse differenziert für die angesiedelten und die gegründeten Unternehmen dargestellt. Die Bewertung der weichen Standortfaktoren zwischen der Gruppe der angesiedelten

und gegründeten Unternehmen differiert stärker als bei der Bewertung der harten Standortfaktoren.

Abbildung 16: Bewertung der weichen Standortfaktoren, angesiedelte Unternehmen

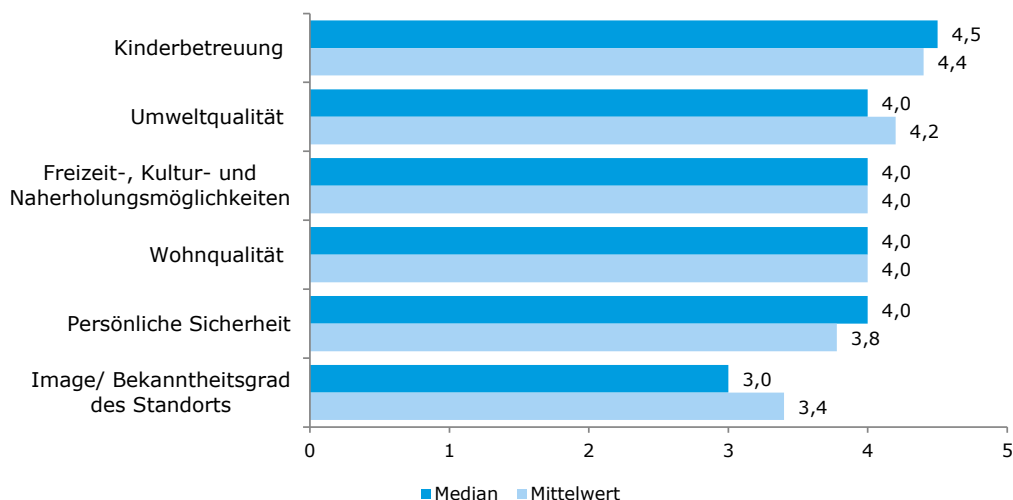


N=12

Kategorien 1 = sehr schlecht, 2 = schlecht, 3 = teils/teils, 4 = gut, 5 = sehr gut

Quelle: Eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Abbildung 17: Bewertung der weichen Standortfaktoren, gegründete Unternehmen



N=11

Kategorien 1 = sehr schlecht, 2 = schlecht, 3 = teils/teils, 4 = gut, 5 = sehr gut

Quelle: Eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Die **Kinderbetreuung** erfährt eine gute Bewertung. Die Ansprechpartner in den Unternehmen bescheinigten Sachsen-Anhalt an dieser Stelle eine Vorreiterrolle in Deutschland, das Land sei bekannt für die gute Infrastruktur bei der Kinderbetreuung. Wie in Kapitel 2 dargelegt, verfügt Sachsen-Anhalt über die deutschlandweit höchste Betreuungsquote der unter 3-Jährigen in Kindertageseinrichtungen und liegt bei der Betreuung der 3- bis unter 6-Jährigen deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

Die **persönliche Sicherheit** wird subjektiv von den Befragten als gut bewertet und stimmt damit nicht überein mit der Auswertung der Kriminalstatistik, die für Sachsen-Anhalt ein im Vergleich hohes Niveau an Straftaten konstatiert (siehe Kapitel 2.5.3). Der Grund für diese Bewertung könnte in der bereits angesprochenen Problematik liegen, dass eine alleinige Betrachtung aller Straftaten nicht aussagekräftig hinsichtlich der Zusammensetzung der Delikte

erscheint. Die in Sachsen-Anhalt angesiedelten Unternehmen beurteilen die persönliche Sicherheit deutlich positiver als die im Bundesland gegründeten Unternehmen.

Die **Freizeit-, Kultur- und Naherholungsmöglichkeiten** an den Standorten in Sachsen-Anhalt werden ebenfalls als gut bewertet. In den Interviews wurde deutlich, dass viele der Gesprächspartner (N=10), die von außerhalb des Landes kommen, nach ihrer Ankunft von der Lebensqualität in Sachsen-Anhalt positiv überrascht waren. Die ebenfalls gut bewertete **Umweltqualität** machten die Befragten insbesondere an der Qualität und Quantität von Grünflächen und Wäldern sowie an der Trinkwasserqualität fest. Auch die **Wohnqualität** an den Standorten in Sachsen-Anhalt erhielt eine gute Bewertung. Während ganz allgemein die geringen Wohnkosten hervorgehoben wurden, wurde andererseits an manchen Standorten ein Mangel an adäquatem Wohnraum ausgemacht.

Eine genauere Untersuchung erfordert der am schwächsten bewertete weiche Standortfaktor – **Image bzw. Bekanntheitsgrad** des Standorts. Dies korrespondiert mit dem zuvor dargelegten, dass zugezogene Befragte positiv von der Lebensqualität im Land Sachsen-Anhalt überrascht waren. In der Aggregation erhält der Faktor eine mittlere Bewertung. Die genauere Analyse der Bewertung des Standortfaktors offenbart, dass die Bewertung je nach Standort und Branche divergiert. Magdeburg, Halle sowie Bitterfeld sind weitgehend als Unternehmensstandorte über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Zugleich müssen die Städte und insbesondere auch die ländlichen Regionen Sachsen-Anhalts mit einem im Vergleich zu anderen deutschen Standorten wenig vorteilhaften Image kämpfen (N=28). So seien die Vorstellungen von Sachsen-Anhalt immer noch geprägt von vermeintlich unattraktiven Innenstädten sowie einer angeblichen Umweltverschmutzung. Auch die negative Willkommenskultur der 1990er Jahre halle weiter nach. Dies ist jedoch ein allein nationales Phänomen. Im Ausland hat Sachsen-Anhalt keinen negativen Ruf, sondern ist vielmehr ein unbeschriebenes Blatt und profitiert vom grundsätzlich guten Ruf Deutschlands. Die Landeskampagne „Sachsen-Anhalt. Wir stehen früher auf“ wird durch die Unternehmen als grundsätzlich richtiger Weg positiv bewertet – ohne dass sie jedoch bisher einen spürbaren Effekt erzielt hätte.

Einige der Gesprächspartner berichteten von Verwunderung, die die Bekanntgabe der Ansiedlung oder der Gründung in Sachsen-Anhalt bei Kontakten aus der Wirtschaft und im privaten Umfeld ausgelöst habe. Gerade für junge Mitarbeiter, insbesondere für den qualifizierten Führungsnachwuchs sowie für Mitarbeiter in den Bereichen Vertrieb und Produktmanagement, sei Sachsen-Anhalt a priori unattraktiv. Diese Mitarbeiter zögen Berlin und Leipzig den Standorten in Sachsen-Anhalt vor und pendelten zu den Arbeitsstätten in Sachsen-Anhalt. Die Unternehmen folgerten, dass sich das vergleichsweise negative Image des Landes hemmend auf die Ansiedlung weiterer Unternehmen auswirke. Auch das Fehlen attraktiver Großstädte mit einem breiten kulturellen Angebot hemme die Ansiedlung von Fachkräften im Land.

Branchenkennner, insbesondere aus den Bereichen Logistik und Chemie, haben wiederum sehr positive Assoziationen zu einer Reihe von Standorten in Sachsen-Anhalt. In diesen Branchen gilt Sachsen-Anhalt aufgrund seiner wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie im Fall der Chemie seiner langen Tradition wegen sowie starker Industrieparks als ein sehr geeigneter Standort.

Die weichen Standortfaktoren in Sachsen-Anhalt sind aus Unternehmenssicht gut ausgeprägt. Insbesondere die Kinderbetreuung wird als positiv und als bekanntes Merkmal Sachsens-Anhalts beurteilt. Der für Ansiedlung und Gründung relevante Aspekt des Images und des Bekanntheitsgrades der Standorte wird jedoch sehr ambivalent bewertet – während einige Standorte in Sachsen-Anhalt für manche Branchenspezialisten von einer sehr guten Reputation profitieren, wird das Image Sachsens-Anhalts vom Großteil der befragten Unternehmen als negativ bewertet.

4.1.3 Agglomerationseffekte

Ein weiterer häufig benannter Grund für die Standortwahl von geplanten Ansiedlungen und Gründungen sind die regionalen Netzwerke. Standorte, an denen beispielsweise andere erfolgr-

eiche Unternehmen der Branche tätig sind und eine leichtere Vernetzung zu Akteuren der vertikalen und horizontalen Wertschöpfungskette möglich scheint, üben einen zusätzlichen Anreiz für Unternehmen aus.

Die befragten Unternehmen zeichnen ein positives Bild hinsichtlich bestehender Agglomerations-effekte in Sachsen-Anhalt. So bewerten sie ihre genutzten kleinräumigen Netzwerke, wie beispielsweise persönliche Kontakte zu anderen unternehmensrelevanten Akteuren, Kooperationen und Wissensaustausch, als gut. Einschränkend ist zu sagen, dass sich neue Unternehmen mit der Vernetzung in kleinräumigen Netzwerken anfangs sehr schwer tun. Die Branchencluster an den jeweiligen Standorten werden als gut beurteilt, wobei sich die Bewertungen je nach Standort deutlich unterscheiden. Die im Solar Valley sowie im Chemiedreieck angesiedelten Unternehmen bewerten die existierenden Branchencluster als sehr gut. In anderen Regionen, insbesondere in ländlichen Regionen ohne stark ausgeprägte Clusterstrukturen, werden diese schlechter bewertet.

Die Branchencluster sowie die kleinräumigen Netzwerke in Sachsen-Anhalt werden insgesamt als effektiv für die Standortentwicklung bewertet. In einigen, vorwiegend ländlichen Regionen werden die Clusterstrukturen jedoch als weniger effektiv bewertet.

4.2 Motive für die Ansiedlungs- bzw. Gründung von Unternehmen in Sachsen-Anhalt

Ein weiteres Ziel der Befragung und der Fallstudien war die Identifikation der Motive der Unternehmen, sich in Sachsen-Anhalt niederzulassen. Es werden die allgemeinen Erkenntnisse aus der Daten- und Dokumentenanalyse um die spezifische Analyse der Motive im regionalen Kontext Sachsen-Anhalts erweitert.

Die in dieser Studie berücksichtigten Unternehmen wurden befragt, welche weiteren Standorte sie geprüft und aus welchen Gründen sie sich für eine Ansiedlung in Sachsen-Anhalt entschieden haben. Die Unternehmen wurden weiterhin gebeten, den entscheidenden Grund sowie bis zu vier weitere entscheidungsrelevante Gründe für ihre Niederlassung in Sachsen-Anhalt zu nennen.

4.2.1 Alternative Standorte

Die primären Mitbewerber Sachsen-Anhalts im Standortwettbewerb sind insbesondere die neuen Bundesländer, jedoch stellen auch die alten Bundesländer weiterhin eine geeignete Alternative für die Unternehmen dar.

Drei von vier befragten Unternehmen (Ansiedlungen) gaben an, neben Sachsen-Anhalt auch Standorte in anderen deutschen Bundesländern geprüft zu haben. Besonders häufig genannt wurden dabei Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Berlin und Thüringen. Dabei unterscheiden sich aus Sicht der Unternehmen und der mit der Ansiedlung und Gründung von Unternehmen in Sachsen-Anhalt befassten Einrichtungen die Standortfaktoren zwischen den neuen Bundesländern nicht signifikant. Daher sei ein wesentlicher Entscheidungsgrund zwischen den Bundesländern die Ausprägtheit der jeweils vor Ort existierenden Branchencluster.

Die MOEL wurden nur selten als mögliche Alternativstandorte genannt – laut den Unternehmen sei eine solche Ansiedlung mit deutlich größerem Aufwand und höheren Risiken verbunden als eine Neuansiedlung in Deutschland. Neben den klassischen Risiken bei einer Ansiedlung im Ausland, wie Sprach- und (Firmen-)Kulturproblemen käme bei den MOEL zudem eine stärkere Rechtsunsicherheit hinzu. Die gegründeten Unternehmen nehmen eine stärkere Einschränkung ihrer Standortsuche vor und zogen in Deutschland nur Sachsen und Thüringen als Alternativstandorte in Betracht.

In den Gesprächen zeigte sich, dass Unternehmen eine Reihe von Standortfaktoren als grundsätzlich gegeben voraussetzen, wenn sie dezidiert in einer geographischen Region nach

einem Standort suchen. Wie in der Literaturanalyse aufgezeigt, werden für Deutschland und auch für die neuen Bundesländer gewisse grundlegende Rahmenbedingungen angenommen. Insbesondere hinsichtlich dieser Bestimmungsfaktoren unterscheidet sich Sachsen-Anhalt nur geringfügig von seinen Mitbewerbern. So stellt der Standortfaktor Preis und Verfügbarkeit von Gewerbeflächen, der in Sachsen-Anhalt die beste Bewertung aller Standortfaktoren erhielt, kein Alleinstellungsmerkmal aus Unternehmenssicht dar. Dies trifft ebenfalls auf die steuerlichen und rechtlichen Gegebenheiten in den einzelnen Bundesländern zu. Auch die Subventionen und Förderungen, die wiederholt als mitentscheidender Faktor bei der Standortwahl genannt wurden, sind in den anderen neuen Bundesländern vergleichbar gut. Subventionen und Förderungen sind daher ein Standortfaktor, dessen Ausprägtheit die neuen Bundesländer positiv von anderen Standorten abgrenzen – gleichzeitig stellt dieser Faktor jedoch keinen landesspezifischen Standortvorteil dar. Die befragten Unternehmen haben ausnahmslos eine oder mehrere Arten von Förderung in Anspruch genommen. Die Entscheidung für die Ansiedlung in einem der neuen Bundesländer geht daher in vielen Fällen auf individuelle, mit dem konkreten Standort in Zusammenhang stehende Gründe zurück.

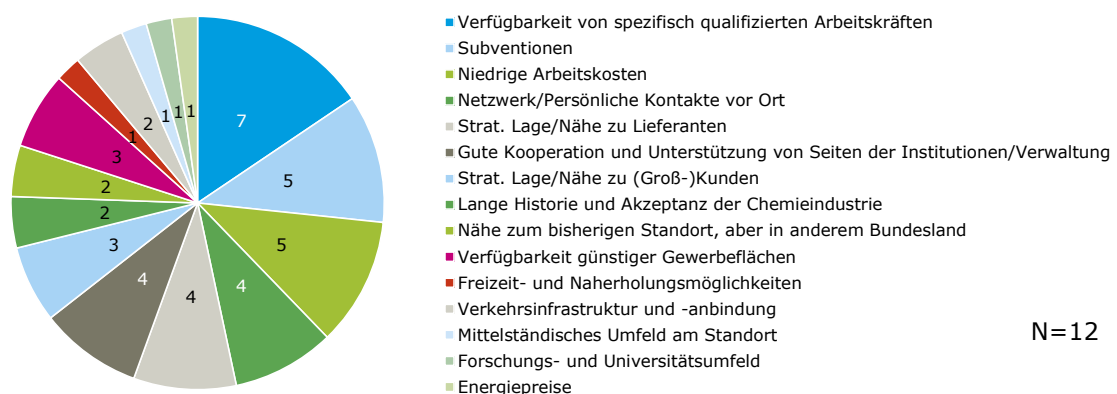
Für die befragten Unternehmen stellen die anderen deutschen Bundesländer, insbesondere die neuen Bundesländer, die primären Konkurrenten Sachsens-Anhalts im Standortwettbewerb dar. Die MOEL sind für die größtenteils technologieorientierten Unternehmen nur in wenigen Fällen eine Alternative.

4.2.2 Angesiedelte Unternehmen

Wie die Literaturanalyse und die Gespräche mit Unternehmensvertretern sowie mit Vertretern der mit der Ansiedlung von Unternehmen in Sachsen-Anhalt befassten Einrichtungen bestätigt, fällt die Standortentscheidung bei angesiedelten Unternehmen in der Regel nach einem umfassenden Vergleich einer größeren Anzahl von Standorten. Dazu werden die Standortfaktoren verschiedener Orte einander gegenüber gestellt und schließlich die für das jeweilige Unternehmen vorteilhafteste Kombination von Standortfaktoren gewählt. Neun der zwölf befragten Unternehmen haben vor ihrer Ansiedlung weitere Standorte geprüft.

In der Befragung gaben die Unternehmen an, welche fünf Bestimmungsfaktoren die wichtigsten für ihre Ansiedlungsentscheidung waren. Die folgende Abbildung 18 liefert einen Überblick über diese entscheidungsrelevanten Ansiedlungsgründe.

Abbildung 18: Mitentscheidende Gründe für die Ansiedlungsentscheidung in Sachsen-Anhalt



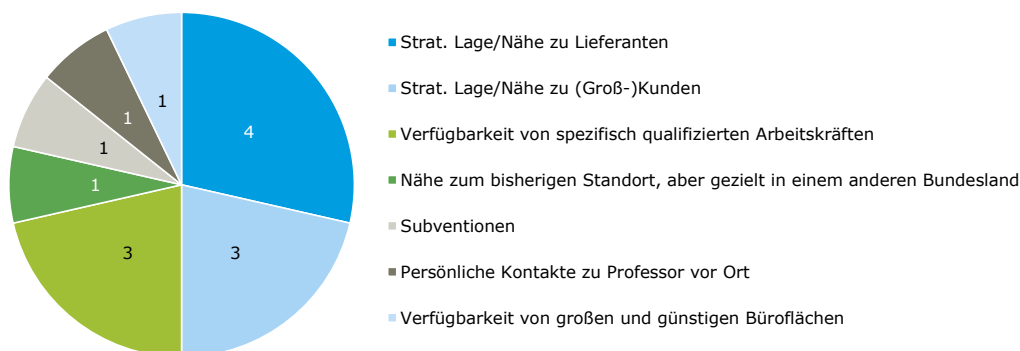
Angaben in absoluten Zahlen; Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Der am häufigsten genannte mitentscheidende Grund für eine Ansiedlung an einem Standort in Sachsen-Anhalt ist die Verfügbarkeit von spezifisch qualifizierten Arbeitskräften. Gesucht wurde vor allem technisches Fachpersonal, insbesondere mit Hochschulabschluss. Des Weiteren stellten die niedrigen Arbeitskosten am Standort in Sachsen-Anhalt sowie Subventionen häufig genannte Faktoren für die Ansiedlung im Land dar. Mitentscheidend waren bei einer Reihe von Unternehmen die gute Kooperation und die Unterstützung von Seiten der Institutionen und der Verwaltung vor Ort, bestehende Netzwerke und persönliche Kontakte sowie die strategische Lage bzw. Nähe zu (Groß-)Kunden und Lieferanten. Darüber hinaus wird eine Vielzahl weiterer diverser Gründe genannt, die für die Unternehmen mitentscheidend für die Ansiedlung waren.

Die Unternehmen wurden zudem gebeten anzugeben, welcher der benannten Bestimmungsfaktoren ausschlaggebend für die Ansiedlung in Sachsen-Anhalt war. Die Abbildung 19 zeigt aggregiert somit die entscheidenden Gründe für die Ansiedlung.

Abbildung 19: Entscheidende Gründe für die Ansiedlungsentscheidung in Sachsen-Anhalt



N=14

Angaben in absoluten Zahlen; keine Mehrfachnennung möglich

Quelle: Eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Entscheidend für die Standortentscheidung der befragten angesiedelten Unternehmen in Sachsen-Anhalt sind die strategische Lage bzw. die Nähe zu Lieferanten bzw. zu (Groß-)Kunden. Dies ist ein wichtiger Hinweis auf die Relevanz von Branchenclustern. Für weitere drei Unternehmen war die Verfügbarkeit von spezifisch qualifizierten Arbeitskräften der ausschlaggebende Grund, sich für ihren Standort in Sachsen-Anhalt zu entscheiden. Weitere Gründe, die vereinzelt als Ausschlag zur Ansiedlung benannt wurden, waren die Nähe zum bisherigen Standort, Förderung, persönliche relevante Kontakte und die Passgenauigkeit von Flächen.

In den genannten Ansiedlungsmotiven der Unternehmen spiegelt sich wider, dass die Unternehmen jeweils auf Basis einer sehr individuellen Kombination und Priorisierung verschiedener Standortfaktoren ihre Standortentscheidung zugunsten Sachsens-Anhalts trafen. Für die angesiedelten Unternehmen waren die wichtigsten Gründe für die Standortentscheidung pro Sachsen-Anhalt einerseits die strategische Lage bzw. die Nähe zu Lieferanten und Kunden sowie die Verfügbarkeit von spezifisch qualifizierten Arbeitskräften in Verbindung mit niedrigen Arbeitskosten.

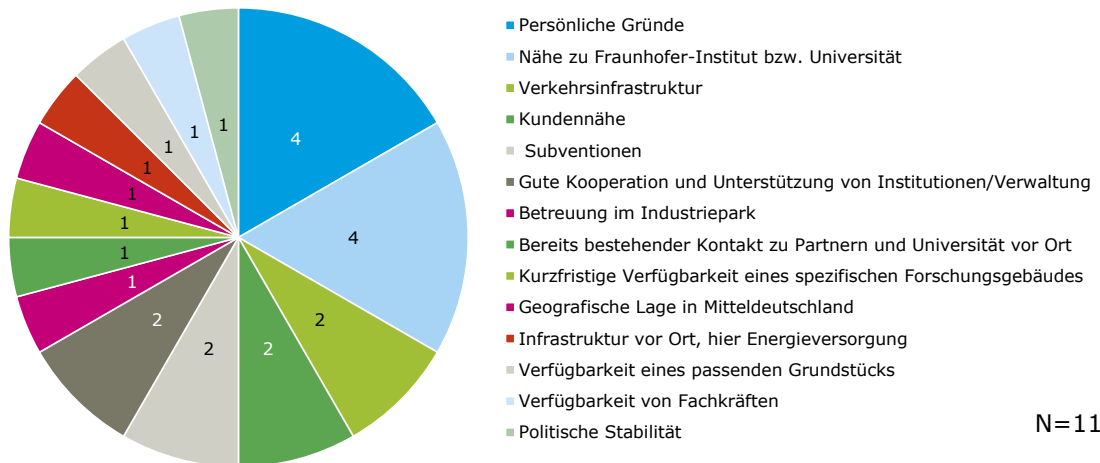
4.2.3 Gegründete Unternehmen

Wie in der Literaturanalyse erläutert, verläuft der Entscheidungsprozess im Fall von gegründeten Unternehmen häufig anders als bei angesiedelten Unternehmen. So wird in vielen Fällen auf eine vergleichende Analyse mehrerer Standorte verzichtet und vielmehr „vor Ort“ gegründet, da sich der bisherige Lebensmittelpunkt des Gründers dort befindet und so die Rahmenbedingungen bereits bekannt und relevante Netzwerke bereits etabliert sind. Fünf der zehn befragten Unternehmen haben sich direkt, d. h. ohne weitere Erwägung alternativer Standorte, für den

Standort in Sachsen-Anhalt entschieden, bei ihnen handelt es sich um klassische Neugründungen. Die fünf Unternehmen, bei denen zuvor ein systematischer Standortvergleich vorgenommen wurde, sind Neugründungen bereits etablierter Unternehmen.

In der folgenden Abbildung 20 sind die bis zu fünf wichtigsten mitentscheidenden Motive für die Standortentscheidung der befragten in Sachsen-Anhalt gegründeten Unternehmen abgebildet.

Abbildung 20: Mitentscheidende Gründe für die Gründungsentscheidung in Sachsen-Anhalt

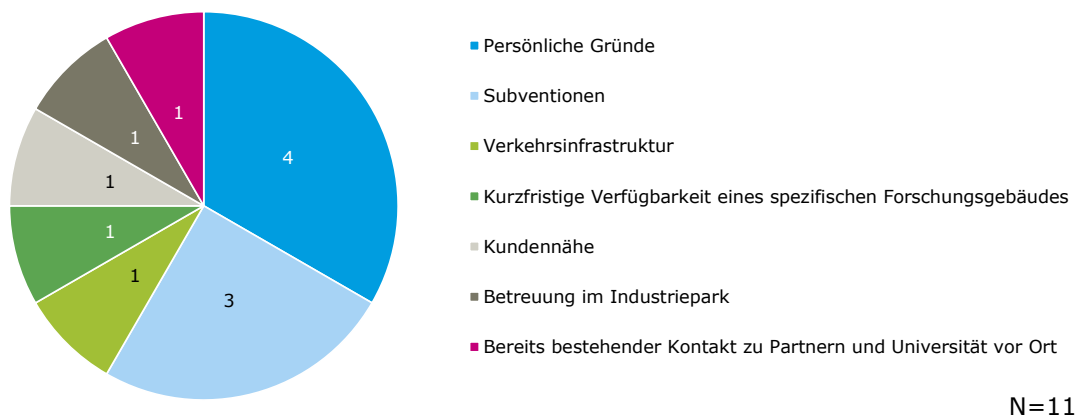


Angaben in absoluten Zahlen; Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Persönliche Gründe sowie die Nähe zu Forschungsinstituten wie Fraunhofer-Instituten bzw. Universitäten werden die am häufigsten genannten Gründe für die Standortentscheidung. Weitere mehrfach genannte Bestimmungsfaktoren sind die Verkehrsinfrastruktur, die Kundennähe, die Förderung sowie die gute Kooperation und Unterstützung von Institutionen und der Verwaltung vor Ort. Die entscheidenden Gründe für die vorgenommene Unternehmensgründung in Sachsen-Anhalt sind in Abbildung 21 aufgeführt.

Abbildung 21: Entscheidende Gründe für die Gründungsentscheidung in Sachsen-Anhalt



Angaben in absoluten Zahlen; keine Mehrfachnennung möglich

Quelle: Eigene Darstellung, Rambøll Management Consulting.

Diese Ergebnisse bestätigen die Erkenntnisse der Literaturanalyse – auch in Sachsen-Anhalt sind persönliche Motive der zentrale Grund für die Standortwahl bei Unternehmensgründungen. Die Ausprägtheit der Subventionen wurde am zweithäufigsten als entscheidender Grund für eine

Gründung im Land genannt. Daneben war eine Vielzahl unterschiedlicher Gründe mitentscheidend für die Unternehmensgründung in Sachsen-Anhalt.

Das wichtigste Motiv für die Gründung der befragten Unternehmen in Sachsen-Anhalt waren persönliche Gründe, d. h. der Lebensmittelpunkt der Gründungsperson lag bereits an diesem Ort. Bei den Gründungen von bereits etablierten Unternehmen waren für das Unternehmenskonzept relevante Faktoren ausschlaggebend und damit die klassischen Standortfaktoren.

4.2.4 Nichtangesiedelte Unternehmen

Die Gespräche mit Unternehmen, die von einer Ansiedlung in Sachsen-Anhalt abgesehen haben oder Sachsen-Anhalt verlassen haben, führten zu weiteren Erkenntnissen. Auch hier sind die Gründe sehr individuell. Es ist kein übergreifender Standortfaktor zu identifizieren, welcher die Gründung bzw. Ansiedlung an einem anderen Standort begründet hat. Vielmehr sind es unternehmensspezifische Gründe, die gegen den Standort Sachsen-Anhalt sprachen. Benannte Gründe waren:

- (1) Ein internationales Solarunternehmen sah von einer Investition im Industriegebiet Solar Valley ab, nachdem im Jahr 2009 die Solarbranche im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise mit deutlichen Umsatzeinbrüchen zu kämpfen hatte.
- (2) Im Fall eines internationalen Unternehmens aus der verarbeitenden Industrie fiel die Standortwahl auf Westpolen. Grund dafür war, bei aus Firmensicht vergleichbaren Standortfaktoren, die kurzfristige Verfügbarkeit eines Firmengebäudes, das den besonderen Bedarfen des Unternehmens entsprach.
- (3) Ein weiteres Unternehmen entschied sich für einen Standort außerhalb Deutschlands, da dieser aus Imagegründen für die Produktvermarktung vorteilhafter war und geografisch näher an den Lieferanten lag.
- (4) Ein aus Sachsen-Anhalt abgewandertes Unternehmen konnte im nahegelegenen Nachbarland ebenfalls kurzfristig auf ein bereitstehendes Gebäude für eine Produktions-erweiterung zurückgreifen und zog einen Umzug einem zeitaufwendigeren Neubau vor.

Ein Großteil der angefragten nichtangesiedelten Unternehmen, die auf eine Teilnahme an einem Gespräch verzichteten, lehnten ein Interview unter dem Verweis ab, dass sie sich aus innerbetrieblichen Gründen grundsätzlich gegen eine Investition entschieden hätten (N=8).

Die Entscheidungsgründe der befragten Unternehmen, sich nicht in Sachsen-Anhalt niederzulassen, waren sehr individuell. In vielen Fällen sahen Unternehmen grundsätzlich von einer Investition ab.

4.3 Kontakt im Ansiedlungs- und Gründungsprozess

Entscheidend für die Anzahl von Ansiedlungen und Gründungen von Unternehmen ist neben den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Standorts der Prozess der Entscheidungsfindung. Dieser beginnt damit, dass ein Unternehmen das erste Mal auf den Standort Sachsen-Anhalt aufmerksam wird und endet mit der Investitionsentscheidung bzw. der Entscheidung für einen anderen Standort. In den Gesprächen wurden die Unternehmen gebeten, den Weg ihrer Entscheidungsfindung nachzuzeichnen, um zielgerichtet mögliche Ansatzpunkte für Verbesserungen auszumachen. Aufgrund der Bedeutung der Entscheidung und der zahlreichen einzuholenden Informationen kann der Entscheidungsprozess in Einzelfällen bis zu mehrere Jahre andauern. Während dieses Prozesses werden in der Regel zahlreiche Gespräche mit diversen Vertretern staatlicher und privater Institutionen geführt. Diese Kontaktsituationen sind entscheidend für die Investitionsentscheidung, da zentral wichtige Informationen über die Rahmen-

bedingungen am Standort ausgetauscht werden sowie wichtige Absprachen und Abmachungen getroffen werden. Auch die Bedeutung des persönlichen Kontakts ist nicht zu unterschätzen, da dieser ein entscheidender Indikator für die Vertrauensbildung und das von vielen Gesprächspartnern erwähnte „Bauchgefühl“ ist.

Das erste Mal aufmerksam auf Sachsen-Anhalt als Standort wurden die befragten Unternehmen insbesondere durch eine eigene aktive Recherche von möglichen Standorten. Drei der Unternehmen folgten Empfehlungen von Kunden oder Lieferanten, die ihren Standort in Sachsen-Anhalt als sehr vorteilhaft beschrieben. Branchenkenner sowie vor Ort lebende Personen gaben an, Sachsen-Anhalt schon seit längerem als Standort in Betracht gezogen zu haben.

Während des Entscheidungsprozesses standen die Unternehmen mit den entsprechend spezialisierten Akteuren in Kontakt. Die Unternehmen nannten die Investitionsbank Sachsen-Anhalt, das Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft, die Investitions- und Marketinggesellschaft des Landes Sachsen-Anhalt (IMG) sowie städtische Wirtschaftsförderer und Institutionen als primäre Gesprächspartner während des Entscheidungsprozesses. Die Unternehmen gaben ausnahmslos an, sich im Hinblick auf die Bereitstellung von Informationen sowie bezüglich der individuellen Problemstellungen ausreichend betreut gefühlt zu haben. Die IMG wurde dabei von mehreren Unternehmen explizit lobend hervorgehoben – insbesondere die bedarfsgerechte Betreuung und die umfangreiche Unterstützung bei diversen spezifischen Problemlagen. Als sehr überzeugend wurden wiederholt der sehr gute Kontakt zu einem Verantwortlichen bei der IMG sowie die diversen Initiativen beurteilt, die unternommen werden, um potentielle Unternehmen mit ihrer möglichen neuen Heimat vertraut zu machen. Auch die unternehmerische Herangehensweise und Kompetenz der IMG, die zu einer sehr guten Identifikation der relevanten Standortfaktoren führt, wurden mehrfach positiv und als außergewöhnlich im Vergleich zu den Gesellschaften anderer Bundesländer betont. Gleichzeitig wurde angemerkt, dass sich die Unterstützung nach der erfolgten Ansiedlung zum Teil reduziert habe. Die Unternehmen wünschen sich jedoch weitergehende Betreuung, die auch die Phase nach der Gründung bzw. Ansiedlung umfasst.

Die befragten Unternehmen gaben an, vor allem durch eigene Recherchen auf Sachsen-Anhalt als möglichen Unternehmensstandort gestoßen zu sein. Die Betreuung im Ansiedlungsprozess wurde von den Unternehmen als sehr gut bewertet.

5. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

In diesem Kapitel werden die in den vorangegangenen Kapiteln zwei bis vier dargestellten Ergebnisse der Studie aufgegriffen und zusammenfassend dargestellt. Die Synthese der Untersuchungsergebnisse beantwortet die in Kapitel eins formulierten Fragestellungen der Studie.

In der wissenschaftlichen Forschung koexistieren drei wesentliche Erklärungsstränge für die Standortwahl von Unternehmensansiedlungen und -gründungen. Diesen zufolge lassen sich unternehmerische Standortentscheidungen auf betriebswirtschaftliche Kosten- und Gewinnüberlegungen, auf sich wandelnde Anforderungen von Unternehmen an ihre Standorte im Laufe der Zeit sowie auf interne Strukturen sowie die Ausprägung von Vorteilen allgemeiner und branchenspezifischer Ballung wirtschaftlicher Aktivität zurückführen.

Zentrale Bestimmungsfaktoren für die unternehmerische Entscheidung zwischen mehreren möglichen Standorten sind, neben persönlichen Präferenzen und Erfahrungen, die jeweiligen Standortfaktoren. Diese bezeichnen die für die Standortwahl maßgeblichen Einflussgrößen, die sich aus den örtlich gegebenen Sachverhalten und Bedingungen ergeben. Sie werden nach dem Kriterium der Quantifizierbarkeit unterschieden in harte und weiche Standortfaktoren. Unternehmen sondieren ihre möglichen Standorte nach sehr unterschiedlichen Kombinationen und Priorisierungen von Standortfaktoren, abhängig vom individuellen Bedarf.

Die Standortentscheidung von Gründungen lassen sich durch die regional unterschiedliche Ausprägtheit gründungsrelevanter Faktoren, die Gründungsmotivation sowie durch evolutionäre Ansätze erklären. Unternehmensgründungen geschehen häufiger in Regionen mit statistisch vorteilhaften Standortfaktoren. Gründer nehmen in den meisten Fällen keine vergleichende Standortanalyse vor, sondern gründen an ihrem bisherigen geographischen Lebensmittelpunkt.

Zahlreiche Studien und Befragungen haben empirisch die Bedeutung von Standortfaktoren untersucht. Demnach sind für deutsche Unternehmen insbesondere der Bereich Energie und Rohstoffe sowie der staatliche Ordnungsrahmen prioritäre Bestimmungsfaktoren bei der Unternehmensansiedlung. Von herausragender Bedeutung sind dabei für Industrieunternehmen die ausreichende und stabile Stromversorgung, bei Dienstleistungsunternehmen die hohe Rechtssicherheit.

Bei der Bewertung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Vergleich zu anderen Industriestaaten liegt Deutschland zumeist im Mittelfeld. Als Vorteile Deutschlands gelten

- Vertragssicherheit,
- monetäre Stabilität,
- Qualität der Infrastruktur,
- Produktivität,
- Effizienz der Unternehmen sowie
- Innovativität.

Als Nachteile genannt werden die

- Staatsausgaben,
- die Fiskal- und Steuerpolitik,
- die Arbeitsmarktregulierung sowie
- weitere Regulierungsaspekte.

Die genannten Unterschiede stellen gleichsam die zentrale Differenzierung zwischen den neuen Bundesländern und den MOEL dar. Als Vorteile der neuen Bundesländer gelten die politische Stabilität, die Infrastruktur sowie eine Reihe von weichen Standortfaktoren. Nachteilig wirken sich die Arbeitsmarktregulierung, die Bürokratie, die Lohnkosten und die nominalen Steuersätze aus.

Die in Sachsen-Anhalt besonders gut ausgeprägten harten Standortfaktoren sind

- die rechtliche Sicherheit,
- der Gewerbesteuersatz in Gemeinden mit über 50.000 Einwohnern,
- die geringen Arbeitskosten,
- der Gesamtfaktor Infrastruktur, insb. des Forschungs- und Wissenschaftsbereichs,
- die Vernetzung technologieorientierter Branchen,
- die wirtschaftliche Dynamik in den Großstädten Magdeburg und Halle.

Als Nachteile werden

- der Absatzmarkt,
- das Produktivitätsniveau sowie
- die Verfügbarkeit von qualifizierten Arbeitskräften

ausgemacht.

Der Vergleich der Standortfaktoren von Sachsen-Anhalt gegenüber seinen unmittelbaren Nachbarn Brandenburg, Niedersachsen, Sachsen und Thüringen zeigt sowohl Standortvor- als auch -nachteile. Hinsichtlich der Faktoren Gewerbesteuer, Arbeitnehmerkosten sowie Kinderbetreuung schneidet Sachsen-Anhalt im Standortwettbewerb der dargestellten Länder positiv ab. Die Kaufkraft, der Anteil der qualifizierten Arbeitskräfte, das Image sowie die persönliche Sicherheit sind in den angrenzenden Bundesländern meist besser ausgestaltet.

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Standorts Sachsen-Anhalt waren in den vergangenen Jahren geprägt von den Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise. Die für den Unternehmensstandort relevanten Kennziffern haben sich in den letzten Jahren entsprechend negativ entwickelt. So sanken die Zahl der Gewerbeanmeldungen sowie die Existenzgründungen teilweise deutlich. Die Einwohnerzahl ging im Beobachtungszeitraum deutlich zurück. Verglichen mit dem Bundesdurchschnitt weist Sachsen-Anhalt einen unterdurchschnittlichen Anteil von Fachhochschul- und Hochschulabsolventen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und eine niedrigere Studienberechtigtenquote auf. Diesem Aspekt ist jedoch gegenüberzustellen, dass die sachsen-anhaltischen Unternehmen ebenso einen hohen Bedarf an ausgebildeten Fachkräften im Bereich der gewerblichen/technischen, kaufmännischen und sonstigen Berufen haben. Die Auswertung der zwischen 2009 und 2012 durch Rambøll durchgeführten Befragungen sachsen-anhaltischer Unternehmen zeigt, dass die Unternehmen die Entwicklung ihrer betrieblichen Kennzahlen überwiegend positiv bewerten.

Die im Rahmen dieser Studie durchgeführte Primärdatenerhebung durch umfangreiche Befragungen und Fallstudien von insgesamt 31 Unternehmen ließ eine positive Bewertung der harten Standortfaktoren durch in Sachsen-Anhalt niedergelassene Unternehmen erkennen. Gleiches gilt für die weichen Standortfaktoren – mit Ausnahme des Images, welches von vielen Unternehmen als verbesserungswürdig beurteilt wird. Während der Großteil der Unternehmen eine negative Reputation von Sachsen-Anhalt ausmacht, berichten manche Branchenkenner teilweise von einem sehr positiven Image einiger Standorte in Sachsen-Anhalt. Die Branchencluster sowie die kleinräumigen Netzwerke in Sachsen-Anhalt werden von den befragten Unternehmen als gut bewertet. Als entscheidende Gründe für ihre Ansiedlung in Sachsen-Anhalt gaben die Unternehmen vorwiegend die strategische Lage sowie die Nähe zu Kunden bzw. Lieferanten an. Daneben waren zahlreiche weitere Standortfaktoren für die Ansiedlungsentscheidung entscheidend. Die Unternehmensgründer gaben als vordringliches Motiv für ihre Gründung in Sachsen-Anhalt an, bereits zuvor ihren Lebensmittelpunkt im Land gehabt zu haben. Die Betreuung durch die für Unternehmensansiedlungen zuständigen Institutionen im Land wurde als sehr gut bewertet. Die Vertreter von mit der Ansiedlung und Gründung von Unternehmen in Sachsen-Anhalt befassten Einrichtungen bestätigten diese Ergebnisse in Gesprächen.

6. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Vor dem Hintergrund der Schlussfolgerungen und Ergebnisse dieser Studie zu den Bestimmungsfaktoren für Unternehmensansiedlungen in Sachsen-Anhalt werden folgende Handlungsempfehlungen ausgesprochen. Die Handlungsempfehlungen basieren auf Erkenntnissen aus der Auswertung der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur, statistischen Auswertungen der wichtigsten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Sachsen-Anhalt, Interviews mit Vertretern von mit der Ansiedlung und Gründung von Unternehmen in Sachsen-Anhalt befassten Einrichtungen sowie auf der Unternehmensbefragung und den Unternehmensfallstudien.

I. Konzentrierter standortspezifischer Einsatz der EU-Strukturfonds.

Mit dem Ende der derzeitigen Förderperiode 2007–2013 der EU-Strukturfonds werden die zur Verfügung stehenden Fördermittel für die Wirtschaftsförderung in Sachsen-Anhalt deutlich zurückgehen. Gleichzeitig wird bereits in der aktuellen Legislaturperiode angesichts der Anforderungen der Schuldenbremse ein sichtbarer Konsolidierungskurs eingeschlagen und deutliche Budgetkürzungen vorgenommen.

Vor diesem Hintergrund sind zwei Handlungsansätze auszumachen:

- **Konzentration der Förderung:** Das geringere Volumen der EU-Strukturfonds sollte konzentriert eingesetzt werden. Gemäß dieser Untersuchung sollten vorhandene wirtschaftliche Stärken des Landes weiter ausgebaut werden. Die Förderung von bestehenden Wirtschaftsbereichen ist daher nachdrücklich zu empfehlen. Empfehlenswert ist, dass vollständige Wertschöpfungsketten abgedeckt und entsprechend unterstützt werden, um die Kleinteiligkeit der Unternehmensstruktur in Sachsen-Anhalt und das Fehlen von Großunternehmen zu kompensieren. Darüber hinaus sollten verstärkt Kooperationen mit den Nachbarländern Brandenburg, Sachsen und Thüringen angestrebt werden – dies gilt insbesondere für länderübergreifende Wirtschaftsbereiche.
- **Gründungsförderung und Unternehmensnachfolge schärfen:** Das derzeitige Gründungsgeschehen resultiert aus einer großen Anzahl eher niedrigschwelliger Gründungen und Solo-Selbstständigen. Diese Gründungen erfolgen meist mangels Alternativen in meisterbrieffreien Berufen. Die niedrigschwelligen Gründungen sind in geringerem Maße geeignet, nachhaltig zu wachsen und Arbeitsplätze zu schaffen. Insofern sollte die Gründungsförderung einen stärkeren Fokus auf innovative und wachstumsstarke Gründungen legen. Diese Unternehmen benötigen auch in den ersten Jahren nach der Gründung Unterstützung. Insbesondere dem hohen Bedarf an Vernetzung und an der Erschließung von Kunden und Märkten sollte durch verstärkte Unterstützungsangebote entsprochen werden. Zudem ist es Unternehmen in Sachsen-Anhalt aus eigenen finanziellen Kapazitäten nicht möglich, Forschungsergebnisse in den Markt zu bringen und entsprechende Produkte zu platzieren. Der Unterstützung bei der Unternehmensnachfolge sollte zudem eine wesentliche Rolle zukommen. Dies insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels.

II. Dauerhafte Sicherstellung und kontinuierliche Verbesserung der Standortfaktoren.

Sachsen-Anhalt verfügt über gute Argumente für Unternehmen, die nach einem neuen Standort in Deutschland suchen. Diese Stärken sollten auch künftig weiter aktiv gepflegt und zudem weiter ausgebaut werden.

- **Ansatzpunkte** bieten sich insbesondere bei der Verfügbarkeit von günstigen Gewerbeflächen und der Verkehrsinfrastruktur sowie der regionalen und überregionalen Verkehrsanbindung. Bei der weiteren Ausgestaltung des Angebots an Gewerbeflächen sollte dabei bedacht werden, dass es bereits ein breites, nicht genutztes Angebot an Gewerbeflächen gibt und eine Erweiterung des Angebots nicht allgemein, sondern insbesondere bezüglich spezifischer Bedarfslagen geprüft werden sollte. Hinsichtlich der regionalen Verkehrsanbindung sollte

sichergestellt werden, dass gerade in den ländlichen Regionen des Landes ein bedarfsgerechtes öffentliches Personennahverkehrssystem sowie in ausreichendem Maße regionale Zugverbindungen bereitgestellt werden. Diese Maßnahmen sind deshalb besonders relevant, da Unternehmen in den ländlichen Regionen häufig Mitarbeiter aus einem erweiterten Einzugsgebiet beschäftigen oder anwerben wollen, die als Pendler vielfach auf hochwertige Verkehrsverbindungen jenseits des Individualverkehrs angewiesen sind.

- Des Weiteren sollten die bestehenden Cluster- und Unternehmensnetzwerke weiterhin gefördert und ausgebaut werden. Ausgeprägte Clusterstrukturen sind für Unternehmen ein gewichtiger Faktor bei der Ansiedlungsentscheidung, insbesondere bei der Entscheidung zwischen ansonsten gleichwertigen Standorten. Sachsen-Anhalt verfügt bereits über eine Reihe von überregional bekannten Clustern, deren Erfolg es fortzusetzen und auf andere Branchen zu übertragen gilt. Um eine zu kleinteilige Struktur zu vermeiden und stattdessen eine kritische Masse von Akteuren für eine effektive Clusterorganisation zu erreichen, sollten in den sich im Aufbau befindlichen Technologiefeldern bundeslandübergreifende Ansätze in Mitteldeutschland geprüft werden.
- Die Sicherstellung des Niveaus der weichen Standortfaktoren sollte ebenfalls durch die Politik gewährleistet werden. Sachsen-Anhalt verfügt über eine hohe Lebensqualität – ein Umstand, den die befragten Unternehmer dem Land nahezu durchgehend bescheinigen. Diese Lebensqualität gilt es zu sichern. Besonders relevante Themenbereiche sind dabei die Sicherung eines hochwertigen Kultur- und Bildungsangebots sowie die fortgesetzte Bereitstellung von Wohnraum mit hoher Qualität. Ein zentraler Bestimmungsfaktor für Lebensqualität ist zudem die Umweltqualität, welche ebenfalls weiterhin auf hohem Niveau gesichert werden sollte. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Maßnahmen wie die Erweiterung des Angebots an Gewerbeflächen oder der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur in einem Zielkonflikt mit umweltpolitischen Zielen wie beispielsweise der Beschränkung des Flächenverbrauchs stehen können. In konkreten Fällen sollte deshalb eine ganzheitliche Betrachtung vorgenommen und eine Entscheidung erst nach einer fundierten Analyse der Vor- und Nachteile der Maßnahmen getroffen werden.

III. Stärken herausstellen und Verbesserung des Images anstreben.

Die Studie zeigt, dass Sachsen-Anhalt mit einem eher unvorteilhaften Image zu kämpfen hat. Die befragten Unternehmen sowie die mit der Ansiedlung und Gründung von Unternehmen in Sachsen-Anhalt befassten Einrichtungen benannten das negative Image des Landes als eines der größten Hemmnisse für die Ansiedlung weiterer Unternehmen. Während Städte wie Berlin, Dresden, Jena und Leipzig negative Assoziationen erfolgreich abgelegt haben und ein jeweils individuelles, positive Images aufbauen konnten, sei dies Halle und Magdeburg bisher nicht gelungen. Das Bild der grauen Arbeiterstädte halte sich hartnäckig. In einigen Branchen kann Sachsen-Anhalt auf eine gute Reputation bauen. So haben die Standorte der Chemie- und Logistikbranche in Sachsen-Anhalt ein durchaus positives Image.

Eine verbesserte Außendarstellung birgt für Sachsen-Anhalt ein sehr großes Potenzial. Die Verbesserung des Images kann durch ein gezieltes Herausstellen der eigenen Stärken und durch ein konsequentes Standortmarketing erreicht werden. Sachsen-Anhalt sollte aus diesem Grund verstärkt Maßnahmen ergreifen, die geeignet sind, eine positive Außendarstellung des Landes zu fördern.

- Sachsen-Anhalt sowie die wichtigsten Städte des Landes sollten eine klarere Positionierung im Standortmarketing vornehmen und ihre Stärken herausstellen. Gegenüber den alten Bundesländern liegen die Vorteile aus Unternehmenssicht insbesondere in der Verfügbarkeit einer großen Auswahl an großen, günstigen und spezifischen Gewerbeflächen sowie in der zentralen Lage Mitteldeutschlands in Kombination mit einer guten Verkehrsinfrastruktur und einer guten regionalen und überregionalen Verkehrsanbindung. Gegenüber den anderen deutschen Bundesländern sollte Sachsen-Anhalt wiederum seine Branchenstruktur und spezifische Branchencluster stärker hervorheben und offensiv damit werben. Dies gilt insbesondere für die Branchen,

in denen Sachsen-Anhalt bereits über eine sehr gute Reputation verfügt. Die sehr positiven Assoziationen der Unternehmen der Chemie- und der Logistikbranche gilt es für das Bundesland zu nutzen. Wie in der Unternehmensbefragung festgestellt, war die strategische Lage bzw. die Nähe zu (Groß-) Kunden sowie zu Lieferanten für die Hälfte der Unternehmen der entscheidende Grund für ihre Ansiedlung im Bundesland. Diesem Umstand sollte dadurch Rechnung getragen werden, dass die existierenden Wertschöpfungsketten in Sachsen-Anhalt gezielt dargestellt und so Anknüpfungspunkte für standortsuchende Unternehmen geschaffen werden.

- Darüber hinaus sollte Sachsen-Anhalt verstärkt mit den sehr positiven weichen Standortfaktoren des Landes werben und diese außerhalb des Landes in das kollektive Bewusstsein rufen. Die hohe Lebensqualität in Sachsen-Anhalt, d.h. die hohe Umweltqualität und die zahlreichen Freizeit-, Kultur- und Naherholungsmöglichkeiten in Kombination mit vergleichsweise geringen Miet- und Immobilienpreisen, könnte gezielt für die Imagewerbung eingesetzt werden. Hervorragend geeignet für die Verbesserung der allgemeinen Wahrnehmung wäre darüber hinaus das verstärkte Herausstellen der zahlreichen kulturhistorischen Stätten und der touristischen Möglichkeiten des Landes. Vor diesem Hintergrund ist die Weiterführung der bundesweiten Bewerbung des UNESCO-Weltkulturerbes des Landes sehr zu empfehlen. Außerdem sollten die bereits unternommenen Maßnahmen zur Verbesserung der Willkommenskultur fortgesetzt und ausgebaut werden.
- Die Unternehmen, die sich in Sachsen-Anhalt angesiedelt haben, sind größtenteils durch eigene Recherchen auf den Standort aufmerksam geworden. Einerseits bezeugt dies die bereits gut funktionierende Informationsbereitstellung über das Land über die gängigen Kanäle der Standortinformation. Andererseits leitet sich daraus gleichzeitig die Handlungsempfehlung ab, eine verbesserte Außendarstellung des Standorts Sachsen-Anhalt anzustreben. Vor diesem Hintergrund ist eine Fortführung sowie Professionalisierung der Landeskampagne nachdrücklich zu empfehlen. Die Landeskampagne erreicht eine gute Bekanntheit und lenkt so die Aufmerksamkeit auf das Bundesland.
- Darüber hinaus sollte das Land in systematischer Form gezielt Unternehmen ansprechen. Eine Möglichkeit bestünde darin, bereits im Land ansässige Unternehmen in eine Kampagne zu integrieren („Sachsen-Anhalts Unternehmerinnen und Unternehmer“). Unternehmen sollten dahingehend gewonnen werden, für sich selbst als auch für das Land Außenwerbung zu betreiben, indem sie Vorteile von Sachsen-Anhalt kommunizieren sowie Kunden und Lieferanten direkt ansprechen.

IV. Zukunftsfähiges Wissenschafts- und Forschungssystem vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Situation des Landes Sachsen-Anhalt spezifizieren.

Die Unternehmen in Sachsen-Anhalt profitieren stark von der bestehenden Wissenschafts- und Forschungslandschaft im Land. Die Präsenz und das Wirken der wissenschaftlichen Institutionen im Land ist zudem ein wesentlicher Grund für Unternehmen, sich in Sachsen-Anhalt niederzulassen.

- Unternehmen profitieren nachhaltig von Forschungseinrichtungen und Universitäten, durch die aktuelle Forschungsergebnisse in die private Wirtschaft transferiert und volkswirtschaftlich nutzbar gemacht werden können. Die Intensität der F&E-Aktivitäten der Forschungseinrichtungen und Universitäten hat auf diese Weise einen relevanten Einfluss auf das Innovationsverhalten der Unternehmen.
- Darüber hinaus stellt die bestehende Wissenschafts- und Forschungslandschaft einen sehr bedeutsamen Faktor für die Standortentscheidung vieler Unternehmen dar. Für technologieorientierte Neugründungen sowie auch für Unternehmen mit einem erhöhten Bedarf an Fachkräften ist die Nähe zu wissenschaftlichen bzw. forschenden Einrichtungen einer der wichtigsten Determinanten der Ansiedlungsentscheidung.

Basierend auf den Erkenntnissen dieser Studie lassen sich somit Handlungsempfehlungen hinsichtlich der Wissenschafts- und Forschungslandschaft des Landes ableiten. Grundsätzlich sollte die Ausrichtung des Landeshaushalts so gestaltet werden, dass von ggfs. notwendigen Budgetkürzungen eine positive Signalwirkung für den Unternehmensstandort Sachsen-Anhalt ausgeht. Dies ist insbesondere durch eine Konzentration und Fokussierung bestehender Wissenschafts- und Forschungskapazitäten unter dem Blick höchster Qualität möglich.

- Die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Forschungseinrichtungen und Hochschulen sollten weiterhin adäquat unterstützt werden. Dabei sollten insbesondere diejenigen Aktivitäten eine starke Förderung aus öffentlichen Mitteln erhalten, die wirtschaftsrelevanten Fragestellungen nachgehen und die für den Wissens- und Technologietransfer besonders geeignet sind.
- Die Innovationsstrategie Sachsen-Anhalt 2013 sollte konsequent umgesetzt werden, um im Wissenschafts- und Forschungsbereich vorteilhafte Rahmenbedingungen für Unternehmensinnovationen und damit ein attraktives Umfeld für innovative Unternehmen und Unternehmensneugründungen zu schaffen. Von besonderer Ausstrahlungskraft für ansiedlungswillige Unternehmen ist dabei die Kommunikation des Fortschritts bei der Implementierung der in der Innovationsstrategie genannten Maßnahmenpakete.

V. Gute Fachkräfteverfügbarkeit sichern.

Wie in der Literatur- und der statistischen Auswertung betont, ist die Verfügbarkeit von Fachhochschul- und Hochschulabsolventen in Sachsen-Anhalt geringer als in den anderen neuen Bundesländern und liegt unter dem Bundesdurchschnitt. Gleichzeitig liegt der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einer Berufsausbildung über dem bundesdeutschen Wert. Die in der Studie befragten Unternehmen beurteilten die Verfügbarkeit von Fachkräften allgemein als positiv. Zurzeit besteht nur in einzelnen ausgewählten Bereichen eine Fachkräfteknappheit, die sich zukünftig in Folge demografischer Entwicklungen weiter ausdehnen dürfte. Für die befragten Unternehmen allerdings, die sich in Sachsen-Anhalt angesiedelt haben, war die Verfügbarkeit von spezifisch qualifizierten Fachkräften der am häufigsten genannte mitentscheidende Grund und für einige Unternehmen der entscheidende Grund, sich im Bundesland niederzulassen.

Angesichts dieser Erkenntnisse lassen sich folgende Handlungsempfehlungen ableiten.

- Die befragten Unternehmen geben an, dass es im bundesdeutschen Wettbewerb sehr schwer sei, Fachkräfte aus anderen Bundesländern für eine Tätigkeit in Sachsen-Anhalt zu gewinnen. Dies verstärkt die Erfordernis, auch künftig sicherzustellen, dass in Sachsen-Anhalt eine ausreichend große Zahl an Fachkräften ausgebildet wird. Die Qualität der höheren Bildungseinrichtungen in Sachsen-Anhalt sollte daher weiterhin auf hohem Niveau gewahrt bleiben. Die Ausbildung eines ausreichend großen Pools an Fachkräften (sowohl im Bereich der gewerblichen/technischen, kaufmännischen und sonstigen Berufsausbildung als auch im akademischen Bereich) im eigenen Bundesland sollte eine Maßnahme von höchster Priorität sein.
- Dabei gilt es, insbesondere diejenigen Ausbildungsinstitutionen zu stärken, deren Absolventinnen und Absolventen bereits heute durch ihre Anzahl und ihre qualitativ hochwertige Ausbildung einen Pull-Faktor für Unternehmen darstellen. Zu diesen gehören insbesondere die Bereiche MINT sowie technische Berufsausbildungen.
- Die Studie zeigt, dass aus der akademischen Ausbildung heraus beinahe ausschließlich diejenigen Absolventen dauerhaft in Sachsen-Anhalt bleiben, die selbst aus dem Bundesland stammen. Selbst Unternehmen mit attraktiven Beschäftigungsverhältnissen ist es nur schwer möglich, Absolventen anzuwerben, die nur für das Studium ins Land gekommen sind. Vor diesem Hintergrund sollte das Land Sachsen-Anhalt bildungspolitische Maßnahmen ergreifen, ausbauen und unterstützen, um die Fachkräfteverfügbarkeit mit diesem Bildungsniveau sicherzustellen.

- Die in dieser Studie berücksichtigten Unternehmen merkten an, dass sie aufgrund von nicht ausreichenden kaufmännischen Kompetenzen sowie Englischkenntnissen von Bewerbern in vielen Fällen ihre Stellen nicht adäquat besetzen können. Die Verbesserung der entsprechenden Ausbildung sollte vor diesem Hintergrund vorangetrieben werden.

VI. Investitions- und Marketinggesellschaft (IMG) und regionale Wirtschaftsförderer stärken.

Die Analyse im Rahmen der Studie zeigt, dass die Unternehmen sehr zufrieden sind mit der Arbeit der IMG und der Wirtschaftsförderung der beiden größten Städte Sachsen-Anhalts. Die regionale Wirtschaftsförderung wird im Vergleich als weniger schlagkräftig wahrgenommen. Aus den Erkenntnissen der Studie ergeben sich daher drei Handlungsempfehlungen:

- Die IMG sollte weiterhin als sichtbarer erster Ansprechpartner für ansiedlungswillige Unternehmen in Sachsen-Anhalt auftreten. Die umfangreichen, im Vergleich zu anderen Bundesländern hervortretenden Bemühungen der IMG bei der Ansiedlung von Unternehmen werden von Unternehmen honoriert und sollten daher in jedem Fall aufrechterhalten werden. Gerade auch die persönliche Betreuung der Unternehmen sowie die qualitativ hochwertige und rasche Informationsbereitstellung, insbesondere für internationale Unternehmen, wurden von Unternehmensseite lobend hervorgehoben und sollten weiterhin zentrale Ansätze der IMG darstellen. Um weitere Unternehmen von einer Ansiedlung in Sachsen-Anhalt zu überzeugen, könnten darüber hinaus verstärkt Akquisiteure eingesetzt werden, die gegenüber Firmen im europäischen Ausland aktiv auf den Standort Sachsen-Anhalt aufmerksam machen. Dabei sollten insbesondere solche Unternehmen angesprochen werden, die die Wertschöpfungskette in den existierenden Clustern vervollständigen.
- In Gesprächen mit internationalen Unternehmen wurde deutlich, dass die Kooperation zwischen der IMG und der Germany Trade & Invest (GTAI) einen Ansatzpunkt für Verbesserungen darstellt. Ein entscheidender Schritt ist dabei die Weiterempfehlung von an einer Ansiedlung an einem geeigneten Standort in Deutschland interessierten internationalen Unternehmen an die entsprechenden Ländergesellschaften. Dabei sollte sichergestellt werden, dass der GTAI stets die aktuellen Informationen über die möglichen Standorte im Land vorliegen und über aktuelle Entwicklungen am Unternehmensstandort Sachsen-Anhalt informiert ist.
- Nach der Ansiedlung von Unternehmen, für die primär die IMG verantwortlich zeichnet, übernimmt die regionale und lokale Wirtschaftsförderung die vollständige Betreuung der niedergelassenen Unternehmen. Vor diesem Hintergrund bietet es sich an, die Funktionsweise und den Ansatz der IMG unter der Berücksichtigung der unterschiedlichen Aufträge bestmöglich auf die regionalen Wirtschaftsförderer zu übertragen. Dabei sollten insbesondere die persönliche Betreuung der Unternehmen und die schnelle Weitervermittlung an relevante Gesprächspartner Gegenstand der Weiterentwicklung der regionalen und lokalen Wirtschaftsförderung sein. Darüber hinaus könnte hier der Versuch unternommen werden, das „One-face-to-the-customer-Prinzip“ in der Wirtschaftsförderung zu verankern.

VII. Bestandspflege nicht vernachlässigen.

Die Unternehmensbefragung sowie die Fallstudien zeigten, dass sich die Unternehmen eine stärkere Unterstützung durch Institutionen des Landes Sachsen-Anhalt in der Phase nach der Gründung bzw. der Ansiedlung wünschen. Während die Betreuung sowie die Hilfsbereitschaft der zuständigen Akteure zur Zeit des Ansiedlungsprozesses sehr gut gewesen sei, habe sich die Aufmerksamkeit für die unternehmerischen Bedarfe nach erfolgter Ansiedlung spürbar reduziert. Zudem seien zuständige Ansprechpartner auf Institutionenseite, soweit existent, nur schwierig zu identifizieren.

- Die Bestandspflege der bereits niedergelassenen Unternehmen stellt einen herausragenden Bestandteil der Wirtschaftsförderung dar. Als Gegenstück zur Ansiedlungspolitik ist es Aufgabe der Bestandspflege, ortsansässige Unternehmen am Standort zu halten. Grundsätzlich gilt es als einfacher bereits niedergelassene Unternehmen vom Verbleib am Standort zu überzeugen, als neue Unternehmen anzusiedeln. Eine kontinuierlich gute Betreuung von Unternehmen auch nach durchgeführter Ansiedlung sollte gewährleistet werden. Insbesondere in den ersten Jahren nach einer Ansiedlung haben Unternehmen einen verstärkten Bedarf an Betreuung zur Einfeldung in den neuen Standort. Die Wirtschaftsförderung sollte eine gute Kommunikation mit den niedergelassenen Unternehmen pflegen, um so frühzeitig auf etwaige Probleme zu reagieren. Unternehmen sollte auf allen Verwaltungsebenen ein kompetenter Ansprechpartner bereitgestellt werden, der Unterstützungsbedarfe gegebenenfalls an die zuständigen Behörden weiterleitet.

VIII. Sicherstellung und Ausbau der Wirtschaftsfreundlichkeit der Verwaltung.

In der Unternehmensbefragung wurde deutlich, dass die ortsansässigen Unternehmen die Wirtschaftsfreundlichkeit der Verwaltung allgemein als gut empfinden. Das Land habe sich diesbezüglich in den vergangenen Jahren stark gebessert und konnte den Abstand zu bisherigen Vorreitern in der Region deutlich verringern. Lobend hervorgehoben wurden dabei insbesondere die Institutionen der Landesebene, wie das Wirtschaftsministerium und die IMG, sowie die örtlichen Wirtschaftsförderer, insbesondere in Halle und Magdeburg. Auf lokaler Ebene wurde die Möglichkeit von verkürzten Planungsfeststellungsverfahren als große Unterstützungsleistung betont. Gleichzeitig jedoch merkten viele Unternehmen an, dass sie insbesondere bei Unternehmenserweiterungen auf teilweise größere bürokratische Hürden gerade auf lokaler Ebene stießen – sie nannten zahlreiche Beispiele für behördliches Beharren auf aus ihrer Sicht zu eng ausgelegten Vorschriften.

- Vor diesem Hintergrund sollte angestrebt werden, die Wirtschaftsfreundlichkeit insbesondere der lokalen Verwaltung zu verbessern. Den lokalen Verwaltungen sollte die Bedeutung der Wirtschaftsaktivität für die kommunalen Gebietskörperschaften und die Bedarfe von Unternehmen verdeutlicht werden. Im Besonderen sollten dabei die Baubehörden adressiert werden sowie weitere für die Erteilung von Genehmigungen verantwortliche Einrichtungen. Ziel der lokalen Behörden muss es sein, in Konfliktfällen eine ganzheitliche Betrachtung der Situation zu gewährleisten und konstruktiv Lösungen für beide Seiten zu finden, damit Unternehmen nicht möglicherweise andere Standorte in Erwägung ziehen. Dabei fällt den beteiligten Behörden die Aufgabe zu, sich untereinander abzusprechen und gegenüber den Unternehmen eine einheitliche Position einzunehmen.
- Ein weiterer verbesserungswürdiger Aspekt des Verwaltungshandelns gilt der Sicherstellung einer einheitlichen, bedarfsorientierten Unterstützung von Unternehmen bei der Beantragung von Fördermitteln. Die befragten Unternehmen haben sehr unterschiedliche, nicht immer positive Erfahrungen mit den mittelvergebenden Stellen in Sachsen-Anhalt gemacht. Angesichts der Komplexität der Anträge wünschen sich die Unternehmen eine gute Kommunikation mit den mittelvergebenden Stellen bereits während der Antragstellung. Eine gute Kommunikation zwischen den mittelvergebenden Stellen und den Unternehmen kann die Effizienz im Antragsverfahren erhöhen. In diesem Zusammenhang sollte auch eine Verbesserung der Englischkenntnisse auf Verwaltungsseite geschaffen werden, um insbesondere die Kommunikation mit internationalen Unternehmen zu verbessern.

IX. Moderne IKT-Infrastruktur gewährleisten.

Eine gut ausgebaute Infrastruktur der Information- und Kommunikationstechnologien ist heute für Unternehmen eine Notwendigkeit, um erfolgreich operieren zu können. Insbesondere für Hochtechnologieunternehmen, die eine der primären Zielgruppen der Ansiedlungspolitik Sachsens-Anhalts darstellen, ist die gute Verfügbarkeit der IKT-Infrastruktur ein essentieller Standortfaktor. Die Analyse der Situation in Sachsen-Anhalt zeigt, dass die Breitbandversorgung für Unternehmen noch nicht flächendeckend zur Verfügung steht. Dieser Entwicklungsstand stellt

einen deutlichen Nachteil gegenüber anderen Standorten dar. Dementsprechend zeigen sich die befragten Unternehmen in den ländlichen Gebieten verärgert über die derzeitige Situation. Sie beklagen langsame Internetverbindungen und zudem hohe Anschlussgebühren angesichts fehlender Anbieterkonkurrenz.

- An dieser Stelle sollten dringend die notwendigen Investitionen vorgenommen, weiße Flecken in der Versorgung beseitigt und eine flächendeckende Versorgung mit einer Breitbandversorgung gewährleistet werden. Dies betrifft primär die ländlichen Räume Sachsen-Anhalts. Diese Maßnahme ist einerseits geeignet, den Wegzug von Unternehmen und so eine strukturelle Schwächung der ländlichen Gebiete Sachsen-Anhalts zu vermeiden. Gleichzeitig entfällt auf diese Weise ein vordringliches Hemmnis für Unternehmensansiedlungen in den betroffenen Regionen.

7. QUELLENVERZEICHNIS

Andersson, Åke, E.; Johansson, B. (1984a): Industrial Dynamics, Product Cycles, and Employment Structures, WP-84-9, IIASA, Laxenburg.

Barthel, Christian; Spieß, Steffen (2012): Standortanforderungen Thüringer High-Tech-Unternehmen – Eine Darstellung auf Basis von Conjoint- und Means-End-Analyse. Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen mbH (LEG Thüringen), Erfurt.

Bathelt, Harald; Glückler, Johannes (2012): Wirtschaftsgeographie: Ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive. UTB, Stuttgart.

Bausch, Andreas (2002): Standortplanung bei Unternehmensgründung. In: Corsten, Hans (2002): Dimensionen der Unternehmensgründung-Erfolgsaspekte der Selbständigkeit, S. 142. Schmidt (Ehrlich), Berlin.

Beland, Ulrike (2009): Standort Deutschland – Standortfaktor Gewerbesteuer, Argumente für die kommunalpolitische Diskussion. Arbeitskreis Standortverlagerung und Gewerbesteuer der deutschen Industrie- und Handelskammern, Berlin.

Berlemann, Michael; Tilgner, Jane (2006): Determinanten der Standortwahl von Unternehmen – ein Literaturüberblick. In ifo Dresden berichtet 6/2006. Ifo Institut für Wirtschaftsforschung, Dresden.

Blom, Evelien (2012): Standortfaktoren – Weg zur Zukunftsfähigkeit und Wettbewerbsfähigkeit. Messe der Landesinitiative NETWORK-KMU. Roland Berger Strategy Consultants, Hamburg.

Brixy, Udo / Sternberg, Rolf / Vorderwülbecke, Arne (2012): Global Entrepreneurship Monitor (GEM). Länderbericht Deutschland 2011. Hannover, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2009a): Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufen (Klassifizierung der Berufe 1988), Sachsen-Anhalt Stichtag 30. Juni 2008, Nürnberg, September 2009
www.statistik.arbeitsagentur.de/nn_31966/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suc hergebnis_Form.html?view=processForm&resourceId=210358&input_=&pageLocale=de&topicId=17390®ion=&year_month=200906&year_month.GROUP=1&search=Suchen (Download 23.09.2013).

Bundesagentur für Arbeit (2009b): Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufen (Klassifizierung der Berufe 1988), Deutschland Stichtag 30. Juni 2008, Nürnberg, September 2009
www.statistik.arbeitsagentur.de/nn_31966/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suc hergebnis_Form.html?view=processForm&resourceId=210358&input_=&pageLocale=de&topicId=17390®ion=&year_month=200906&year_month.GROUP=1&search=Suchen (Download 23.09.2013).

Bundesagentur für Arbeit (2010a): Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufen (Klassifizierung der Berufe 1988), Sachsen-Anhalt Stichtag 30. Juni 2009, Nürnberg, September 2010
www.statistik.arbeitsagentur.de/nn_31966/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suc hergebnis_Form.html?view=processForm&resourceId=210358&input_=&pageLocale=de&topicId=17390®ion=&year_month=200906&year_month.GROUP=1&search=Suchen (Download 23.09.2013).

Bundesagentur für Arbeit (2010b): Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufen (Klassifizierung der Berufe 1988), Deutschland Stichtag 30. Juni 2009, Nürnberg, September 2010
www.statistik.arbeitsagentur.de/nn_31966/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suc hergebnis_Form.html?view=processForm&resourceId=210358&input_=&pageLocale=de&topicId

=17390®ion=&year_month=200906&year_month.GROUP=1&search=Suchen (Download 23.09.2013).

Bundesagentur für Arbeit (2011a): Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufen (Klassifizierung der Berufe 1988), Sachsen-Anhalt Stichtag 30. Juni 2010, Nürnberg, September 2011
www.statistik.arbeitsagentur.de/nn_31966/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suc hergebnis_Form.html?view=processForm&resourceId=210358&input_=&pageLocale=de&topicId =17390®ion=&year_month=201006&year_month.GROUP=1&search=Suchen (Download 23.09.2013).

Bundesagentur für Arbeit (2011b): Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufen (Klassifizierung der Berufe 1988), Deutschland Stichtag 30. Juni 2010, Nürnberg, September 2011
www.statistik.arbeitsagentur.de/nn_31966/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suc hergebnis_Form.html?view=processForm&resourceId=210358&input_=&pageLocale=de&topicId =17390®ion=&year_month=201006&year_month.GROUP=1&search=Suchen (Download 23.09.2013).

Bundesagentur für Arbeit (2013a): Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufen (Klassifizierung der Berufe 1988), Sachsen-Anhalt Stichtag 30. Juni 2011, Nürnberg, September 2013
www.statistik.arbeitsagentur.de/nn_31966/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suc hergebnis_Form.html?view=processForm&resourceId=210358&input_=&pageLocale=de&topicId =17390®ion=&year_month=201106&year_month.GROUP=1&search=Suchen (Download 23.09.2013).

Bundesagentur für Arbeit (2013b): Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufen (Klassifizierung der Berufe 1988), Deutschland Stichtag 30. Juni 2011, Nürnberg, September 2013
www.statistik.arbeitsagentur.de/nn_31966/SiteGlobals/Forms/Rubrikensuche/Rubrikensuche_Suc hergebnis_Form.html?view=processForm&resourceId=210358&input_=&pageLocale=de&topicId =17390®ion=&year_month=201106&year_month.GROUP=1&search=Suchen (Download 23.09.2013).

Bundeskriminalamt (2012): Polizeiliche Kriminalstatistik (PKS). Bundeskriminalamt, Wiesbaden.

Corsten, Hans; Bausch, Andreas (2002): Dimensionen der Unternehmensgründung. Erfolgsaspekte der Selbständigkeit, Berlin.

Cortrie, Sabrina (2009): Weiche Standortfaktoren als Angelegenheit der kommunalen Wirtschaftsförderung. Igel Verlag Fachbuch, Hamburg.

Davelaar, Evert Jan; Nijkamp, Peter (1986): The Incubator Hypothesis: Old Wine in New Bottles? Serie Research Memoranda - 1986-39.

Deutscher Gewerkschaftsbund Sachsen-Anhalt (2011): Beschäftigtenbefragung 2011 in Sachsen-Anhalt.

Christian Diller (1991): Weiche Standortfaktoren-zur Entwicklung eines kommunalen Handlungsfeldes; das Beispiel Nürnberg, S. 26. Band 43 von Arbeitshefte des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin, Institut für Stadt- und Regionalplanung (Berlin). Univ.-Bibliothek der Technischen Universität, Berlin.

Die Welt (2010): Bayern ist das beliebteste Bundesland der Deutschen. Axel Springer SE.
www.welt.de/wirtschaft/article10024868/Bayern-ist-das-beliebteste-Bundesland-der-Deutschen.html (Download 09.01.2014).

DIFU (Deutsches Institut für Urbanistik) (1997): Entscheidungsfelder städtischer Zukunft. In: DIFU-Berichte 2.

Döring, Thomas / Aigner-Walder, Birgit (2011): Lokale Wirtschaftsförderung und unternehmerische Standortzufriedenheit – eine vergleichende Analyse ausgewählter Kärntner Städte. In: isma Discussion Paper Series Nr. 05-2011.

Droege & Comp.; AmCham Germany (2005): Unternehmensstandort Norddeutschland Bewertung aus Sicht von US-Unternehmen. Droege & Comp., AmCham Germany. Frankfurt, Düsseldorf.

Ebertz, Alexander; Kriese, Mandy; Thum, Marcel (Projektleiter) (2008): Bewertung von lokalen Standortfaktoren für Haushalte und Unternehmen in Sachsen.

Fischer, Gabriele / Wahse, Jürgen / Dahmes, Vera / Frei, Marek / Riedmann, Arnold / Janik, Florian (2007): Standortbedingungen und Beschäftigung in den Regionen West- und Ostdeutschlands. Ergebnisse des IAB-Betriebspanels 2006. In: IAB Forschungsbericht Nr. 5/2007.

Florida, Richard (2004): The Rise of the Creative Class. Basic Books, New York.

Focus (2013): Bosch entwickelt in Dresden neuartige Schaltkreise. www.focus.de/finanzen/news/wirtschaftsticker/unternehmen-bosch-entwickelt-in-dresden-neuartige-schaltkreise_aid_898489.html (Download 27.09.2013).

Friedrich, Klaus; Schultz, Andrea (2008): Brain drain oder brain circulation – Konsequenzen und Perspektiven der Ost-West-Migration. Leibniz Institut für Länderkunde, forum ifi, Heft 8., Leipzig.

Gabler Wirtschaftslexikon (2013): Standortfaktoren. www.wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/standortfaktoren.html (Download 27.09.2013).

Grundig, Beate / Pohl, Carsten / Schmalholz, Heinz (2008): Ostdeutschland im internationalen Standortvergleich. In: ifo Dresden berichtet, Bd. 15, H. 1, S. 33–40. Institut für Wirtschaftsforschung, Dresden.

Haas, Hans-Dieter; Neumair, Simon-Martin (2008): Wirtschaftsgeographie: Geowissen kompakt. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.

Hakansson, Nils (1979): The Fantastic world of Finance: Progress and the free lunch, Journal of Financial and Quantitative Analysis, vol. 14, pp. 714–734. Cambridge University Press, Cambridge.

Heineberg, H. (2001): Aktuelle Trends der Stadt- und Regionalentwicklung – Pro und contra Nachhaltigkeit unter besonderer Berücksichtigung der Nutzungsmischung. In: Hülster, A.; Keplin, B.; Kraemer, K.; Lange, M. (Hrsg.): Die Umwelt der Städte. Landsberg (ecomede), S. 33–59.

Herdt, Helmut; Hübner, Klaas (2010): Neue wirtschaftliche Dynamik in Sachsen-Anhalt. Acht Handlungsempfehlungen des Managerkreises Ost der Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin.

HWK Halle (Saale), HWK Leipzig, IHK Leipzig, IHK Halle-Dessau et al. (2009): Standortzufriedenheit in Mitteldeutschland, S. 2–42.

IfM Bonn (o. J.): Existenzgründungsintensität nach Bundesländern laut Gründungsstatistik des IfM Bonn. www.ifm-bonn.org/fileadmin/data/redaktion/statistik/gruendungen-und-unternehmensschliessungen/dokumente/Gr-Intensitaet_BL_2003-2012vorl.pdf (Download 23.09.2013).

IfM Bonn (o. J.): Existenzgründungen nach Bundesländern. www.ifm-bonn.org/fileadmin/data/redaktion/statistik/gruendungen-und-unternehmensschliessungen/dokumente/ExGr_Li_BL_1997-2012.pdf (Download 23.09.2013).

Institut der deutschen Wirtschaft/ IW Consult GmbH (2012a): Bundesländer Ranking 2012. Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH, Köln.

- Institut der Deutschen Wirtschaft/IW Consult (2012b): Die Messung der industriellen Standortqualität in Deutschland. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH, Köln.
- Institut der deutschen Wirtschaft/IW Consult GmbH (2012c): Städteranking 2012. Die 50 größten deutschen Städte im Test. Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH, Köln.
- Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung/ Prognos/ Landgesellschaft Sachsen-Anhalt [ISW et al.] (2013): Sozioökonomische Analyse inkl. SWOT für den EFRE, den ESF und den ELER Sachsen-Anhalt 2014-2020.
- Institut für Tourismus- und Bäderforschung in Nordeuropa GmbH (2009): Das Image Sachsens, Eine Imageuntersuchung in verschiedenen Zielgruppen. Online-Befragung von potenziellen Studierenden.
- Kalamova, Margarita M; Konrad, Kai A. (2010): Nation Brands and Foreign Direct Investment Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. SP II 2010 – 06. <http://bibliothek.wzb.eu/pdf/2010/ii10-06.pdf> (Download 09.01.2014).
- Klepper, Steven / Sleeper, Sally (2005): Entry by Spinoffs. In: Management Science 51 (8), pp. 1291–1306. Informs, Catonville.
- Kroemer, Lars (2011): Kommunalsteuern nach Bundesländern und Landkreisen. Rundschreiben Nr. 132-11, Vereinigung der sächsischen Wirtschaft. www.vsw-direkt.de/pdf/download/2011/RS%20132-11.pdf (Download 09.01.2014).
- Kulke, Elmar (2002): Wirtschaftsgeographie. UTB, Stuttgart.
- Malecki, Edward (1979): Agglomeration and Intra-Firm Linkages in R&D Location in the United States. Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie 70, S. 322–332. Wiley-Blackwell, Hoboken.
- Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt (2012): Logistikstandort Sachsen-Anhalt. Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt, Magdeburg.
- Niebuhr, Annekatriin; Stiller, Silvia (2004): Zur Bedeutung von Standortfaktoren. Was macht einen Standort attraktiv für qualifizierte Arbeitsmärkte und Kapital? In: Hönekopp, E.; Jungnickel, R.; Straubhaar, T. (Hrsg.): Internationalisierung der Arbeitsmärkte (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 282, S. 233–257.
- Nord LB (2012): Wissensökonomie in Sachsen-Anhalt. www.investieren-in-sachsen-anhalt.de/fileadmin/user_upload/Bilder/IMG/Download/Studien_des_Landes_Sachsen-Anhalt/Wissensoekonomie_Sachsen-Anhalt_042012.pdf (Download 23.09.2013).
- Redaktionsbüro Hochschulinitiative Neue Bundesländer und Statistisches Bundesamt (2012): Entwicklung Studienanfänger aus Westdeutschland. www.studieren-in-fernost.de/de/meta/pressebereich/pressemitteilungen-kampagne/pm-120416.html (Download 27.09.2013).
- Rambøll Management Consulting (2011a): Themenspezifische Evaluation der Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsförderung. Studie im Auftrag des Ministeriums der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt.
- Rambøll Management Consulting (2011b): Thematische Evaluation der einzelbetrieblichen kapitalorientierten Förderinstrumente. GRW gewerblich, KMU-Darlehensfonds und Risikokapitalfonds IBG II im Rahmen des EFRE Sachsen-Anhalt 2007–2013. Studie im Auftrag des Ministeriums der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt.

Reynolds, Paul; Storey, David; Westhead, Paul (1994): Cross-national Comparisons of the Variation in New Firm Formation Rates. In *Regional Studies*, 28 (4). S. 443-456. Carfax Publ. Co, London.

Salmen, Thomas (2001): Standortwahl der Unternehmen. Tectum Verlag, Marburg.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2012): Sozialberichterstattung. Indikatoren zur Erwerbsbeteiligung. D.5 Erwerbstätigenquote. www.amtliche-sozialberichterstattung.de/D5erwerbstaetigenquote.html (Download 23.09.2013).

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2012a): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder VGRdL. Verfügbares Einkommen 1991 bis 2011 (WZ 2008). www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/tbls/tab.asp?tbl=tab14#tab05 (Download 09.01.2014).

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2012b): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder VGRdL. Bruttoinlandsprodukt – in jeweiligen Preisen – 1991 bis 2012 (WZ 2008). www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/tbls/tab.asp?tbl=tab01 (Download 09.01.2014).

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013a): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder VGRdL. Arbeitnehmerentgelt (Inland) 1991 bis 2012 (WZ 2008). www.vgrdl.de/Arbeitskreis_VGR/tbls/tab.asp?tbl=tab10 (Download 09.01.2014).

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013b): Kindertagesbetreuung regional 2013. Ein Vergleich aller 402 Kreise in Deutschland. www.statistikportal.de/Statistik-portal/kita_regional.pdf (Download 09.01.2014).

Statistisches Bundesamt (2008): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerungsfortschreibung. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Bevoelkerungsfortschreibung2010130087004.pdf?__blob=publicationFile (Download 09.01.2014).

Statistisches Bundesamt (2009): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerungsfortschreibung. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Bevoelkerungsfortschreibung2010130097004.pdf?__blob=publicationFile (Download 23.09.2013).

Statistisches Bundesamt (2010): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerungsfortschreibung. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Bevoelkerungsfortschreibung2010130107004.pdf?__blob=publicationFile (Download 23.09.2013).

Statistisches Bundesamt (2010a): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Wanderungen. 2008. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Wanderungen/Wanderungen2010120087004.pdf?__blob=publicationFile (Download 23.09.2013).

Statistisches Bundesamt (2011): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage der Volkszählung 1987 (Westen) bzw. 1990 (Osten). https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Bevoelkerungsfortschreibung2010130117004.pdf?__blob=publicationFile (Download 30.10.2013).

Statistisches Bundesamt (2011a): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Wanderungen. 2009. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Wanderungen/Wanderungen2010120097004.pdf?__blob=publicationFile (Download 23.09.2013).

Statistisches Bundesamt (2012a): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Wanderungen. 2010. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Wanderungen/Wanderungen2010120107004.pdf?__blob=publicationFile (Download 23.09.2013).

Statistisches Bundesamt (2012b): Statistisches Jahrbuch – Kapitel 14: Verdienste und Arbeitskosten, S. 374–387. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/StatistischesJahrbuch/GesamtwirtschaftundUmwelt/VerdiensteArbeitskosten.pdf;jsessionid=0E5C3D829C7C322BD10DA7C6EE22E1B8.cae1?__blob=publicationFile (Download 23.09.2013).

- Statistisches Bundesamt 2012c: Fachserie 11 Reihe 4.3. Bildung und Kultur. Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen 1980 – 2011
<https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/KennzahlenNichtmonetaer.html> (Download 31.10.2011).
- Statistisches Bundesamt (2013): Finanzen und Steuern. Realsteuervergleich – Realsteuern, kommunale Einkommens – und Umsatzsteuerbeteiligungen. Fachserie 14 Reihe 10.1.
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/FinanzenSteuern/Steuern/Realsteuer/Realsteuervergleich2141010127004.pdf?__blob=publicationFile (Download 09.01.2014).
- Statistisches Bundesamt (2014): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Wanderungen. 2011.
www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Wanderungen/Wanderungen2010120117004.pdf?__blob=publicationFile (Download 08.01.2014).
- Statistisches Landesamt Baden – Württemberg (2014): Innovationsindex für die Länder bzw. Regionen der Europäischen Union. www.statistik.baden-wuerttemberg.de/europa/EUinnovIndex_0000.asp (Download 09.01.2014).
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2009): Unternehmen und Arbeitsstätten. Auswertung aus dem Unternehmensregister. www.statistik.sachsen-anhalt.de/Internet/Home/Veroeffentlichungen/Veroeffentlichungen/Statistische_Berichte/index.php?search=unternehmensregister&mode=OR (Download 23.09.2013).
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2010): Unternehmen und Arbeitsstätten. Auswertung aus dem Unternehmensregister. www.statistik.sachsen-anhalt.de/Internet/Home/Veroeffentlichungen/Veroeffentlichungen/Statistische_Berichte/index.php?search=unternehmensregister&mode=OR (Download 23.09.2013).
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2011): Unternehmen und Arbeitsstätten. Auswertung aus dem Unternehmensregister. www.statistik.sachsen-anhalt.de/Internet/Home/Veroeffentlichungen/Veroeffentlichungen/Statistische_Berichte/index.php?search=unternehmensregister&mode=OR (Download 23.09.2013).
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2012): Unternehmen und Arbeitsstätten. Auswertung aus dem Unternehmensregister. www.statistik.sachsen-anhalt.de/Internet/Home/Veroeffentlichungen/Veroeffentlichungen/Statistische_Berichte/index.php?search=unternehmensregister&mode=OR (Download 23.09.2013).
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2012b). Studierende an Hochschulen. Übersichten Wintersemester 1992/93 bis Wintersemester 2011/12.
www.stala.sachsen-anhalt.de/download/stat_berichte/6B301_j_2011.pdf 8 (Download 31.10.2013).
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2013): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Erwerbstätige am Arbeitsort nach Kreisen.
www.statistik.sachsen-anhalt.de/download/stat_berichte/6A604_j_2011.pdf (Download 31.10.2013),
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2012): 20 Jahre amtliche Statistik in Sachsen-Anhalt. Pressemitteilung vom 25.4.2012. (Download 23.09.2013).
- Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2013): Statistischer Bericht. Gewerbebeanmeldungen und Gewerbeabmeldungen. Jahr 2012. Land Sachsen-Anhalt.
www.statistik.sachsen-anhalt.de/download/stat_berichte/6D101_hj_2012_02.pdf (Download 23.09.2013).
- Steden, Philip; Maier, Franziska; Aleff, Hans-Jörg (2006): Standortanalyse für das Land Brandenburg und die Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg, Unternehmensbefragung.

Stoner, C., R.; Fry, Fl. (1982). The entrepreneurial decision: Dissatisfaction or opportunity? *Journal of Small Business Management* Nr. 20, S. 39-44. Wiley-Blackwell, Hoboken.

Szyperski, Norbert; Nathusius, Klaus (1977): Probleme der Unternehmungsgründung, eine betriebswirtschaftliche Analyse unternehmerischer Startbedingungen. Joseph Eul Verlag GmbH,

Thüringer Allgemeine, Wolf-Dieter Bose (2012): Firmenansiedlungen bescheren Erfurt 2012 erfolgreiche Wirtschaft.

www.erfurt.thueringer-allgemeine.de/web/lokal/wirtschaft/detail/-/specific/Firmenansiedlungen-bescheren-Erfurt-2012-erfolgreiche-Wirtschaft-513430467 (Download 09.01.2014).

TSB Innovationsagentur Berlin GmbH (2012): Clusterreport Optik. Optische Technologien und Mikrosystemtechnik in Berlin und Brandenburg.

www.tsb-berlin.de/media/uploads/artikel/TSB_Clusterreport_Optik_ONLINE.pdf (Download 27.09.2013).

TU Wien (2013): Standortfaktoren. Fachbereich Stadt- und Regionalplanung, Technische Universität Wien.

www.srf.tuwien.ac.at/lva/p3_newecon/Homepage/pdf/3_2_Standortfaktoren.pdf (Download 09.01.2014).

Vernon, Raymond (1966): International Investment and International Trade in the Product Cycle. *The Quarterly Journal of Economics*, Vol. 80, Nr. 2, S. 190–207. MIT Press, Cambridge.

Wirtschaftsrat Deutschland (2012): Ansiedlungspolitik in Sachsen-Anhalt am Beispiel der Stadt Halle. Unternehmensansiedlung ist immer eine Teamleistung.

www.wirtschaftsrat.de/wirtschaftsrat.nsf/id/ansiedlungspolitik-in-sachsen-anhalt-am-beispiel-der-stadt-halle-de (Download 09.01.2014).

Wirtschaftswoche (2012a): Bundesländerranking.

www.bundeslaenderranking.de/i_best_hochqualifizierte.html (Download 09.01.2014).

Wirtschaftswoche (2012b): Städteranking.

www.insm-staedteranking.de/ (Download 09.01.2014).

8. ANLAGEN

1. Gesprächsleitfaden explorative Expertengespräche
2. Gesprächsleitfaden Unternehmensfallstudien
3. Fragebogen für in Sachsen-Anhalt angesiedelte Unternehmen
4. Fragebogen für in Sachsen-Anhalt gegründete Unternehmen
5. Fragebogen für nicht in Sachsen-Anhalt angesiedelte Unternehmen